



S. I.

Bleichwie in einer Comödie/ wenn das Spiel in vollem Eyffer fortgehet/ und nun vor erreichter Endschaft/ alles ganz verwirret aussiehet/ männiglich die Augen auffsperrren/ und die Ohren spizen/ höchstbegierig den Ausgang der mit Fleiß verhängten Verwickelungen erwartende: eben so pflegen bey den ernstlichen Spielen/ welche auf dem grossen Schauplatze des Erdbodens die Beherscher der Völker/ und andere Personen von ausnehmenden Eigenschaften agiren/ die übrigen Einwohner der Welt/ welche als Zuschauer herum sitzen/ voll Verwunderung/ über die den mancherley Glücks-Veränderungen unterworffene Sachen/ derselben endlichen Ausschlag zu erfahren/ mit heftigstem Verlangen ihrer Gemüther/ nicht ohne Ungedult/ wünschen.

S. 2. Achtzehn Jahre sinds/ als der Türcke mit 200000. Mann die Käyserliche Residenz-Stadt Wien jählings belagerte/ also daß die Herrschaft selbst kü. nimmerlich sich daraus salviren kunte. Es ist denen/ so noch von der Zeit her sind/ in unauslöschlichem Andencken das damahlige grosse Verlangen aller Welt/ wie es mit dieser Belagerung würde abgehen/ bevorab als der König in Pohlen/ Churfürst von Sachsen/ Herzog von Lothringen/ und Fürst von Waldeck/ mit der Käyserlichen und Pohlnischen Armee/ und ansehnlicher Reichs-Hülffe/ zum Entsat herbeyrückten. Welche als sie mit Verjagung der Türcken/ und Eroberung des ganzen Lagers/ die höchst-beängstigte Stadt glücklich entsetzten/ was war überall vor Freude? vor Triumph? vor Frolocken? Doch war diese Denckwürdigkeit/ so groß sie
A auch

auch seyn möchte/dennoch nicht gnug/die Gemüther zu ersättigen/das nicht ihr Verlangen den siegreichen Käyserlichen Waffen/ mit neugierigen Bedanken/ alle Feldzüge von einer Action zu der andern/ nachgeilet/ bis an den erfolgten glorieusen Frieden/ als dieser herrlichen Comödie/ unsrer Zeiten/ letzten Freud-erweckenden Aufzug.

S. 3. Nachdem hat/vor und bey vielen andern Begebnissen/ sowol des grossen Williams ungemeyne Klugheit und Tapferkeit/ als auch noch der neuliche Holsteinische Krieg/ uns die Augen gefüllet. Die aber indessen schon wieder ein gedoppelter Ost- und West-werts aufgezogener Vorhang/ zur Betrachtung vieler unverhofften/ nun einigen theils schon scheinlichen Auführungen/ einzuladen begunte.

S. 4. Weil nun letzter Orten man noch mit den Berthönungen mehr theils beschäftiget; nachdem es so gar unverhofft geschehen/ das die Spanische Krone/ als ein stattlicher/ mehr als güldener Zanel-Äpfel/ weder der Oesterreichischen Junoni gegeben/ noch der Niederländischen Palladi zu ihrer tieffsinnigen Bertheilung/ unterworfen werden mögen/ sondern von dem Cardinal Porto Carrero, als einem neuen leichtsinnigen Paris, der sein geistliches Hirten-Ampt so verwaltet/ das er seinen elenden Melancholischen König nicht ehe/ als schier in den letzten Zügen/ mit ewiger Verdammis/ und Verweigerung der Sacramenten/ geschrecket/ wosern er ihm nicht gehorsamen/ und das schon auf dem Tisch liegende Testament unterschreiben würde/ der Französichen Venus nun in die Hände gespielt scheint: erstgedachter Gegend aber CARL der XII. König in Schweden/ Fridericus Augustus, König in Pohlen/ und Petrus Alexowitz, der Moscovitische Czaar/ ein jeglicher seine Person schon ziemlich agiret/ und wessen man sich zu ihnen zu versehen/ der Welt kund gemacht: wirds dem curiösen Leser verhoffentlich kein unangenehmer Dienst seyn/ dortigen eigentlichen Schauplatz/ nemlich die Provinz Liefland/ benebenst dessen von Anfang her/ der beschriebenen Geschichte merckwürdigen Veränderungen/ in enger Kürze/ nechst dem aber den ganzen Verlauff und Welt-kündige Actiones dieses letzten noch iho dau- renden Pohlenischen und Moscovitischen Kriegeswesens/ wahrhaftig und umständlich ihm vorgestellt zu sehen.

S. 5. Es gränzet Liefland gegen Mitternacht mit dem Finländischen Meer-Busen/ gegen Abend mit dem Liefländischen oder Dügischen/ gegen Mittag mit Churland/ und gegen Morgen mit dem Herzogthum Plescow
und

und Angern
den obgeze
Französi
sehen/re
ja gar 60. t
Lund/ so ein
des Groß-
gerechnet die
sehen/ in zw
LETONIEN
noch zwey and
NIEN oder Est
die Woch/ Jec
manlandschen
den Cromwe
sagt so weit ist
oder Pehous
Meile von der
Felsichten Bru
Meilen hinter de
den fast getren
den heilten Co
welches lustig an
da in die See wa
den und zu Lande
mar II. König in
Umzug nicht so
mit starken Pen
andern Seite de
fachen Mauer un
rige Gustavo A
sch der oberweh
man, von den
den finden in dem
p. 2. u. (a) D

und Ingermanland. Seine Weite setzet de la Croix von Süden bis Norden/ ohngefehr auf 66. und vom Niedergange bis zum Aufgange auf 50. Französische Meilen: die aber Moscovitisch und Pohlisch Lichland mit versehen/rechnen die Länge auf 90. teutsche Meilen/ die Breite etwa auf 50. ja gar 60. teutsche Meilen. (Hintr. Rätel p. 44. Cluv.) Dieses ist das Land/ so ein rechter Krieges-Schauplatz der Könige in Schweden/ Polen/ und des Groß-Herkogs von Moscov/ lange Zeit her/ gewesen. Es wird/ mit zu gerechnet die herum ligende Insel/ wie solche in den Land-Charten leicht zu sehen/ in zwey Theile getheilet/ so ESTONIEN gegen Mitternacht/ und LETONIEN oder Letten gegen Mittag genennet wird; wozu ehemahls noch zwey andere Theile kamen/ Curland nemlich und Semigallien. ESTONIEN oder Estland hat 6. Districte/ Alentakia, Wirland/ Harrenland/ die Wyck/ Jerven/ Odepoa. In *Alentakia* liegt Narva, an der Ingermanländischen Gränze/ 60. Grad vom Equatore, an einem schnell lauffenden Strome/ die Narvische Beck von ihnen genant; welcher bey der Stadt fast so breit ist/ als die Elbe in Teutschland/ und aus der grossen See Peibas oder Beybus kommt. Führet braun Wasser/ und hat eine kleine halbe Meile von der Stadt Narva einen hohen Fall/ da das Wasser von einem Felsichten Bruche/ mit grausamen Geräusche sich herunter stürket/ und 2. Meilen hinter der Stadt in die Finnische See läuft. Und weil das auf den Fels gestürzte Wasser Tropfenweise hoch in die Höhe springet/ gibt es bey hellem Sonnenschein vor und nach Mittage/ allezeit einen Regenbogen/ welches lustig anzusehen. Die Güter/ so von Pleßkow und Dorpt zu Narva in die See wollen/ müssen eine gute halbe Meile über der Stadt ausgeladen/ und zu Lande in die Stadt gebracht werden. Die Stadt soll Wolde-
mar II. König in Dennemarck/ Ao. 1223. angeleget haben. Ist in ihrem Umfang nicht sonderlich groß/ aber/ weil es eine Gränz-Stadt/ ziemlich fest/ mit starcken Brustwehren/ und einem gemauerten Walle/ versehen. Auf der andern Seite des Flusses liegt Ivanogrod, ein festes Schloß/ mit einer dreysackhen Mauer umgeben/ und von Ivan Basilowitz gebauet/ aber vom Könige Gustavo Adolpho, den Moscovitern abgenommen. Dieses/ wie auch der oberwehnte Wasserfall/ imgleichen die Stadt Narva/ und ihre Situation, von beyden Seiten/ kan/ wer es Lust hat zu sehen/ in Kupffer gestochen finden in dem II. Buch der Persianischen Reise-Beschreibung Olearii, p. m. 115. (a) Neuschloß/ an dem Ausfluß der Narva/ aus dem See Pei-

bas, welcher 72. grosse und kleine Flüsse/ theils aus Moscov/ theils aus Lief-
land zu sich nimmt/ Martinus Zeilerus. In **Weissenburg** (α) Dolsburg/
(β) Borchholm. In **Harrenland** (α) Reval an dem Finnischen Meer-
busen auch von König Woldemar dem II. Ao. 1223. erbauet/ eine der reich-
sten und fürnehmsten Nordischen Handels-Städte/ und die Haupt-Stadt im
Estlande. Ist eben so wol als Riga und Dorpat, eine der Ansee-Städte;
hat das Stapel-Recht/ eignen Superintendenten/ Consistorium und
Gymnasium, (β) St. Brigitten Kloster/ (γ) Padis. In der **Wyc** (α)
Häbsel/ das Städtlein/ dessen sich Herkog Magnus von Holsten im vorigen
Seculo bedienet/ (β) Lode/ (γ) Yeal/ (δ) Wyck/ (ε) Werder. In **Jerven**/
(α) Weissenstein/ (β) Ober Palen/ (γ) Laif. In **Odepoa** / (α) die
Stadt Odepoa, (β) Dorpat, von wannen die Univerſität vor eini-
gen Jahren nach Pernau verleget worden/ (γ) Werbock/ (δ) Kanelicht/ (ε)
Ringen/ (ζ) Neuenhauf. In **LETONIA** sind Felin/ Pernau/ Mariens-
burg/ Schwanenburg/ Marienhauf/ Düneburg/ Kockenhausen/ vom Fluß
Kokna benahmet/ der daselbst in die Düna fällt/ Usherad/ Kroppen/ und
die Hauptstadt Riga/ an dem Düna-Strom gelegen/ groß/ schön/ wohl be-
festigt/ und sehr Handels-reich/ auch berühmt wegen des vortrefflichen Gymna-
ſii. Hat viele uhralte Privilegia, insonderheit/ welches wegen des Herkogs
in Curland wol zu mercken/ daß kein ander Hafen noch Handels-Platz/ an der
ganzen Cüste darff angeleget werden. Als sie Ao. 1226. sich mit den Bi-
schöffen und Ordens-Herren conjungiret/ wider Letten/ Curland/ und die
Insul Desel/ ist ihnen der dritte Theil der Conqueten/ von dem Päpstlichen
Nuncio, Wilhelm, Bischoff zu Modena attribuiret worden/ also daß ihr
Territorium von der einen Seiten bis Windau in Curland/ an der andern
Seiten bis an die Cüsten/ der Insul Desel gereicht. Daher sie jure Do-
minii den Handel/ auf dem Sino Livonix ihnen mit allem Recht zueigne-
ten. So gaben auch die Bischöffe und Ordens-Meister/ selbst hernach
öffentliche Diplomata heraus/ daß keiner Bestungen oder Hafen an derselben
Cüste zum Präjuditz der Rügischen Commerciens/ aufbauen solte. Es hat-
te gar die Stadt eigne Krieges-Schiffe/ welche die Schiffe aus den ver-
bothenen Hafen wegnahmen und nach Riga aufbrachten. Noch zu des
Pohlnischen Königs Sigismundi Zeiten/ nahmen sie ein Schiff mit Pech be-
frachtet aus einem Curlandischen Hafen/ welches der König approbirte.
Doch haben Ao. 1615. die Riger in einem geschloffenen Tractat dem Herkog

ge

ge in Curland
se abfahren mög
dachte Privile
wegen als die
Schweden we
nachdem sie an
LUS XI. und
ten 3 Comm
men und die ne
leitung beide
aber ihrer best
Ausfuß der D
unvergleichliche
§. 6.
und Bisher
die maße fruch
Menge diener
Schweden ge
Ao. 1577. gef
gen Stadt
behren/ aber
ene ganze La
Über dem ist ge
Wochs/ Hunig
Wid und Zier
sen häufig hin
wenig Schweden
als das Wild
§. 7.
die Hüften über
te verdient.
für verrichtet.
in der elendeste
Koch Kümmer
leten dabey mehr
Paine von ihnen

ge in Curland nachgegeben/ daß von Libau und Windau befrachtete Schiffe abfahren mögen/alle andere Hafen aber solten cassiret werden. Mehr gedachtes Privilegium hat der Olivische Friedens-Schluß bestätigt. Dero wegen als die Curländer neue Hafen öffneten/wurden die Schiffe von den Schweden weggenommen/wiewohl sie doch bald wieder relaxiret wurden/nachdem sie angenommen/es nicht mehr zu thun. Es hatte auch CAROLUS XI. und Herzog Fridrich Sigmund von Curland von jeglicher Seiten 3 Commisarios ernennet/welche zu Riga Ao. 1695. zusammen kommen und die noch übrige Zwistigkeiten durch genaue Untersuchung und Erleuterung beyderseits Gerechtfamen aus dem Grunde heben solten; welches aber ihrer beyderseits frühzeitiger Todesfall vernichtet. Nahe an dem Ausfluß der Düna/ und zwar disseite lieget Dünamünda, eine der Orten unvergleichliche Bestung/da die Schiffe ihren Zoll abstatten müssen.

S. 6. Das Land ist durch und durch voll Sumpffe/ Seen/ Flüsse und Bäche/ und hat einen unsäglichen Ueberfluß von Fischen. Es ist über die mase fruchtbar von Geträide/womit es auch den Ausländern in grosser Menge dienet; und wird nicht unbillig die Korn-Kammer des Königreichs Schweden genant. Balthasar Ruskou, ein Prediger in Revel/ welcher Ao. 1577. geschrieben/ seket in seiner Liefländischen Chronic: Uch der **enigen Stadt Revel kanman Jährlikes ane jenige Düringe entbehren/ aver teyn dusent Last Roggen/ unde so wolfeil/ dat men ene ganze Last von den Buren vor 12. Daler gekofft hefft.** p. 2. Ueber dem ist grosser Handel da mit Leinsamen/ Flachs/ Hanff/ Pech/ Eber/ Wachs/ Honig/ Potasche/ Leder und schönen Fellen. Es ist viel Gefügel/ Wild und Thiere in den Wäldern/welche aus den Moscowitischen Bildnissen häufig hinein kommen/auch thun die Wölffe und Bären zuweilen nicht wenig Schaden. Doch ist viel zahm Vieh auch dar/ und dasselbe so wol als das Wild sehr wolfeil/ insonderheit gibts gute Pferde.

S. 7. Der Adel ist sehr berühmt/ und hat sich in alten Jahren wider die Russen über die massen wol gehalten/ und daher sonderliche Ritter-Rechte verdient. Der gemeine Mann ist auf die Heydnischen Gebräuche noch sehr verpichet. Ihr bester Tranck ist Meth und Brandtwein. Der Bauer ist der elendeste Sclav unter der Sonnen/ der nicht mehr hat/ als seinen Bauch kummertlich zu füllen/ und einige schlechte Lumpen/ sich zu behäuten/ lebet dabey mehrentheils in grosser Unwissenheit; weswegen man folgende Reime von ihnen gemacht:

Ja

Ich bin een Liefländisch Buer/
 Min Lewend ward mie suer/
 Ich stige up den Bercken: Bohm/
 Darvon haw ick Sadel un Thon/
 Ich binde de Schoe met Baste/
 Un fülle dem Juncker de Kaste/
 Ich geve dem Pastor de Plicht/
 Un weth van GOTT un sinem Worde niche.

§. 8. Die Geschichte dieses Landes wollen wir begreifen in vier Abtheilungen/ deren (I) wir setzen im Heidenthum/ die (II) unter den Bischöffen und Ordens- Meistern/ die (III) von der Zeit des ersten Herzogs in Curland/ und Rebelischen Zuflucht zu der Cron Schweden/ die (IV) unter dem izzigen Könige in Schweden/ CARL dem XII.

§. 9. Im Heidenthume ist keine besondere Gewisheit der Liefländischen Geschichte. Von uhralten Zeiten setzet Cluverius in diß Land die Guthones oder Gothos; dem andere widersprechen/ und beweisen/ daß die Venedi und Estii darin gewohnet. Das Glaublichste ist/ daß die Einwohner sich nach Art der damahligen Zeiten mehremahlen verändert/ da ein Volck aus/ das andere einzuziehen pflag. Unstreitig haben auch eines theils darinnen gewohnet die Livi, ein Volck/ von welchem Liefland den Nahmen bekommen. Daß es vor Alters den Schweden gehöret/ wollen einige behaupten/ welche deswegen Rimbertum in vita S. Ansg. p. 27. Adamum Bremensem, und Petrum Bertium in Comment. Rer. Germ. L. I. c. 24. vor sich haben; und wird bald eine gelehrte Feder einen Tractat ans Licht bringen/ De Antiquo Svionum in Livonia imperio. Johannes Magnus hat gar bereit im Jahr Christi vier hundert und etliche sunffsig/ Inge- marum den 79. König in Schweden (L. VIII. c. 24. p. 326.) und um das sechs hundert und etliche dreißigste Jahr/ Arthum (c. 41. p. 350.) zum Ueberwinder der Russen/ Lief- und Curländer gemacht; welchem gleichwol in diesem ersten Punct Loccenius in seiner Hist. Suec. beyfällt. Im neun- ten Seculo, Ao. 850. ward Liefland aufstuzig/ aber von Olao II. wieder zu paaren getrieben/ da es denn auf die 300. Jahr im Gehorsam geblieben. Nur daß wiederum um das Jahr 940. Johannes Magnus (L. 17. c. 13. p. 641.) und mit ihm Loccenius schreibt/ wie König Erich der VIII. ihre Schiffe

Schiffe get
 man noch w
 die innerliche
 den gang zu
 so gar der
 welche ins
 §. 10.

und Ordens-
 leute durch einen
 waren jetzt
 wahl das Justit
 mit Gewalt er
 fen sie zu Dänm
 Handlung; un
 naneher so ga
 dem Berge et
 Kauffleute je
 Wüsch mit
 des Landes/ un
 vornehmen w
 mehr andere
 versühender
 der VIII. Ao. 17
 Wlehen der and
 dritte Bischoff
 den die Einwoh
 stuzig. Deren
 zu deso kräftig
 Schwed. Her
 Diß sind nun d
 Blut der Einwe
 Seiten durch ih
 nien.

§. 11. Un
 uch wieder nach

Schiffflotte geschlagen. Gegen Ausgang endlich des XII. Seculi liest man noch wol/ daß die Estländer Tribut entrichtet: allein weil um die Zeit die innerliche Unruhe in Schweden/dazu die Rebellion in Finland den Schweden gnug zu schaffen gab/bekamen die Liefländer Lust/ und vermessen sich so gar der Raperey auf der See. Dazu kamen die Deutschen aus Wisby, welche ins Bündniß mit ihnen traten.

S. 10. Und da gehet nun an die Geschichte **unter den Bischöffen und Ordens- Meistern.** Denn als im J. C. 1158. die Bremer-Kauffleute durch einen Sturm an das Land der heydnischen **Liefen** getrieben: waren zwar anfänglich diese Barbaren so unhold/ daß sie ihnen nicht einmahl das Aussteigen mit Güte verstaten wolten. Nachdem aber jene es mit Gewalt erstritten/und sie sich nun gnug mit einander berochen: schlossen sie zu Dünamünde einen Vertrag/wegen zukünftiger Freundschaft und Handlung; und warens die Einwohner in Betrachtung ihres Nutzens auch numehro so gar zufrieden/daß die Deutschen zu ihrer Sicherheit daselbst auf dem Berge eine Burg baueten/Uxulus genant. Darüber kamen nun die Kauffleute je öfter je stärker wieder; und brachten einen feinen geschickten Münch mit sich/Nahmens **Meinhard**; der/ nach wolerlerneter Sprache des Landes/ nnd gewonnenen Umgang mit den Einwohnern/ zuerst einen vornehmen wolhabenden Mann/Nahmens **Kobbe**/ nachmahls mehr und mehr andere zum Christlichen Glauben brachte. Welchen demnach bey verspürender glücklicher Ausbreitung des Christenthums/ Pabst Alexander der VIII. Ao. 1170. zum ersten **Bischoffe** ernante. Wie aber nach dessen Ableben der andere Bischoff **Berthold** die Stadt Riga erbauete; und der dritte Bischoff **Albertus**, der Ao. 1204. folgete/es mit Mauern umgab: wurden die Einwohner über solchen schleunigen Zuwachs je mehr und mehr aufstuhig. Derowegen Pabst Innocentius III. dazumahl nemlich Ao. 1204. zu desto kräftigerer Hülffe wider die Ungläubigen/ den Ritter-Orden der Schwert-Brüder stiftete; und war der erste Ordens-Meister **Vinno**. Diß sind nun die beyderley Art Regenten/ welche Liefland nicht ohne viel Blut der Eingebornen unter sich theilten: aber auch in den nachgehenden Zeiten durch ihre immerwährende Zwietracht sich untereinander selbst aufrieben.

S. 11. Um jekterwehnte Zeit liest man von den Schweden/ daß sie auch wieder nach dem ihrigen getrachtet/ und Ao. 1190. einen Theil Estlands
des

des ihnen wieder Zinsbar gemachet. Es hat auch König Johannes aus Schweden eine ziemliche Menge Eerisey mit sich gebracht/ die andere Geistlichkeit so viel besser wieder zu vertreiben/ weil die Christliche Religion schon Wurzel geschlagen.

§. 12. Worüber der Ritter-Orden Zuflucht nahm zum Könige in Dännemarc/ Woldemaro II. der Ao. 1223. die Städte Revel und Narva bauete. Doch nahm der folgende Ordens-Meister *Volquinus* dem Dähnen Revel wieder ab/ gleichwie auch Ao. 1230. Dorpt den Russen; und wurd nun durch Bauen und Kriegen die Macht des Ordens immer grösser. Gleichwol bekam bald hernach durch gütlichen Vergleich der Dähne Revel wieder; woselbst er viel Zeit hernach allstets seinen eigenen Stathalter hatte.

§. 13. Inzwischen trug sich an Seiten beyder Teutschen Magistraten eine Denckwürdige Veränderung zu. Denn weil den beyden vorerwehnten Ordens-Meistern nun der dritte/ Ao. 1234. Nahmens **Hermann Bahlke**/ folgete/ der allbereit 7. Jahre Landmeister in Preussen gewesen/ brachte derselbe zuerst den **Teutschen Orden** und seine Tracht in Liefland. Von dem an verlosch der Schwert-Brüder Orden/ biß darüber gar der Ordens-Meister in Preussen die Autorität über den Liefländischen erhielt/ also daß der **Liefländische Heer-Meister**/ von dem Preussischen Großmeister dependirte/ welches sich zutrug zur Zeit **Andreas von Stückland**/ der Ao. 1250. Ordens-Meister ward. Gleichwie im Gegentheil es sich mit den Bischöffen zu dieses Ordens-Meisters Zeiten auch verändert. Denn weil numehro mehr Bischoffthümer in dem Lande fundiret waren/ ward Riga zum Erzbischoffthum erhoben; so daß es die Autorität über alle Bischöffe auch in Preussen bekommen; und war **Albrecht der II.** der erste Erzbischoff.

§. 14. Nach dem kamen zweene Johannes, von welchen der letzte Johann von der Fecht/ mit dem Ordens-Meister **Bolcho von Hogenbach**/ der von Ao. 1289. fünfß Jahr regieret/ aus Ehrgeiß und Stolz in schädliche Uneinigkeit verfiel. Denn die Bischöffe insgemein prätendirten mehr Autorität und Macht; aus Ursachen/ weil sie eher im Lande/ als die Ordens-Meister: diese hingegen behaupteten auch den Vorzug/ weil sie das Land wider die Ungläubigen mit vielen Schlachten mainteniuret. Es ist unsers Zwecks nicht/ alle beschwerliche Kriege mit den Bischöffen zu beschreiben/

das

das aber ist nicht zu verschweigen/ daß erwählter Bischoff Johan nebst dem Capittel zu Riga aus verzweiffeltem erbosten Gemüthe/ auch mit dem Ungläubigen wider den Ordens-Meister Bruno sich verbunden/ und ihm also bey Treyden Ao. 1298. eine Schlacht geliefert/ worin Bruno samt 60. seiner Ordens-Brüder umgekommen; als sie aber auch das Ordens-Haus Neuen-Mühle belagert/ sind von dem Rigischen Volcke bey vier hundert in dem abgeschlagenen Sturm geblieben/ die übrigen ins Wasser gejaget/ und darinnen ertrunken.

S. 15. Gott verhängte auch bey währendem solchen schändlichen Zwist/ andere Straffen über Land und Leute; insonderheit eine schwere Theuerung. Denn nachdem einige Zeit her/ die Saat von Rogken und Gersten in der Erden erfroren war/ entstand von Ao. 1315. ganzer 3. Jahr lang/ ein solcher Hunger in dem Lande/ daß die Eltern ihre Kinder schlachteten/ einen den andern todt schlug und ermordete/ um daß er seines Fleisches genießten könnte. Summa/ die aufgehengten Diebe im Galgen sind vor den armen Leuten nicht gesichert gewesen.

S. 16. Es haben auch von Ao. 1343. bis in die 3. folgenden Jahre die Bahren einen gewaltigen Aufstand wider die gesamte teutsche Nation erregt. Den Anfang haben gemacht die Harrischen Bahren/ welche in der St. Georgen Nacht über achtzehn hundert teutsche Edle und Knechte/ Männlich- und Weiblichen Geschlechts/ jung und alt/ jämmerlich ermordet; so daß erliche/ die in der bösen That aus ihren Händen entsprungen/ in bloßen Hemden/ barfuß/ durch die unwegsamsten Derter nach Witgenstein und Reval sich retiriren müssen. Sie wählten Könige und Fürsten unter sich/ und belagerten den Dänischen Statthalter in der Stadt Reval. Die Wyckischen Bahren rottirten sich auch/ und belagerten den Bischoff zu Hapsel; Die auf Desel belagerten den Ordens-Boigt mit seinem ganzen Convent, welcher da er sich zu Poyde nicht lange wider ihre andringende Macht erhalten konnte/ hat er ihnen den Ort einzuräumen versprochen/ für sich nur und die Seinen zum Abzug einen freyen Paß begehret/ welchen er zwar erhalten/ aber was die Bahren darinnen versprochen/ haben sie übel gehalten; sondern da der Boigt mit den Seinen nun aus Poyde gerücket/ ihn und sie sämtlich erschlagen. Zummittelst kam der teutsche Ordens-Meister/ die Stadt Revel zu entsetzen/ die Bahren dessen Ankunfft vernehmende/ haben ihre Botschafften ihm entgegen geschickt/ und sich erbotten/ allein des Ordens-

Meisters/ aber weiter keines von Adel Unterthane zu seyn/ derer Freunde sie nächsthin ermordet hätten; Aber der Ordens-Meister hat sich daran nicht gekehret/ sondern sie so fort niedersebeln lassen/ so fort auch nach Reval geeilet/ die Stadt entsetzet/ und derer Bauern/ so allda sich in grosser Menge versammet gehabt/ in die zehntausend niedergemacht. Darauf hat er auch die Wyckischen Bauern niedergemacht/ wo er sie gefunden; ingleichen die auf der Insel Desel/ derer er 9000. nieder gehauen/ und die übrigen gnugsam gedemüthiget. Ebener massen wie vor gedacht/ haben auch in dem Bellinischen Bezirck die Bauern einen Aufruhr erveget/ und sich unter eiander verbunden/ den Comptor samt allen Teutschen auf dem Schloß Bellin zu ermorden: Und weil sie an St. Thomæ Tag ihre Pflicht an Korn dahin liefern musten/ haben sie/ weil ihre Zahl weniger/ als deren auf dem Schloß/ solchen Anschlag gemacht/ daß in denen Säcken/ worinnen sie Korn schütten sollen/ jeder einen Kerl verbergen müssen. Es hat aber eine alte Frau diesen Anschlag verrathen/ und bedungen/ daß ihres Sohnes/ dessen Sack mit einem besondern Bande verknüppfet seyn solte/ darinnen verschonet werden möchte. Dießemnach hat man nun so viel Bauern mit Säcken in das Schloß kommen lassen/ als immer gewolt: hernach da das Thor zugemacht/ dieselben so fort gefangen behalten/ und biß auf den gezeichneten Sack/ alles was in andern Säcken gewesen/ niedergemacht/ hernach auch mit denen Bauern selbst eben solchen Proceß fürgenommen. Zur Straff und steten Andencken solches bößlichen Vorhabens/ ist allen Bauern desselben Districts/ so wol Unschuldigen als Schuldigen/ ein besonderer Tribut alsdann zu entrichten aufgelegt. So wurden den unruhigen Bauern die Köpffe zurechte gesehet. Wieswol es sonst nicht groß zu verwundern/ daß die Bauern der hefftigen Pressuren einmahl überdrüßig geworden. Dennoch ist in nachgehenden Zeiten das Joch der Armuth noch unleidlicher gemacht worden.

§. 17. Dazu gab Anlaß eine neue Regiments-Veränderung im Estländischen/ den Ao. 1347. bey Zeiten des Heer-Meisters Gohwin von Erck/ Kauffre der Groß-Meister in Preussen von dem König Woldemar dem III. und Ottone, dessen Bruder/ den District Haringen und Wirrland/ samt denen dreyen Städten und Schloßern/ als Reval/ Narva und Wesenberg/ nebst allen zugehörigen Gerechtigkeiten und Freyheiten/ für neunzehn tausend Marck Löhigen feinen Silbers/ nach Söllnischem Gewicht; wie denn auch solcher Kauff besagten Jahres zu Marienburg in Preussen am Tag Johannis
des

des Kauffers
wel getreue
Brüggene
Jungingen
in Uelhand
Söhne nicht
de Güter
Eck-Necker
Lage in Dan
ten die Harrin
mach/ und folg
vortrefflichen
Wirrische von
seberg Gerich
minalibus an
den. Über
Macht gehab
damit worden
dagegen aber
ren. Denn in
Kinden alles ge
was verbrochen
Knochen gestrich
nem Leuten vor
die Justitz also
was für Himmel
pfezet verübet
§. 18.
arme Heiden
Erkenntnis und
Ordens-Meister
Wohn darnach
in fortwährende
wennlich hiet
Es haben viel

des Käuffers/ vollenzogen worden. Damit nun diese entlegene Provinz so viel getreuer bleiben möchte/ ertheilte 50. Jahr hernach/ als Woldemar von Brüggen Heer-Meister war/ der Groß-Meister in Preussen/ Conrad von Jungingen denen von Adel in Harringen und Wirlande/ vor allen andern in Liefland/ sehr herrliche Freyheiten. Nämlich/ daß die Töchter so wol als Söhne/ nicht allein die bewegliche/ sondern auch die unbewegliche und liegende Güter/ Dörffer/ Höfe und Schlösser/ bis ins fünffte Glied/ (wider alle Lehn-Rechte) erben mochten; worüber ihnen Ao. 1397. am Margareten-Tage/ in Danzig Brieff und Siegel ausgestellt worden. Ausser dem waren die Harrischen und Wirrischen von Adel/ von denen Königen in Dänne-marc/ und folgendes Groß-Meistern in Preussen hiebevör schon mit einem vortreflichen Ritter-Rechte begnadiget; so daß sechs Harrische und sechs Wirrische von Adel/benebst dem Comtor von Reval/ und Voigt von Wes-senberg Gericht gehalten/ wovon niemand weiter appelliren dürfen/ in Criminalibus auch so fort dem Scharfrichter die Execution übergeben worden. Über dem hat ein jeder insonderheit auf seinem Hoff und Gütern Macht gehabt/ einen Todtschläger zu begnadigen/ oder auch richten zu lassen; damit wurden zwar die Gemüther der Hohen und Mächtigen verbunden; dagegen aber gieng es über die Niedrigen und Armen/ zumahl über die Bau- ren. Denn wenn unter denselben die Eltern mit Tod abgiengen/ ward denen Kindern alles genommen/und verblieben dabey Leibeigene. Hatte ein Bauer was verbrochen/ ward er/ so er nicht Geld gnug zu geben hatte/ bis auf die Knochen gestrichen/ oder nacktet so fort aufgehangen. Und wer weiß nicht/ wenn Leuten von schlechtem Verstande/ und noch schlechtem Gewissen/ die Justitz also übergeben wird/ daß man nicht von ihnen weiter gehen darff/ was für Himmelschreyende Sünde so dann unter dem Schein des Rechts/ pflaget verübet zu werden?

§. 18. Sonst ist das gewiß/ daß gleich wie die ersten Bischöffe/ das arme Heidnische Volk/ mit grossem Fleisse/ Mühe und Arbeit zu Gottes Erkänntnis und zu dem Christenthum gebracht haben: so haben auch die ersten Ordens-Meister als treue Regenten dem Lande vorgestanden; und nach dem Wahn damahliger Zeiten/ da man die Christliche Religion durch die Waffen fortzupflanzen/ nicht allein hochrühmlich/ sondern wol gar vor GOTT verdienstlich hielt/ sich recht sauer werden lassen/ die Christenheit zu erweitern. Sie haben viel Kriege mit grosser Tapfferkeit/ mehrentheils glücklich/ ge-

föhret/ mit den Liefen/ Eurländern/ Semigallern/ Litthauern/ Ruffen/ u. a. m. ; und ihre Herrschafft immerzu weiter ausgebreitet. Ungeachtet sie auch manche Schlappe bekommen/ und nicht wenig teutsch Helden-Blut vergossen worden.

§. 19. Wie mächtig der Orden mit der Zeit geworden/ ist daher zu schließē/ daß Bernhard von Borken/ der Ao. 1477. desselben Haupt ward/ eine Macht von Hundert Tausenden/ Edlen und Unedlen/ in- und ausländischen zusammen bracht/ womit er Plescow ausgebrant/ und Rußland durchzogen. Er hat aber/ die Warheit zu sagen/ nichts darmit ausgerichtet/ sondern dem Moscowiter nur Anlaß gegeben/ sich zu rächen. Welcher Feind denn dem guten Liefland hiernächst nach und nach/ immer näher gegraset/ und bey anwachsender seiner Macht/ demselben mit der Zeit den Garß auß gemacht. Denn so bald Bernhard sich wieder zurück in Liefland gewendet/ sind die Moscowiter ihm gefolget/ haben die Gebiete Bellin und Tarwest ganz verwüster/ die Flecken ausgebrant/ viel Einwohner ermordet/ und ein groß Theil mit hin in ihr Land geföhret. Es haben auch drauf Ao. 1479. die Moscowiter des fürtrefflichen Fürstenthums Novogrod sich bemächtiget/ die Einwohner samt Frau und Kindern/ fern in ihr Land/ und aus demselben ihre eingebohrne Unterthanen wieder in das Novogardische versetzet.

§. 20. Im Jahre 1492. zu Zeiten des Ordens-Meisters/ **Johann Freytag von Loringhoven**/ hat der Großfürst in Moscow/ Johann Basilides, das Schloß Iwanogrod oder Rußisch Narva/ auf der Liefländischen Gränke/ am Fronleichnamts-Tage zu bauen angefangen/ und sind damit auf Himmelfahrts-Tage fertig worden/ haben solches mit vielen dicken Thürmen/ und hohen starcken Mauern umgeben. Hiewider haben sich die Schweden anfänglich geset/ es eingenommen/ und weil es ihnen zuweit abgelegen/ dem Meister in Liefland angebothen; welcher aber/ weil er mit denen Ruffen einen Stillstand gehabt/ solchen der Zeit nicht brechen wollen; und sind die Schweden dahero/ mit dem Raub/ den sie aus Rußland erlanget/ wieder zu Schiffe gangen. Der Großfürst/ da sie nun von dannen/ hat es so fort wieder aufzubauen/ und noch mehr befestigen lassen/ und da es fertig/ weil es nechst bey Narva/ diese Einwohnern viel Schaden zugefüget/ nach Belieben aus derselben auf Narva geschossen/ einen Bürgermeister und viel Vornehme getödtet. Weil denn nun in Liefland ein falscher Münker aus Rußland ankommen/ im Werck daselbst ertappet/ und nach des Landes Rechten abge-
straffet

straffet worden
Schiffen die
Schiffe verfe
§. 21.
berg ein sehr
den innern
nech mehr
ge geben/ ma
nig den Mos
den Eimen u
conjugiren
nes Albertus
zu folgen/ sic
Donnerstags
Geschick w
glückte ihm a
schlag/ und di
alle ihre Bog
chemnach er
verheute die
Ivanogrod alle
eine große Be
wegen der gem
ten ihnen die
schlugen für
Drauf wagten
mit 2000. zu
Bauern und
nur die Ruffen
hausen der
Meister ganz
widerem lasse
ener behersten
müssen. Dabe
in die Fucht ge

krasset worden/ so hat Ao. 1494. hinwiederumb der Großfürst alle teutsche Kauffleute/ die sich in Novogarden befunden/ gefangen nehmen/ in heßliche Thürme werffen/ nnd grausam martern lassen.

S. 21. Ao. 1495. ward Ordens-Meister/ **Wolter von Plettenberg**/ ein sehr verständiger und tapfferer Herr. Welcher/nachdem er zufoerst den innern Krieg mit denen zu Riga zu Ende gebracht/ und die Dünemündensschloß mehr befestiget/ und ihm die Russen wiederum grossen Anlaß zum Kriege gaben/ machte er mit Alexandro, Großfürsten in Litthauen ein Bündniß/ den Moscoviter mit gesamter Macht anzugreifen. Als er aber mit den Seinen zu bestimmter Zeit ins Feld rückte/ um sich mit den Litthauern zu conjungiren: mußte er vernehmen/ daß Alexander, dessen Bruder Johannes Albertus, König in Pohlen/ Todes verblichen/ demselben in dem Reiche zu folgen/ sich dorthin erhoben. Ward demnach genöthiget/ Ao. 1501. Donnerstags nach Bartholomæi, mit 4000. Reutern/ und etlichen Feldgeschütz/ wider die Russen/ welche 40000. starck/ einen Zug zu wagen. Es glückte ihm aber durch Gottes Hülffe dermassen/ daß er viel derselbigen erschlug/ und die übrigen in die Flucht trieb; ja ihnen auf 3. Meilen nachjagte/ alle ihre Bagage eroberte/ von den Seinen aber wenig vermißte. Welmernach er ein groß Theil des Moscovitischen Landes ausplünderte und verheerte/ die Schloßer Ostrowa, Krosnowa, und Iseburg einnahm/ zu Ivanogrod alles ausbrante und verwüstete; aus allen andern Orten aber/ eine große Beute mit zurücke brachte. Diemeil aber die Christliche Armee, wegen der gewaltig eingerissenen rothen Ruhr sich zurücke ziehen mußte/ folgten ihnen die Russen wieder auf den Fuß/ verheerten das Land/ und theils erschlugen sie/ theils führten sie gefangen hinweg über 40000. Menschen. Drauf wagten Ao. 1502. im Augusto wiederum die Stände in Liefland/ mit 2000. zu Pferde/ und 1500. teutschen Knechten/ und etlichen Hundert Bauern und einigem Feld-Geschütz/ wider die Russen einen Feldzug. Da nun die Russen 90000. starck/ am Tage des Creuzes Erhöhung/ den kleinen Hauffen der Liefländer ganz umringet und umschlossen/ und der Ordens-Meister ganz keinen Ausweg gesehen/ hat er erst das Geschütz auf die Russen losbrennen lassen/ darauf tapffer unter die Feinde gesetzt/ und sich also mit einer beherzten Resolution dreymahl durch ihre Menge hindurch schlagen müssen. Dabey es ihm dann so wohl geglücket/ daß er den gantzen Troß in die Flucht geschlagen/ beydieser Action aber mit den Seinigen dermassen

sen ermüdet gewesen/ daß er solchem Siege nicht nachsehen/ sondern einige Tage in des Feindes Lager ausruhen müssen. In dieser Schlacht hat man viel tausend im Felde niedergemacht funden: dahingegen die Liefländer nicht sonderlich viel von ihrer Cavallerie/ an Fuß-Knechten aber nicht viel über vierhundert vermisset. Diesemnach habens die Moscowiter besfern Kauff gegeben/ zum Frieden auf viel Jahr sich erbothen/ selbigen auch von den Ständen erlanget. Kurz darauf nemlich Anno 1505. ist dieser Iwan Basilowitz gestorben/ und ihm sein Sohn Basilus wieder im Regiment gefolget/ welcher Ao. 1509. das Fürstenthum und die Stadt Plefcow wieder unter seine Macht gebracht.

S. 22. Iztbesagter Ordens-Meister nahm auch Ao. 1513. der Gelesgenheit war/ als der Groß-Meister in Preussen/ Marggraff Albrecht den Krieg wider Pohlen zurüstete/ und kauffte sich mit einer gewissen Summa Geldes loß von der Huldigung und Lehns-Pflicht/ so die Liefländischen Heer-Meister eine Zeit hero bey den Preussischen Groß-Meistern abstaten müssen. Dessen zum Andencken ließ er eine güldene Münze/ von Gewicht/ Schrot und Korn/ wie die Portugaleser schlagen; die im Lande sehr gemein der Zeit waren.

S. 23. Er brachte es auch endlich mittelst seiner Ruhmwürdigen Thaten dahin/ daß er von Käyser Carl dem Vten/ zu einem immediaten Fürsten und Stande des Römischen Reichs/ aufgenommen wurde.

S. 24. Unter diesem hat der 19de und letzte Erzb-Bischoff zu Riga/ Marggraff Wilhelm von Brandenburg/ durch etliche von Adel aus der Wyck/ die ihres alten Herrn Reinoldi Buxhöveden/ Bischoffen zu Desel/ überdrüßig/ unter dem Schein des Evangelii/ einen Evangelischen und gebornen Fürsten zum Herrn zu haben/ sich anreizen lassen/ die Schlöffer Habsel/ Lode/ Leal/ samt der ganzen Wyck/ ihm abzunehmen; hat aber auf ernstliches Anhalten dieses Ordens-Meisters/ wieder davon abstehen/ dem Reinoldo solche einräumen/ und mit seinem Rigischen Distrikt sich begnügen lassen müssen. Es ist aber nachdem zwischen diesem Erzb-Bischoffe/ und dem Ordens-Meister/ **Heinrich von Galen**/ Ao. 1556. abermahl eine innerliche Unruhe entstanden. Wannhero dieser in das Erzb-Stift gefallen/ Rockenhausen belagert/ und den Erzb-Bischoff samt Herzog Christoph von Mecklenburg/ desselben Coadjutorn gefangen nach Schmiltten bringen lassen. Wornechst doch bald der Coadjutor unschuldig

dig erkannt/ und
aber hat ein ganz
doch endlich seine
gesetzt worden.
keiten je mehr ih
S. 27. I
an. Dem nach
und Astrachan
sich seiner zu erweh
von Fürstenber
hat federt/ sonde
günstige Unterha
der aber so kurz
der von Adel wol
ter von dem ga
Groß-Fürst Joh
Liefland; dabur
ben Daniel Har
beit der gerechtere
wenn die Zeit g
berichtig und ab
gehen in das Jahr
Desal eine Weiche
Dann gieng/ daß
ten im ganzen Lan
ten auch so gen
sämtliche von Adel
vor andern in sein
daher/ und Meck
Die Trachten mu
de zu Sport/ und
zu köstlich durc
Das angehen sol
schen Lügen verwe
ten Straffen gelie

dig erkant/ und der gefänglichen Haftt erlassen worden/ der Erzbischoff aber hat ein ganzes Jahr angewiesenen Orts sich inne halten müssen. Ist doch endlich seiner Gefängniß entlediget/ und wieder in seine vorige Würde gesetzt worden. Inzwischen schwächten die Liefländer über solche Streitigkeiten je mehr ihre Kräfte.

S. 25. Mitten nun im XIV. Seculo giengen die Händel in Liefland an. Denn nachdem der Moscowiter die beyden Königreiche/ Casan 1552. und Astrachan Ao. 1553. erobert/ war der Orden nicht mehr mächtig genug/ sich seiner zu erwehren. Als demnach unter dem Ordens-Meister/ **Wilhelm von Fürstenberg**/ der Großfürst von undencklichen Jahren her einen Tribut foderte/ sonderlich aus dem Bisthum Dorpte; auch sich endlich durch güttliche Unterhandlung des Ordens-Meisters billig finden ließ: die Liefländer aber so karg als stolz waren/ und vom Gelde nicht wolten; da doch einer der von Adel wol allein alle dasselbe hätte geben können/ was der Moscowiter von dem ganken Lande foderte: that Ao. 1558. den 25. Januarii, der Großfürst/ Johannes Basilides, den erschrecklichen Einfall in das gesamte Liefland; dadurch alles über einen Hauffen gieng. Man hat/ schreibt hiez bey Daniel Hartnaccius, sich billig zu verwundern/ über die grosse Weisheit der gerechten Gerichte Gottes/ und über die Blindheit der Menschen/ wenn die Zeit göttlicher Rache verhanden; da denn diese so viel mehr unvorsichtig und albern seyn müssen/ auf daß sie desto tieffer und fast mit Ergehen in das Feuer der Straffe rennen. Denn eben um die Zeit war zu Reval eine Adelige Hochzeit angestellet/ von welcher im ganken Lande der Ruff gieng/ daß sie so prächtig seyn solte/ als man nie bey Menschen Dencken im ganken Lande gehöret. Aus Harringen/ Wirland/ Zerven/ Wycke/ auch so gar von denen eussersten Gränzen des Stiffts Riga/ wurden sämtliche von Adel nach Reval eingeladen. Ein jeder wolte daselbst/ und vor andern in seiner besten Pracht sich sehen lassen. Eine Schande war es daher/ und Merckmahl der Armuth/ wer nicht zu erscheinen sich getraute. Die Trachten waren von undencklicher Kostbarkeit. Man soffe dem Feinde zu Spott/ und wuste nicht Worte genug zu finden/ denselben verächtlich und höhnisch durchzuziehen. Er kam aber eben ganz ungeladen/ da der Tanz angehen solte/ und die vorher ihn mit spöttischen Gesicht/ und höhnischen Lippen verworffen/ die wusten/ da das Gesehrey seiner Ankunfft in allen Strassen gehöret wurde/ nicht/ in welchen Winckel sie sich vor Angst ver-

ver-

vertriehen solten. So gar war ihnen das Herz von den Lippen biß hinab in die Bersen gefallen. Summa/ Wirland und alle die Gegend ward aufs grausamste verwüestet und ausgefogen. Nach dem Oster-Fest galts Narva/ und wurde dasselbe aus Ivanogrod sehr beängstigt/ auch endlich erobert; und folgten demselben die andern Plätze ohne Schwerdtschlag. Es ergab sich auch am 11. Julii Dorpt/ in welchem der Russe an Golde/ Silber und Kleinodien/ einen solchen Schatz fand/ welchen der Bischoff/ die Dom-Herren von Adel/ auch theils Bürger in die Kirche gebracht/ daß man bloß aus solchen Mitteln den ganzen Krieg/ dem Moscovitischen Einfall zu widerstehen/ hatte führen können. Die Stadt Rebel suchte vergeblich Hülffe bey Christiano III. Könige in Dännemarc/ der ihren Deputirten zwar grossen Vorrath von Proviant und Munition mitgab/ aber sein Reich/ wegen eines kleinen auswärtigen Districts/ in keine unnöthige Weiltläuffrigkeit setzen wolte. Unterdessen thate die Stadt selbst durch Gottes Hülffe ihr Bestes/ und konte der Moscoviter ihr dißmahl nichts angewinnen.

§ 26. In solchen bedrängten Zeiten hielten nun mehrmahlen die Liefländer bey dem Käyser um Hülffe an. Als aber Carolus V. eben auch im Türcken-Kriege verwickelt war; und diese Lande vom Römischen Reiche ohndem weit entlegen; verwies er sie Ao. 1553. an den König in Schweden. Dem nachgehends sein Bruder Ferdinandus folgte/ welcher die Liefländer dem Könige Gustavo Ao. 1558. schriftlich recommendirte; und diesem Maximilianus, dessen Vertrag mit König Johanne in den folgenden Jahren gemachet/ annoch auf Pergamen verhanden.

§. 27. Doch waren die Liefländer hiemit nicht zufrieden; beehrten auch die Ao. 1558. von den Reichs-Fürsten ihnen angebothene 100000. Gold-Gulden/ nicht anzunehmen; weil sie ihnen viel zuwenig dauchten. Wandten sich derowegen zu Sigismund August, welcher der letzte Jagellonische König in Pohlen war/ und ersuchten denselben um Hülffe; welche sie auch erlangten gegen Verschreibung 6. Tonnen Goldes vor die Krieges-Kasten/ worauf ihm zur Versicherung neun Schlöffer und Kempter eingeräumet wurden. Dieses geschah noch unter dem Ordens-Meister/ Wilhelm von Fürstenbergen; von welchem sonst zu mercken daß er sich zur Evangelischen Religion gewendet. Selbiger nun weil er alt und schwach/ danckte er ab/ willens sich zur Ruhe zu begeben; ward aber etwa ein Jahr hernach/ als der Moscoviter das feste Schloß und Stadt Belzig erobert/ von den
auf

aufschreiben eig
verwunden und de
§. 24. D
dens-Meister
re geltung ma
Simon; nam
legen von der
Nachdruck dem
diesem Jahre im
Moscovitische
folgenden 16
Nisa und Curia
so gar vor den
Vaterschaft und
schickten. Ob er
schickten gedach
se auch keinen
ihm damit gedie
der Moscoviter
bedenken wurde
ten gewonnen wa
er aber im Werke
einige Pohlen zu
ken gewonnen als
Sitz sich lenkte
denen Pohlen mit
danck. Es erwie
im Werke dem
Pohlen/ um Sch
welcher den Orden
Curia und Er
den Posteriorit
§. 29. Die
in Curia/ und
Dann es ward be

auführlichen eignen Soldaten/boßhafftig aller Baarschafft und Kleinodien beraubet/ und drauf von dem Feinde gefangen in die Moscow weggeführt.

§. 28. Dessen bißheriger Coadjutor, Gotthard Kettler/ der die Ordens-Meisterschafft Ao. 1559. antrat/ und zu Revel noch in demselbigen Jahre gehuldiget ward/ versetzte zwar dem Herzogen zu Preussen das Schloß Grubyn; nam auch auf das Schloß zum Kegel/ nicht weit von Revel entgegen/ von derselbigen Stadt dreyßig tausend Rthl. auf; mit desto mehrern Nachdrucke dem Russen zu widerstehen/ wider welchen er sich auch noch in diesem Jahre im Felde sehen ließ: aber es wolte sein Widerstand wider die Moscowitische Macht nicht lange währen. Welche insonderheit in dem folgenden 1560sten Jahre ganz Liefland überschwemmete/ und in dem Stiffte Riga und Curland mit Sengen/ Rauben/ Morden/ sehr übel haufete/ auch so gar vor den Mauern der Stadt Revel sich sehen ließ. Worüber die Ritterschafft und Stadt Revel ihre Abgeordneten an den Ordens-Meister schickten: Ob er sie wider die herannahende Macht der Moscowiter zu beschützen gedächte? Wo dem also/ solte ihnen nichts liebers seyn/ und wüßten sie auch keinen lieberrn Herrn. Falls aber nicht/ wolten sie nicht hoffen/ daß ihm damit gedienet/ wenn sie aus Mangelung Beystandes und Entsatzes in der Moscowiter Hände geriethen/ noch daß er ihnen bey solchem Zustande verdencken würde/ wenn sie aus Noth anderweitigen Schutz zu suchen/ solten gezwungen werden. Der Ordens-Meister tröstete sie mit Worten/ was er aber im Wercke zu thun vermochte/ war weiter nichts/ denn daß er ihnen einige Pohlen zur Guarnison zuschickte; welches aber bey ihnen solch Ansehen gewonne/ als wenn der Ordens-Meister bereits auf die Pohlische Seite sich lenckte. Die Teutschen in Revel konten sich auch allerdings mit denen Pohlen nicht stallen; wannenhero der Rath sie gütlich wieder abgedanckt. Es erwies sich auch des Ordens-Meisters Vorhaben bald darauf im Wercke/ denn die übrigen Derter in Liefland König Sigism. August. in Pohlen/ zum Schutz-Herrn annahmen; der hingegen den Ordens-Meister/ welcher den Ordens-Habit ablegte/ und sich verheyrathete/ zum Herzoge in Curland und Grafen in Semigallien/ und seinen Lehnsmann machte; bey dessen Posterität dieses Herzogthum annoch bestehet.

§. 29. Diß Jahr nun 1560. ist die Zeit des ersten Herzogs in Curland/ und Revelschen Zuflucht zu der Cron Schweden. Denn es ward bey ißtbemeldten Umständen/ der Rath der Stadt Revel

E

berwo

bewogen/ sich mit der Ritterschafft in Hartlingen und Wirlande zu bereden:
 Ob sie auch bey Pohlen/ oder bey Schweden/ welches ihnen nicht allein vom
 Käyser angewiesen/ sondern auch beydes der Handlung und Hülffe wegen
 näher/ ihren Schutz suchen wolten? Schickten immittelst ihre Abgeordnete/
 als Reinhold Lode/ von wegen der Ritterschafft/ und Johann Winter/ einen
 Raths-Verwandten/ der Stadt halber/ an Gotthard Kettlern nach Mitow/
 ihren Eyd ihm aufzukündigen/ weil er seinen Stand verändert/ und sie von
 ihm keines Schutzes mehr sich zu getrosten hätten. Dieser/ ob er wohl das
 Anbringen mit gutem Olimpff annahm/ schickte er dennoch seinen Cankler/
 Johann Fischern/ und Johann Cloed/ hiebevorn gewesenem Syndicum zu
 Nivel an die Stadt/ mit vielen Reden/ sie von Schweden abzuhalten.
 Es war auch selbigen Jahrs beynah um das Oster-Fest/ Herzog Magnus
 aus Holstein/ Königs Christiani des dritten Sohn/ und des numehrigen
 Friderici des andern Bruder/ zu Arnburg/ auf der Insel Desel/ angekommen/
 diereil ihm der Bischoff daselbst/ Johann von Münchhausen/ diesen nebst
 andern Orten/ etlicher vorgefekten tausend Rthl. halber zur Versicherung ein-
 zuräumen entschlossen. Selbiger kam auch hiezu und bat sie zu betrachten:
 Von wein ihre Stadt ihren Ursprung hätte? nemlich von der Cron Dänne-
 marck. Wie sie ja nechst bey seinem höchstseligen Hn. Vater Hülffe ge-
 suchet/ und mit vielem Borrath an Proviant und Munition von ihm aus-
 gerüstet. Er wäre auch nun bey ihnen selbst zugegen. Aber solches alles
 wolte zu beyden Theilen dikmahl nicht helfen: sondern die Stände dieser
 Gegend hatten schon den Schluß gemacht; bevor sie mit diesen Parten hier-
 über zu rathschlagen gedachten. Kurz darauf kamen die Gesandten/ nah-
 mentlich Nicolaus Christiensen, Joh. Larsen, Herman Brühner/ Secre-
 tarius, vom König in Schweden zu Neval an/ und weil man um Geld und
 Hülffe daselbst angesucht/ brachten sie diesen Bescheid: daß zwar der König
 Ericus in Bedencken zöge/ mit Gelde Auswärtigen auszuhelffen/ aber weil
 sie sonst wider die Moscovitische Macht keinen Schutz noch Hülffe wüßten/
 wäre er endlich entschlossen/ nicht zwar um sein Reich zu erweitern/ als wel-
 ches ohne dem groß gnug: sondern allein aus Christlicher Liebe mit Hülff
 und Beystand sie zu versehen/ wenn sie sich seinem Reich untergeben/ und als
 Unterthanen den Eyd der Treue ihm schweren wolten/ wozu er diese Abge-
 ordnete bevollmächtiget hätte: darauf denn besagte Ritterschafft und Stadt
 nach einigem gepflogenen Bedencken und Vorbehalt aller ihrer Privilegien
 und

und Gerechtigkeiten/endlich den vorgelegten Eyd geleistet. Denn weil nur mehro der ganze Liefländische Estat disolviret/da der Ordens-Meister als das Haupt seine Qualität/die er nicht länger zu maintainiren/sich getraue- te/ selbst changirte: mußte er als ein gewesener precarius Magistratus, den Theilen der Respublic gönnen/Schutz zu suchen/wo sie wolten und köns- ten/massen denn auch billig Kettler/der wider des Käyfers und Teutschen Reichs Meinung/angesehn auf den Stettinischen Friedens-Tractaten/ Ao. 1170. die Käyserlichen sich gegen die Pohlenischen Ministros mit meh- rern heraus lieffen/Pohlen vor Schweden erkieset/den Rigern ihre Rechte und Privilegia, danebenst die Freyheit/ob sie unter Pohlen seyn/oder sich selbst schützen wolten/überließ. Dessen zum Bezeugniß sie vorerst noch etwas vor sich blieben. Zu Revel war nun noch der Commendant auf dem Schloß/ Caspar von Oldenbock übrig/der in den Rath/sich an Schweden zu ergeben/ gar nicht stimmen wolte. Wannhero er von den Schweden beschossen/ und endlich mehr durch Mangel an Proviand/als die eusserliche Gewalt/zu accordiren genöthiget worden. Ist also der Ort an dem S. Johannis Tag ge/ Ao. 1561. an die Schweden auch übergangen; dadurch sie zu Revel so viel festern Fuß bekommen. Darauf sind der Bürgermeister/ Johann Pfefferack/ Johann Schmiedemann/und Johann Belhold/Raths-Ber- wandte/nach Schweden gereiset/um die Confirmation ihrer Privilegien anzuhalten/und daselbst eben zur Zeit der Krönung des Königs Erics ange- kommen. Dieser hat demnach für nöthig erachtet/sein eusserstes und mög- lichstes zu thun/das nicht allein die neue Unterthanen/in fester Treue erhal- ten; sondern auch die übrigen Stände und Ritterschafft in Liefland ebener- massen/sich zu ihm zu wenden/angelockt würden. Hat demnach denen Revelschen mit einer ziemlichen Summa Geldes ausgeholffen/und darzu die dreyßig tausend Thaler/welche sie auf des Heer-Meisters Schloß zum Regel ausgelehnet/ihnen wieder entrichtet; dabey der Stadt Revel aus sei- nem Reiche allerhand Proviand zuführen lassen/und mit Geschütz/Kraut und Loth sie überflüßig versorget.

S. 30. Aber so annehmlich dem Könige der Gewinnst der Stadt Re- vel vorgekommen: so viel Ungelegenheit hat ihm bald dieser Vortheil zu- wege gebracht. Denn er gerieth darüber in schweren Krieg mit dem No- scowitzer/der sich diesen Bissen/wornach er bisher geschnappet/nicht ohne Unmuth entzogen sahe; und mit Pohlen/welches auch zu Revel und

Esthen ihm ein Recht einbildete/ auch dem Herzog Magno nichts von dem / so er hatte/ zustunde. Weil demnach/ wie vor besagt/ die Pohlen mit dem Ordens-Meister/ und Erb-Bischoffe von Riga/ schon eins waren/ zwungen sie durch Verweigerung der sonst versprochenen Hülffe wider die Russen/ die zu ihnen getretenen Liefländischen Stände sich an Pohlen zu ewigen Zeiten zu ergeben; und wurde zu Vilna der Tractat zwischen ihnen Ao. 1561. den 28. Novembris geschlossen. Dessen Conditiones, worunter auch die/ daß der König in Pohlen Kiebel und Estland recuperiren wolle/ enthalten/ vollständig in Chytrai Chronico Soxoniae p. m. 591. bis 598. zu lesen; auch die völligen damahls confirmirten Privilegia des Liefländischen Adels/ p. 598. bis p. 610.; wie auch p. 610. der Eyd des Königes/ p. 611. der Eyd der Stände/ und p. 612. der Eyd des Ordens-Meisters/ dem Könige geleistet. Worauf denn Ao. 1562. den 5ten Martii, **Gotthard/ Kettler/** auf dem Schloß zu Riga/ vor obbenahmten Fürst Radzevil Königl. Pohlnischen Commisario in diesen Liefländischen Sachen/ seinen Orden/ samt dessen Habit, Insignibus, und Rechten/ solenniter ablegte/ als erstlich das Creutz/ hienechst das Siegel/ darauf die Brieffschafften/ und Käyserlichen auch Päpstlichen Diplomata; weiter die Schlüssel zu dem Schloß und Bestung Riga/ und Thoren der Stadt/ so dann sein Comtor-Ampt/ das Recht so der Orden gehabt/ Münze zu schlagen/ nebst allen andern Rechten und Privilegien desselben. Viele sahen dabey die Endschaft dieses Ordens/ welche meist der Moscovitische Krieg veranlasset/ nicht sonder grosse Betrübniß/ und theils mit Thränen an. So fort drauf ward bemeldeter Gotthard von Nicolao Radzevil für einen Herzog in Curland und Semigallien ausgerufen/ und mußte ihme auch dabey der Adel selbiger Länder/ als ihrem numehrigen Erb-Herren/ den Huldigungs-Eyd abstratten. Nechst dem ward er auch zum Gouverneur und Königlichen Stathalter in Liefland ernennet/ und ihm dabey auch die Schlüssel zur Bestung und Pforten der Stadt Riga wieder ausgeantwortet/ Chytr. l. c. p. 612. Ferner gabs auch Erweiterung mit der Stadt **Lübeck/** welcher der König Ericus eine ganze Anzahl Schiffe/ so nach Narva segeln wollen/ hinweg nehmen lassen/ die Narvische Fahrt damit zu verhindern/ und dieselbe zu obligiren/ nach Kiebel zu kommen; worüber die sämtlichen See-Städte schwüurig geworden. Zu welchem allem noch König Friderich der II. in **Dännemarc** gekommen; dieweil Ericus dessen Brudern Magno solte annuthen gewesen seyn/ daß

des

derselbe mit sein
der Erben Sch
über sich Lübeck
Schweden alle
S. 31.
den Pohlen mit
Heinrich Clauß
in Schweden ein
derung nach sich
zu wiewol groß
eines gemeinen
sind Ao. 1508. so
gefanglich geb
Eile wegfallen
zwungen wies
geben. Es f
Könige von de
hen/ und zu den
meinen Nachbar
den Keyß vor d
Darum der Kön
geben werden/ h
Himmel fallen/ e
verlassen werden
daß man ein Ewe
Könige und Für
te/ da manchen
te. Darauf ist
nach abgeschick
welches ihn vor
gerufen/ geführ
ehrentet/ wieder
seu/ und hienech
Frieder Carolu
seint Catharin

derfelbe mit feinen angekauften Stifften und Länden/ sich in den Schutz der Cron Schweden begeben/ und also derselben Vasal werden solte. Darüber sich Lübeck an die Cron Dännemarcf gehänget; und derselben wider Schweden allen Zuschub gethan. vid. Chytr. p. 614. 619. 620. seq.

S. 31. Nachdem nun von andern Potentaten Friede zwischen Schweden/ Pohlen und Dännemarcf zu stifften vergeblich gesucht ward; und indessen Heinrich Claussen/ Gouverneur in Liefland gethan/ was er gekont: trug sich in Schweden eine grosse Veränderung zu/ die auch in Liefland einige Veränderung nach sich zog. Denn weil König Erich sich von Jürgen Person zu vielen grausamen Thaten/ anführen lassen; dabenebenst durch Ehelichung eines gemeinen Mägdechens/ Nahmens Catharina, verächtlich gemacht: sind Ao. 1568. seine Brüder/ Herzog Johannes, welchen er zuvor 4. Jahr gefänglich gehalten/ und Carolus mit einem grossen Volcke/ so ihnen in der Eile jugefallen/ vor Stockholm gerücket/ und haben ihn belagert; auch gezwungen/ zusehender den bösen Rathgeber/ Jürgen Person/ ihnen heraus zu geben. Es schreibt Balthasar Ruskou f. 61. das derselbige nebst dem Könige von dem Thurm der drey Cronen/ das heranziehende Heer angesehen/ und zu demselbigen gesprochen: Gnädigster Herr König/ wenn J. K. M. meinem Rathe gefolget/ und Herzog Johann, als er in unser Gewalt war/ den Kopff vor die Füße legen lassen/ so hätte er uns nicht belagern können; Darauf der König geantwortet: Jürgen/ du segest wat. Als er aber übergeben worden/ hat er gesagt: Er wäre sich ehe vermuthen gewesen/ daß der Himmel fallen/ ehe der König Erich fallen/ und er von dem Könige also verlassen werden solte: und hat einen jedweden mit allem Ernst vermahnet/ daß man ein Exempel von ihm nehmen/ und sich mehr auf Gottes/ als auf Könige und Fürsten Hulde verlassen solle; und nicht thun/ als er gethan hätte/ der manchen unschuldigen Menschen/ seines Herren wegen/ beleidiget hätte. Darauf ist er auf einen Wagen mit zweyen Rädern geschmiedet/ und nach abgeschnittenen Ohren/ die an den Galgen geheftet/ durch alles Volck/ welches ihn vor einen Anstifter alles Unglücks/ schon in der Belagerung ausgeruffen/ geführt/ und nachdem er eine Stunde an eben demselben Galgen gehencket/ wieder herab genommen/ Arm und Füße mit einem Rad zerstoßsen/ und hiernechst gewiertheilet. König Erich aber/ der sich seinem jüngsten Bruder Carolo ergeben/ und um ein Königlich Gefängniß gebeten/ ist/ mit seiner Catharina, auf dem Schlosse in einem verschloßnen Gemache ver-

wahrlich gehalten worden; worin er denn auch zuletzt sein Leben beschließen müssen. Johannes aber/ der eben am Michaelis - Tage eingezogen/ ist hinwieder gecrönet worden. Welcher Nicolaum Dobbeler nach Rebel geschicket/ mit Befehl/ den Rebelschen Gouverneur, Henrich Claussen/ gefangen zu nehmen/ und ihn nach Stockholm zu schicken. Dieser hingegen als ein kluger und Kriegs- erfahrener Mann / kam dem Nicolao Dobbeler zuvor/ bemächtigte sich seiner Person/ that ihm aber kein Leid/ und weil es nur ein blosser Argwohn/ daß/ da Heinrich Claussen beym König Erich in Gnaden/ er kein treu Gemüth gegen den König Johann tragen möchte/ hat er dem neuen Gouverneur, der nach Rebel kommen/ namentlich Gabriel Christiernsen/ die Stadt und das Schloß gar willig übergeben.

§. 32. Indessen versuchte Czaar Iwan Basilowitz, der beschriene arglistige und Blutdürstige Tyran/ alle Mittel/ Rebel zu erhaschen. Ao. 1569. that er durch **Johann Duven von Syra** und **Klerd Krusen von Belles**/ die er aber zu Moscow mit Fürstlicher Ehr und Titeln begnadet hatte/ der Stadt grosse Anstellungen/ die umständlich zu lesen bey Balch. Ruslouen f. 63 - 67. Ao. 1570. steckte er sich hinter einen ungetreuen Schwedischen Obristen/ Nicolaus Krusel/ welcher sich mit seinen bey sich habenden des Schlosses zu Rebel bemächtigte/ aber lezlich mit seinem Kopffe büßen mußte. Davon Ruslou f. 68. und 70. 71.

§. 33. Endlich vermeinte dieser Czaar, er hätte ein trefflich Mittel erfunden/ ganz Liefland zu belauschen/ als desselbigen Jahres/ Herzog Magnus selbst/ in eigener Person/ nach Moscow zu ihm kommen. Derowegen er grosse Freude damahls bezeuget/ ihn stattlich tractiret/ alle seine Leute/ bis auf den geringsten Stall- Jungen/ herrlich beschencket/ den Herzog zum Könige in Liefland erkläret/ und auf seine Vorsprache alle gefangene Deutschen/ die lange Zeit gefessen hatten/ los gegeben. vid. Ruslou f. 70.

§. 34. Es kam demnach Herzog Magnus mit einer Armee von fünf und zwanzig tausend Teutscher so wol als Ruffischer Völcker in Liefland/ rückte damit Ao. 1570. den 21. Augusti vor Rebel/ ließ der Stadt und allenthalben im Lande wissen/ daß er niemanden zu beleidigen/ sondern vielmehr die Liefländer aus der Dienstbarkeit/ darin sie unter Pohlen und Schweden gerathen/ und unter zweyen streitenden Königen vertheilet wären/ wieder zusammen zu bringen/ und zu ihrer vorigen Freyheit zu verhelffen. Einemahl der Großfürst zu Moscow ihm den Titul eines Königes über dieselbe Lande

Land verließen
werden wäre er
muße aber unwe
sou f. 72 - 76.
Johans bernach
§. 37.
berit würdlich
Ectin mit D
erlich secular
dort mit W
XLVII. p. 64.
§. 36. E
Er- Tyran/ Iwa
ten erschrecklich
en Jahres- Tage
stung Wittens
Anfalls sich ver
ter nicht leicht
nachdem sie sechs
wehen es mit stür
mendanten und
beten leben. Her
Kufas einnahm;
noch in diesem Jo
na Maria, des H
Erschienen sehr
taufte Soldaten
schen. Wie den
König/ der nicht
hätte/ dennoch de
nach sieben tauf
nach nach tausend
u. Es hinderten
nung die Schotte
Befehlung des K

Lande verliehen ꝛc. Dafern sie aber ihrem eigenen Besten widerstehen würden/wäre er entschlossen/dasselbe dennoch mit Macht auszuführen. Er musste aber unverrichteter Sache sich davon ab/und zurücke ziehen. vid Rus-sou f. 72 - 76. Begab sich auch/indem seine Macht sich ziemlich dissipirte/Jahres hernach/nach Arensburg auf Desel.

§. 35. König Johannes hingegen/damit er das/so er in Liefland allbereit würcklich inne hatte/nicht verlieren möchte/so machte er Ao. 1570. zu Stettin mit Dännemarck Friede/ völlig renunciirend auf das/ so man in ertlichen Seculis nicht mehr possidiret/ als Norwegen ꝛc. vereinigte sich auch daselbst mit Pohlen. v. Lundorpii Cont. Sleid. L. X. p. 34. Thuan. L. XLVII. p. 640.

§. 36. Ehe er aber starck gnug in Liefland kommen konte/war der Erb-Tyrann/Iwan Basilowitz in eigener Person da/ und machte sich aller Orten erschrecklich durch seine unmenschliche Grausamkeit. Ao. 1573 am neuen Jahrs-Tage um 2. Uhr Nachmittags legte er sich für die gewaltige Besetzung Wittenstein/ aus welcher der Commendant das meiste Volck/ keines Anfalls sich vermuthend/ weggeschicket hatte. Ob nun wol die Moscowiter nicht leicht mit stürmender Hand an einen Ort setzen: so haben sie doch/nachdem sie sechs Tage das Schloß beschossen/ und sich es doch nicht geben wolten/es mit stürmender Hand erobern müssen. Worauf er denn den Commendanten und vornehmste Officirer lebendig bey kleinem Feuer an Spiessen braten lassen. Herzog Magnus that ihm/ auch seine Dienste/der das Schloß Karkas einnahm; auch zu desto gewisserer Befestigung der Freundschaft/ noch in diesem Jahre/ nemlich auf den Sonntag Jubilate, Beylager hielt mit Maria, des Fürsten Woldemari Anderwitz Tochter/ welche mit dem Großfürsten sehr nahe verwandt. Die Schweden dagegen/ welche viel teutsche Soldaten unter sich hatten/ lieffen manche Probe von Tapfferkeit sehen. Wie denn der Segend Leode ein Schwedischer Oberster/ Nicolaus Ackenson/der nicht über 600. Reuter und tausend Mann zu Fuß bey sich hatte/dennoch der Russen eine Parthey von mehr als sechzehn tausend/überwand/sieben tausend davon erschlug/und die andern in die Flucht trieb/sonst auch noch tausend Schlitten von allerley Borrath und gutem Raube eroberte. Es hinderten aber Schwedischer Seiten die glückliche Progressen nicht wenig die Schotten/derer im Augusto Anni 1573. fünff tausend Mann zu Beschützung des Landes angekommen. Von deren übeln Comportement

Rus-

Ruslou f. 82. f. Waren auch guten Theils Schuld daran/ daß folgendes das 1574. Jahr so unglücklich war vor Schweden. v. Hartnaccii Entwurff Dießl. Geschichte hóc annó.

§. 37. Anno 1577. wolte nun der Czaar mit Gewalt der Stadt Re-
vel Meister seyn; derothalben er den 23. Januarii mit grosser Macht vor der-
selben ankam. Er muste aber dennoch nach einer hefftigen sieben-wochigen
Belagerung abziehen. (welche Ruslou beschreibt f. 95 - 103. und aus dem
selben Hartnac. etwas kürzer/ hóc annó, p. 159 - 164.) Darauf sich die
Belagerten in dem Moscowitischen Gebiete ihres Schadens ziemlich erholet.

§. 38. In demselben Sommer hat der Moscowiter sich wieder zu
Plescow versamlet/ und seine grössste und eusserste Macht zuwege gebracht/
und ist er selbst/ samt seinem ältesten Sohne in das Stifft Riga eingefal-
len/ und hat Marienhufen/ Lüßen/ Kositen und Dunenburg eingenommen.

§. 39. Indessen haben sich die Derter Kreuzburg/ Alscherade/ Crane-
wart/ Lemburg/ Schwanenburg/ Rockenhausen/ Wenden/ Wolmar an Her-
zog Magnum ergeben. Es schreibt Roslou (f. 104.) daß diese drey letzten
Derter/ welcher sich anzumassen er vom Großfürsten keine Zulassung hatte/
Herzog Magnus aus dieser heimlichen Ursach eingenommen/ daß er sie ver-
hoffte auf das mahl vor dem Moscowiter zu erretten/ und hernach der Cron
Pohlen wiederum zu überantworten/ wie er auch solches vorhin dem Könige
in Pohlen/ und dem Herzog von Curland ingeheim hätte kund thun lassen;
welche Heimlichkeit aber dem Moscowiter durch den Stathalter Polubenz-
ky von Wolmar geoffenbahret worden; (wiewol andere sagen/ es sey ein
leichtfertiges Angeben gewesen;) derowegen schwieg der Czaar listiglich so
lange stille/ bis es ihm Zeit dauchte. Da er denn erst nach Rockenhausen
rückte: und daselbst des Herzogen Magni Hoff- Gesindes über 50. Perso-
nen darinnen ermordete; die Bürger aber der Stadt alle gefänglich dahin
schleppen ließ; und Frauen wie auch Jungfrauen den Russen und Tartarn
Preis gab. Denselbigen Tag hat er nach Alscherade und Lennewarten ge-
schickt/ die Derter eingenommen/ und die Leute jämmerlich martern lassen.
Dem alten Marschall des Landes/ Caspar von Münster/ hat er die Augen
ausgestochen/ und ihn hernach zu Tode peitschen lassen. Gleiche Grausam-
keit hat er zu Erle und andern Orten ausgeübet.

§. 40. Endlich ist er den 31. Augusti vor Wenden gekommen/ und
hat den Herzog Magnum stracks heraus begehret/ der denn etliche von
feiz

seinen vornehmsten Hoff-Junckern/ als Christoph Kurfel und Fromhold von
 Bettenberg/ zu ihm geschicket/ die er aber gezeiffelt/ und also zurücker gelas-
 fen/ den Herzog Magnum selbst heraus begehrende. Darauf ist der Her-
 zog selb fünf und zwanzig aus Wenden gekommen; da denn/ als er zu dem
 Großfürsten reiten wil/ ihn die Russen anhalten/ und die Stadt begehren zu
 öffnen. Eben steht ein Rathsherr an der Pforten/ dem befiehet der Her-
 zog die Pforten zu öffnen; so auch geschehen. Als nun der Herzog vor den
 Großfürsten kommt/ thut er einen Fußfall vor die Seinen/ die in der Stadt
 und auf dem Schloß Wenden waren. Darauf der Großfürst von dem
 Pferde abgestiegen/ Herzog Magnum aufgenommen/ und ihn samt seinen
 Junckern in eine alte Bauer-Kathen oder Hütte/ darauf kein Dach gewesen/
 führen/ und 5. Tage und Nächte/ auf dem Stroh liegen lassen; seine Hof-
 Juncker aber und übrigen Bediente haben den Todt alle Stunden vermu-
 thet. Heinrich Nätel/ oder vielmehr der/ aus dem ers verteutschet/ sezet in
 dem Leben dieses Wüterichs/ daß er diesem grossen und aus Königl. Stamm
 gebohrnen Fürsten/ dem er Lieftand einzugeben/ mit einem Ende versprochen/
 sein eigen Blut in einem Mäth zu sauffen gegeben/ und sein Hoff-Gesind
 auf Stücken hauen/ ihn aber/ den Herzog/ mit Fäusten schlagen lassen/ und
 gezwungen/ wolte er sein Leben retten/ daß er etliche tausend Schritt lang
 auf den Knyen zu des Tyrannen Sezelt hinzu kriechen müssen. Darauf er
 ihm seine Fürstliche Kleider ausgezogen/ und sich kaum wieder besänfftigen
 lassen. Die auf dem Schloß Wenden haben sich/ als sie von solcher Grau-
 samkeit gehört/ lieber in die Luft sprengen/ als dem Unmenschen ergeben
 wollen/ welcher in der Stadt solche Tyranny/ Laster und Schande an
 Frauen und Jungfrauen geübet/ dergleichen von Türcken und andern Un-
 christen nicht gehört ist. Er hat etliche Männer erstlich peitschen/ darnach
 verwundet und blutig noch lebend am Feuer braten; einem Burgermeister das
 Herz lebendig aus dem Leibe nehmen; einem Prediger die Zunge aus dem
 Nacken reißen/ und die übrigen mit unerhörter Marter und Pein umbringen
 lassen. Die todten Körper hat er daselbst so wol/ als zu Erla und Kockens-
 hausen/ den Vögeln/ Hunden und wilden Thieren zur Speise hinwerffen/
 und nicht einen begraben lassen/ und solches auch hinführo zu thun oder zu
 vergönnen/ seinem Volcke bey Leibes-Straffe verboten.

S. 41. Wie er nun den 7. Septembris von Wenden aufgebrochen/
 hat er Herzog Magnum nach Dorpt mit sich geführet. Woselbst er ihn
 endlich

D

endlich

endlich noch unverletzt an seiner Gesundheit von sich auf seine Häuser Karckß und Dverpalen ziehen lassen; mit dem Bedinge/das er sich verschreiben müßten/sein Lehmann zu bleiben/ und ihm vierzig tausend Ungarische Gulden ehestes Tages zu erlegen.

§. 42. Zu der Zeit hatte Herzog Magnus gnugsam gelernet/das es mit dem Moscowiter eitel List und Betrügercy: weswegen er sich genöthiget befand/von dem Moscowiter ab/ und sich mit seiner Gemahlin nach Wilten in Curland zu begeben. Woselbst er in nachgehenden Zeiten/nemlich Ao. 1583. im Februario gestorben/ und das Jahr darauf sein Körper über See nach Dännemarcß geführet worden. Worauf das Stifft zu Wilten sich an die Cron Dännemarcß halten wollen/ welches allerhand Erweiterung nach sich gezogen. v. Roslou in der Continuation, oder IV. Buche seiner Vließ. Chron. welche er Ao. 1584. heraus gegeben.

§. 43. Inzwischen hat der Moscowiter beynah das ganze Erbs Stifft Riga/samt dem ganzen Dünau-Strohm ob der Stadt/ und daher alle Nahrung und Kauff-Handel/ bis auf wenig Plätze erobert; Und blieben allein von Liefland noch übrig/ Curland und Semigallien/ Riga und Revel/ der District Harringen/ die Insel Desel und Dayden/ mit ihren Schloßern Arensburg und Sonnenburg.

§. 44. Diß bewog Stephanum, König in Pohlen/ der bishero einen Stillstand gehabt hatte/ mit dem Moscowiter anzubinden/ kündigte ihm derowegen Ao. 1572. den Krieg an/ und eroberte in folgenden Jahren Polocza, groß Lucca, Welikyluki, Nevel, Zavalocow, Oseriscia und andere Plätze; es begab sich auch nun die Stadt Riga Ao. 1571. in der Cron Pohlen Schutz/ und stattete dem Könige den Eyd der Treue ab.

§. 45. Die Schweden hatten Mittlerweile Kexholm, Padis, Carelod, die Hauptstadt in Carelien/bezwungen; und fingen nun die beyden Reiche an wider den Moscowiter vor einen Mann zu stehen. Wie denn König Johannes III. in Schweden/ und Stephanus in Pohlen/ Ao. 1581. ein formales Bündniß wider die Russen schlossen.

§. 46. Doch/ da bald drauff die Schweden so treffliche Progressen hatten/ einen Ort nach dem andern wegnahmen/ und gar der Schwedische General Pontus de la Gardie, nicht allein die sehr feste und berühmte Handels-Stadt Narva/ sondern auch anderseits des Flusses Ivanogrod, oder Rußisch Narva/ eroberte; ja noch ferner Imonagrod, Ceporian, und die
statt

stättliche Herrsch
te: da hingegen
an ihrem Dre
worte es eine
giltianischen
retia servo.
Schweden; er
sch mit der
Moscowiter ja
darüber gerum
Ao. 1582. mit d
§. 47.
in Pohlen erst
seruicium, na
Schweden die
Kriegte aber d
§. 48.
ten es auch
seow Frieden
auch Iwan Ba
Ao. 1584. stieb
§. 49.
mögen wenn ni
tes vor Pohlen
wichtigste Friede
Narva welche t
klare und deutl
ändern/ vor die
die Untere P
die Hand bothe
Magdalenen
te er einen neu
wilt. Catholik
in Lande haben
Sinn ein C

stattliche Herrschaft Wittenstein/unter der Cron Schweden Gewalt brachte: da hingegen die Pohlen/ welche die Stadt Plefcow immittelst belagert/ an ihrem Orte gleichsam umsonst nur auf der Schildwache gestanden; erweckte es eine solche Jalousie, daß König Stephanus von sich selbst den Virgilianischen Vers gebrauchte/ und sagte: Et dum illi sectantur apros, ego retia servo. (Eclog. III. v. 75.) Nemlich Schweden fieng die grossen wilden Schweine; er hingegen/ König Stephanus, hielte das Netz; und immittelst sich mit der Belagerung der Russischen mächtigen Stadt Plefcow auf/ den Moscowiter indessen von Schweden so lange ab/ bis dieser fast ganz Liefland darüber gewünne. Machte auch alsobald/ mit Ausschliessung Schwedens/ Ao. 1582. mit den Russen Friede/ und behielt Riga nebst Eurland.

§. 47. Nach getroffenem Friede/ sandte noch dasselbe Jahr der König in Pohlen erst Dominicum Alemannium, und nach dem Johannem Warsevicium, nach Schweden/ und begehrte das übrige Liefland/ welches doch Schweden viel gekostet hatte/ und mehrentheils mit dem Schwerdt gewönnen: kriegte aber Antwort/ wie leicht zu gedencfen. v. Chytr. Chr. Sax. p. 754. 755.

§. 48. Die Schweden Mittlerweile setzten den Krieg fort/ brachten es auch nach der Zeit dahin/ daß sie/ als sie auch Ao. 1583. mit Moscow Frieden schlossen/ in Revel und Esthen Meister verblieben; wie denn auch Iwan Basilowitz, nach bezeigter mercklicher Neue seiner Grausamkeit Ao. 1584. starb.

§. 49. Es hätten nun die Pohlen Riga und Letten geruhig besitzen mögen/ wenn nicht einig und allein die allzuhizigen Jesuiten/ was sonst gutes vor Pohlen gestiftet/ zunichte gemacht. Denn so bald nur der Moscowitische Friede Ao. 1582. unterzeichnet/ begehrte Stephanus von der Stadt Riga/ welcher doch 21. Jahr vorher/ König Sigismundus Augustus eine klare und deutliche Versicherung ertheilet/ in Religions-Sachen nichts zu ändern/ vor die Päbstliche Clerissen/ die Erzbischöfliche Kirche/ wozu ihm die Untreu Johann Fastens/ und D. Gotthard Welkings/ ihres Syndici, die Hand bothe; und mußte man ihm endlich die Jacobs-Kirche und Marien Magdalenen Kloster einräumen. Chytr. p. 753. 754. Folgendes Jahr setzte er einen neuen Bischoff zu Wenden ein/ und erklärte dabey/ daß die Römisch-Catholische/ und Evangelisch-Lutherische Religion gleiche Freyheit im Lande haben solten: und zu Riga kam ein Pater Provincial mit 12. Jesuiten/ ein Collegium anzurichten. Chytr. p. 771. 772. Es ließ auch

der König den neuen Calendar einführen/ darüber Ao. 1585. ein grosser Tumult entstand/ und der gute Rector Gymnasii Heinrich Wöller ins Gefängniß mußte/ auch bald das Leben hätte einbüßen sollen. Chytr. p. 807. 808. Endlich aber kriegte Zast und Welling ihren Lohn/ und wurden Ao. 1586. enthauptet; Und der König Stephanus der diß sehr schwer ahnen wolte/ starb auch den 13. Decembris, Chytr. p. 824. 825. 832. 833.

§. 50. Hierauf vermeinte nun die Respublic Pohlen Liefland mit gutem Glimpff wieder an sich zu bringen/ und erwehlt den Ao. 1587. auf der verwittweten Königin Anna hefftiges Anliegen/ derenselben Schwester Sohn/ den Schwedischen Erb-Prinzen/ Sigismund, zum Könige. Selbiger aber sahe mehr auf die Succession in Schweden/ von wannen ihn auch sein Vater Johannes ungern den Pohlen zum Könige überließ/ als auf Pohlen: und wolte gar nicht/ wie es auch die Pohlischen Stände vornahmen/ den Theil Lieflandes/ welchen die Cron Schweden durch Glück der Waffen an sich gebracht/ wieder zum Reich Pohlen bringen; noch um eines Wahl-Reiches willen/ sein beständiges Reich schwächen. Locc. p. 409. 412.

§. 51. Anderseits gedachte König Johannes die Russen wieder zu bekriegen. Zu welchem Ende er seinen Sohn Sigismund, König in Pohlen/ zu einer mündlichen Unterredung Ao. 1589. nach Revel beschied. Es wurd aber nichts besonders ausgerichtet; und beschloß er wenig Jahre darauf sein Leben in Schweden. Ao. 1592. den 17. Novembris.

§. 52. Nun hatte König Sigismundus bey seiner Rückreise von Revel in Riga/ den einen Hauptmann und Advocaten/ der die Sache wider Zasten und Welling am meisten getrieben/ öffentlich vor den Augen der ganzen Bürgerschaft enthaupten lassen; Ao. 1590. den 15. Junii, die Jesuiten mit grosser Betrübniß der Einwohner/ wieder eingeführet; auch Ao. 1597. der Stadt zugemuthet/ die Haupt-Kirchen den Jesuiten einzuräumen; welche den Jesuiten bezeugte gar zu grosse Neigung/ viel Ungunst und Nachtheil verursachten. Denn als er diese Leute so gar auch in Schweden einführen wolte/ ward er zu Lincöping Ao. 1600. von der Succession ausgeschlossen; (vid. Pufend. Einleit. P. II. §. 61. p. 525 - 606.) und dagegen Carolus, Herzog von Südermanland zu Nordköpingen Ao. 1604. den 22. Martii zum Könige erkläret. Nicht grösser war die Affectio in Liefland/ wiewol doch die Stadt Riga unter vielen von den Jesuiten erlittenen Drangsalen/ dennoch Ao. 1605, Ao. 1608. und Ao. 1617. ihre Treue erwies. Darin
sie

sie auch/ bis sie Ao. 1621. ganz von der Republic verlassen ward/ beständig verharrete.

S. 53. König Sigismund hatte also im Königreich Schweden zuerst viel Streitigkeit mit seines Vatern Bruder Carolo, Herzog von Südermanland/ welcher auch Ao. 1599. den 23. Octobris zuerst als Schwedischer Gubernator in Liefland kam/ dasselbe der Schwedischen Krone vor Pohlen zu schützen. Als nun insonderheit Georgius Farenbach/ zu demselben/ obgleich wider Ordre eindrang/ und durch Parthenen ihn reizete/ auch seine Absichten anhielt: sahe er sich genöthiget/ das prävenire zu spielen. Wornechst Herzog Carl, der numehro schon so gut als König war/ Ao. 1601. alles bis auf Riga den Pohlen wegnahm: wobey ihm die Liefländer/ denen die Religion von den Pohlen gekräncket/ und der Päbstische Aberglauben aufgedrungen wurde/ häufig und willig zuhielen. Ob nun wol/ nachdem Carolus sich wieder in Schweden begeben/ Ao. 1602. die Pohlen in Liefland Meister spielten/ kam doch Carolus, numehro wirklicher König/ und belagerte die Stadt Riga zweymahl: nemlich Ao. 1605. da er aber nachgehends in einer unglücklichen Schlacht/ dem Feinde schier selbst in die Hände kommen wäre/ wo nicht ein Wrede ihm sein Pferd gegeben/ mit dem der König durchgegangen; den aber die Pohlen auf der Stelle nieder hieben: und Ao. 1608. da die Schwedische Flotte vor der Düna lag/ den Rigischen die Zufuhr zu verwahren; die aber von der Stadt ab mit durchstehendem Winde einige Brenner auf sie ablauffen lieffen; dadurch einige Schiffe in Brand gerieten/ und samt den Leuten jämmerlich zu Grunde giengen. Er machte auch Alliance mit Moscow/ und halff den Russen wieder Pohlen in der Comædie mit dem falschen Demetrio. Worüber die Schweden ein und andere Moscovitische Bestung an den Liefländischen Gränzen dasmahl an sich brachten; wie sie denn auch groß Naugard einbekommen.

S. 54. Sein grosser Sohn hernach/ der siegreiche Gustavus Adolphus, kam weiter. Er machte mit den Dähnen Friede/ und grieff das Moscovitische Wesen mit Ernst an. Denn weil die Russen vor die ihrentwegen bishero angewandte Mühe und Unkosten ihm nichts zu willen seyn wolten: dauchte es ihm am besten/ sich selbst bezahlt zu machen. Brachte es auch durch glückliche Waffen so weit/ daß die Russen in den Tractaten zu Stolbova, Ao. 1617. sich dahin accommodirten/ daß sie die Bestung Kexholm, samt dem ganzen Ingermanland an Schweden überliessen. Wodurch die

Schwedischen Frontieren nicht allein merklich erweitert/ sondern auch gegen Moscov geschlossen wurden. Nachmahls wendete er sich gegen Pohlen/ dessen König Sigismundus ihn nicht vor einen rechtmäßigen König von Schweden erkennen wolte/ und nam Ao. 1618. die Dinamünder-Schanke/ die Thür zu dem Herzogthum/ hinweg; behielt sie aber nicht lange; sondern machte auf Sigismundi Ansuchen/ Ao. 1618. den 19. Novembr. einen Stillstand auf 2. Jahr/ mit dem Bedinge/ daß indeß ein beständiger Friede geschlossen würde. Als aber Sigismund nur Zeit/ den Türcken-Krieg zu enden/ gewinnen wolte/ ließ König Gustavus Adolphus durch Jacob de la Gardie Anregung thun/ entweder um Verlängerung des Stillstandes/ oder auch einen beständigen Frieden. Und als er nichts ausrichtete/ declarirte er von neuen Ao. 1621. den 28. Martii den Krieg; kam auch im Augusto in Liefland mit der Flotte an/ und nam gar Riga roeg. Wiewol es eine harte Belagerung kostete/ und der König dreymahl dabey in Lebens-Gefahr gerieth. Denn erstlich war er nur von einem Hügel herunter gegangen; so traff eine Stück-Kugel denselbigen Ort: hernach ward einer an seiner Seiten zerschmettert/ daß dem Könige das Blut ins Gesicht sprügete: und drittens fuhr eine andere Kugel durch das Gezelt des Königes. Endlich Ao. 1625. nach verfllossenem abermahligen Stillstande conquetirte er alles/ was die Pohlen in Liefland hatten: wie auch ein groß Theil von Preussen; welches aber Ao. 1635. restituiert wurde.

§. 55. Und von der Zeit an beherrschen die Schweden ganz Liefland. Denn obwol die Pohlen ihr Heyl wieder versuchten; ob auch gleich der Moscoviter Ao. 1634. sein Recht auf Liefland an König Vladislaum in Pohlen abtrat: so wolte es doch nichts helfen/ und machte dieser Ao. 1635. den 12. Septembris nach Verlauff des vorigen sechsährigen/ zu Stumsdorff einen abermahligen Stillstand auf 26. Jahr mit den Schweden/ krafft dessen jener zwar Preussen wieder bekam/ diese aber alles/ was sie Nordwärts von der Düna an/ besassen/ ruhig behielten; nur Dineburg verblieb denen Pohlen.

§. 56. Nun hätte zwar der Stillstand bis Ao. 1661. sollen währen: allein da die Pohlen demselben vielfältig zuwider gehandelt/ und König Joh. Casimir sich unterstand/ wider die Translation der Cron auf Carolum Gustavum bey der Königin Christina zu Upsal/ durch seinen Abgesandten Canasiles, zu protestiren: ward derselbe genöthiget/ wahr zu machen/ was
die

die Königin
Seignen bereit
1637 Ao. 16
Progressen.
gingen für
der Schwed
daß bey solch
ges ihnen so
ist nach und

§. 57.
Michalowitz
von 12. Aug.
gering bey de
legg zur Ein
Dinamüder
fassung besta
tern/ und ab
die Waffen
Mangel an
munition: die
muße nur ab
Der Christ-L
zu dem Feinde
verwehren/ auch
loren/ als wenn
Soldaten drin
ren/ und sich
land und Stum
den ihnen unte
len war umbfo
und Bürger wa
se aufheben: ja
war gelegene K
§. 58. A
hoffen hatt

die Königin dasmahl zur Antwort gab: Mein Better wird euch mit 30000. Zeugen beweisen/daß er rechter König in Schweden sey. Dannenhero überzog er Ao. 1655. Pohlen mit Krieg/ und hatte in selbigem Jahre ungemeyne Progressen. Warschau und Krackau/ die beyden mächtigsten Städte/ giengen kurz nach einander über/ und also gang Groß-Pohlen gerieth in der Schweden Gewalt. Allein weil die Benachbarten vor Augen sahen/ daß bey solchem Glück das ganze Reich an Schweden gerathen/ und selbige ihnen so dann zu mächtig seyn würde: wurden die sonst stetigen Feinde ist nach und nach des Pohlischen Reichs zuträglichsten Freunde.

§. 57. Unter diesen war auch der Mosrowitische Czaar Alexius Michalowitz, welcher Ao. 1656. die Stadt Riga mit 80000. Mann/ von 22. Aug. bis auf den 5. Octobr. vergeblich belagerte/ welche Belagerung bey dem Hn. von Pufendorff in den Thaten Carl Gustavsp. 203. seqq zur Gnüge beschrieben. Der Gouverneur und Commendant war damahls der Tapffere Graf Magnus Gabriel de la Gardie. Die Besatzung bestund aus 1800. Fußknechten/ 500. Dragonern/ 1500. Reutern/ und eben so viel Bürgern/ welche zusammen 5000. ausmachten/ so die Waffen gebrauchen kunten: Proviant war überflüssig; hingegen Mangel an Gelde/ und daher auch an Pulver und anderer Kriegs-Ammunition: die weitläufftigen und unvollkommen fortificirten Vorstädte mußte man abandonniren/ welche auch meistens im Rauche aufflogen. Der Obrist-Lieutenant Jonston, von Geburt ein Schottländer/ war zu dem Feinde übergelauffen/ und hatte von dem Zustande der Stadt alles verrathen/ auch/ umb sich desto beliebter zu machen/ nicht wenig darzu gelogen/ als wenn ohne die Bürger-und Bauersleute/ kaum 100. bewehrte Soldaten drinne wären. Weshwegen die Moscowiter sehr trozig verfahren/ und sich öffentlich verlauten lassen/ Esthland/ Liefland/ Ingermannland und Finnland müste bald ihre seyn/ und darneben der König in Schweden ihnen unterwürffig und zinsbar gemacht werden. Allein das Prahlen war umbsonst. Die Regenwehre des Commendanten/ der Soldaten und Bürger war so tapffer/ daß der Czaar die Belagerung mit Spott mußte aufheben: ja er hatte nicht einmahl die Sudwerts gegen der Stadt über gelegene Kobron-Schanke oder Kober-Schanke einnehmen können.

§. 58. Ao. 1657. im Octobr. als der Graf de la Gardie anderwärts zu schaffen/ hatte der Pohlische General Golsieuski einen Anschlag auf Riga

Riga

Riga und die Kobron-Schanze/ welche er zu überrumpeln vermeinetes/ aber mit Schlägen dafür abziehen mußte.

§. 59. Endlich ward 1660. 3. Maji im Kloster Oliva bey Danzig der Friede geschlossen/ in welchem ganz Liefland an Schweden/ gegen Abtretung der annoch in Preussen habenden Derter cediret worden/ doch behielt Pohlen den Titel davon; und in dem Vergleich mit Moscov 1661. 21. Junii mußte Duneburg dem Czaar gelassen werden/ als welcher es in währendem Kriege eingenommen.

§. 60. Nach solcher Zeit ist alles ruhig in Liefland zugegangen/ und sehet Hr. Samuel Pufendorff in seiner Einleitung zur Schwedischen Historie p. 978. daß nunmehr keine Ursache mehr übrig wäre/ warum die Schwedische und Pohlische Nation nicht mögen in steter Freundschaft leben/ zwischen denen sich gar kein Interesse findet/ dadurch sie könnten collidiret werden/ nachdem die Pohlen Liefland/ und die Schweden Preussen sich aus dem Sinne geschlagen. Vielmehr könnten beyde Reiche einander gegen ihre Nachbarn auffn Nothfall gute Dienste leisten; so daß man ins künftige die Pohlen nicht anders/ als gute Nachbarn von Schweden anzusehen hätte. Welches denn der hochseligste König/ Carolus der XI. Schwedischer Seiten/ genau inacht genommen. Dieser hatte in seiner Jugend so viel Proben eines besondern Helden-Muths abgeleget/ daß er seinen Nachbarn allen formidabel war: aber er hatte dabey jederzeit einen solchen Abscheu vor Vergießung Menschen-Bluts; daß seine Nachbarn Ursache hatten/ ihn als einen Erhalter/ ja die sämtlichen Puissancen in Europa als einen Wiederbringer der gemeinen Ruhe zu verehren. Seine Vernunft war Meister seiner Begierden; drum ließ er an seiner Seiten es an der Billigkeit in keinem Stück fehlen; so gar/ daß als der König in Pohlen zu Erfüllung des Olivischen Friedens/ noch einige Bücher/ so in vorigem Kriege aus der Bibliothec unter der Beute nach Schweden gebracht worden/ wiederforderte/ er solche ganz willig abfolgen ließ/ befehlende nicht nur seine Königliche/ sondern auch die Privat-Bibliothecen durchzusehen/ und alle Bücher/ worauf das Königliche Pohlische Wapen zu finden/ zu extradiren. Hingegen die Republic Pohlen hat die Nachbarliche Freundschaft der Schwedischen Nation hinwieder vor sich ersprießlich befunden: und bey Gelegenheit gewiesen/ daß sie selbige auch suche zu erhalten. Und kan man wol sagen/ daß sie annoch itziger Zeit die selbe considerire. Obgleich
neu

endlich die un-
ken ein ande-
die Pohlische
Pohlische
Günden an-
unabhängig
Pohlen mit
Lechus, mit
angehörten; M-
sien darin einge-
stauen dem K-
nach einer neuen
nemlich als DO-
ihm Liefland nicht
sicher nicht doch
bracht hätte/ da-
her er das K-
schließen und die
wahl entgegen

§. 61. Dem
niges in Schwed
zu vermehren ver-
An dem Schwed-
wahrer Glories
Calender der N-
besuchen aus der
Woraus zu Ent-
macht;

Vi-
Qua
Hic est
Qua

neulich ihr unruhiger König/ an welchem sie selbst nicht wissen/ was sie haben/ ein anders der Welt weiß zu machen getrachtet. Welches aber wider die Pohlischen Fundamental - Gesetze geschehen/ vermöge welcher kein Pohlischer König besuget/ Krieg ohne Communication mit den Reichs Ständen anzufangen. Er hat auch dadurch die etwa sonst noch in Pohlen unachtsame ganz aus dem Schlaffe aufgewecket/ daß sie sein gefährliches Absehen mit Händen greiffen. Denn wie unter den Pohlischen Königen/ Lechus, mit Recht mag genannt werden FUNDATOR, der diß Reich angefangen; Micislaus der REFORMATOR, welcher die Christliche Religion darin eingeführet; Jagello, der DITATOR, massen dieser ganz Lithauen dem Königreich incorporiret: also trachtet Fridericus Augustus, nach einer neuen vierdten grossen Mutation in Pohlen Urheber zu werden/ nemlich als DOMINATOR, der erste souveraine König. Wozu eben ihm Liefland nicht ohne Ursache vortheilhaftig vorgekommen. Denn wer siehet nicht/ daß/ wenn er an der einen Seite diese Provinz unter sich gebracht hätte/ da er an der andern Seite seine Deutsche Länder schon besitzet/ er das Königreich Pohlen gleichsam mit Fesseln umgeben und eingeschlossen/ und durch geschwinde Antastung solches zu überwältigen/ alles mahl Gelegenheit hätte? drum er nach Liefland so begierig geschnappet.

§. 61. Denn wir gelangen nun zu der Geschichte des izigen Königes in Schweden/ CARL des XII. Bey welchem etwas sonderbahres zu vermuthen/ verschiedene Omina längstens angemercket werden wollen. In dem Gebuhrts-Tage dieses noch sehr jungen/ aber durch seine erworbene wahre Gloire, grossen Königes/ nemlich den 17. Junii, Ao. 1682. war in dem Calender der Mahne Nicander zu lesen/ welchen man nach der Bedeutung desselben aus der Griechischen Sprache/ einen Sieges-Held nennen mag. Woraus zu Stockholm ein Pommer ein solch Votum präslagum gemacht:

Viētrices Lauri Cunis concedite Palmam,
 Quam CAROLI nondum cognita facta volunt,
 Hic est NICANDER, cælo monstrante futurus,
 Quod si laurifera est fascia, *Quantum vit?*

Ⓔ

Vina

Sindet Blumen/ machet Krohnen/
 So die frischen Fäuste lohnen/
 Welche nach gehaltner Schlacht/
 Und nach vielem Streit und Ringen/
 Ihren Feind gebunden bringen/
 Oder tapffer umgebracht.

Seht! wie CAROL in der Wiegen/
 Da Er muß vor Kindheit liegen/
 Schon mit Palmen ist belaubt.
 Eh noch seine Arme streiten/
 Lasset sich der Lorbeer leiten
 Um das zarte Helden-Haupt.

Also pflegt der Adler spielen/
 Wenn er kaum beginnt zu fielen/
 Nur im tapffren Muth blüht:
 Also kommt der Löw gekrochen/
 Wenn er aus der Höl gebrochen/
 Und noch schwache Klauen sieht.

Gott! was wird hinkünfftig werden
 CAROL vor ein Licht der Erden/
 Weil der Himmel Ihm geneigt/
 Weil Er Ihm den Sieges-Nahmen
 Mit unzählig vielen Namen
 In den Windeln vorgezeigt.

Brüstet euch ihr stolze Scheeren
 Diefem Sternen-Geist zu Ehren/
 Bücke dich du starcker Belt
 Für dem jungen Torder-Löwen/
 Und gewöhne dich zu scheuen
 Für dem neugebohrnen Held.

Man

Man hat auch aufgesuchet unter den Königlich Documenten einen Traum/ welchen der Hochsel. König Gustavus Adolphus einmahl soll gehabt haben/ da er bey seinem Schwieger-Vater/ dem Churfürsten von Brandenburg gewesen/ ehe der teutsche Krieg angangen. Denn als einmahls Hochged. König sich bey der Taffel auf den Ellbogen stüsete/ schlieff er ein/ und fing an mit der einen Hand starck zu arbeiten/ so das ihm der Schweiß die Backen herunter lieff/ worüber Ihr. Königl. Maytt. Ministri hefftig erschrocken/ sich eines Zufalls befürchtende/ und da sie merckten/ das die Arbeit hefftiger wurde/ sich endlich getrauet/ Ihre Königl. Maytt. aufzuwecken/ welcher dieselben starr angesehen und gesprochen: Sie hätten ihn wol länger mögen schlaffen lassen/ weil ihm geträumer/ das er gegen einen hohen Berg gearbeitet/ aber wie sehr er sich bemühet/ nicht weiter/ denn bis an die Helffte kommen können. Da er sich zurück gesehen/ sey er ansichtig worden eines kleinen dicken freymühtigen Mannes/ der mehr gearbeitet/ denn er/ aber nicht so weit hinauf gekommen/ darnach hat er einen kleinen hincenden Mann gesehen/ der noch mehr dabey gearbeitet als der Erste/ und doch nicht aus der Stelle kommen. Nach diesem sey gekommen ein langer schmaler Jüngling/ welcher auch gearbeitet/ und hurtig hinauf gesprungen/ da er nun oben auf der Spitze war/ rief er: Victoria! Victoria! Über dieses Geschrey sind Ihre Königl. Maytt. aufgeweket/ und hat gefaget: Er hätte gerne gesehen/ was es vor ein Ende mit diesem frischen Jüngling genommen. Dieses haben gewisse vornehme Leute Ao. 1700. den 21. Februarii, zu Stockholm gesehen und gelesen. Und zwar hat Anlaß gegeben solches aufzusuchen ein Klippen-Stein/ welchen man dazumahl vor etlichen Tagen dem Könige gewiesen. Welcher soll gefunden seyn auf einem Acker in der Bronwolder Heyde/ darauf befindlich der Nahme Carolus XII. mit dem Wapen/ ja seiner Maytt. ganze Gestalt/ vor seinen Füßen lieget ein Löw/ wobey gefunden wird die Jahr-Zahl seiner Geburt und Salbung/ wie auch 1701. claudiret mit 1710. Der König stehet auf dem obersten Ende/ niederwärts gegen dem andern Ende stehet ein Pabst/ mit einem Scepter in der Hand/ drey Cronen liegen vor des Königs Füßen/ und ein kahlköpffiger Münch stehet an der Seite/ nebst andern vielen Figuren von Engeln/ Adlern/ Schwänen/ Katzen und Hunde/ dabey man öfters die Zahl 10. findet. Auslegung dieser Dinge/ bevorab der Zahlen zu machen/ würde wol etwas vorwiskig ge-

handelt seyn. Gleichwol um derer willen/ welche die Zahl X. auf was bes-
 trübtes zu deuten/ schier nothwendig achten möchten/ ein Licht aus der Histo-
 rie anzuzünden/ muß ich hiebey anführen/ was Theodoricus Engelhusius
 in seiner Chronic. p. 39. erzehlet. Henricus II. Henrici Herzogs in Båy-
 ern Sohn/ und Ottonis I. Enckel/ hörte zu Regenspurg in der Kirche unter
 dem Gebet eine Stimme: POST SEX. Da meinte er auch/ nach sechs
 Tagen sollte er sterben. Wie es nicht erfolgte/ vermeinte er/ es würde in
 sechs Wochen/ hernach in sechs Monaten/ endlich in sechs Jahren geschehen.
 Allein/ wie sechs Jahre verließen/ ward er zum Käyser erwöhlet. Warum
 sollte man hie auch nicht nach X. Jahren die Ausführung eines grossen Wercks;
 warum nicht eine besondere Würde und Ruhm/ so man ja auf Prognosti-
 ca geben wil/ prognosticiren? Doch stellen wir alles dem allwissenden Gott
 anheim: und wollen mit Bedacht/anders mehr/ so wir hie wohl könten/ nicht
 anfügen. Gewiß ist/ daß diesem Herrn grosse Qualitäten beywohren/ Got-
 tesfurcht/ unerschrockner Muth/ Hurtigkeit und Unverdroffenheit/ und bey
 dem allen ein wahre Klugheit. Drum es keine unwahre Erfindung ist/ die
 Ao. 1700. auf dem Schau-Pfenninge war/ einerseits CAROLI XII. Bild-
 niß/ an der andern Seite ein Löwe oben auf einer halben Erd- Kugel/ über
 welchem die Gottheit/ vorgebildet durch eine Sonne/ darinnen in der Nah-
 me Gottes und herum die Worte: ARCTOUM FORTIS PRUDEN-
 TIA TEMPERAT ORBEM. Es ist in eben solchem absehen schon Ao.
 1697. ein ander schön Stück geschlagen/ von Gewicht 2. Loth/ welches auf
 der einen Seite gleichfals Caroli XII. Gesichte/ auf der andern aber einen
 Theil der Stadt Stockholm/ und dabey Schiffe auf dem Wasser/ haupt-
 sächlich aber einen aufgericht stehenden Löwen darstellt/ und in dessen Vor-
 der-Füssen die Erd-Kugel mit zwey Creutzweise gelegten Schwerdtern/ und
 über denselben eine Krone; in der Höhe aber die Gottheit/ in Gestalt einer
 Sonne/ in deren Ründe ein Triangel. Wobey die Überschrift: VIRTUS
 IN PROLE SUPERSTES.

Die Väterliche Tugend

Lebt noch in gleicher Jugend.

S. 62. Wie es den Königen in Schweden ein Zeitlang her fast et-
 was gewöhnliches worden: so hat auch dieser einen schweren Anfang seiner
 Regierung haben müssen. Einige Nachbarn verachteten zuerst seine Ju-
 gend/ und gedachten sich wol in verschiedene Provinzien der Cron Schweden/
 ohn

ohn besondere Mühe zu theilen. Es wird deßfalls viel gefaget von einer Medaillie an einem benahmten Orte/ bey Anspinnung der nachgehends ausgebrochenen Desfeinen geschlagen: an derer einen Seite drey Cronen/ als das Königliche Schwedische Wapen sich präsentiret/ unten aber und oben:

1. Es ist Friede/ und auch keiner/
Das weiß ich/ und noch einer.
2. Drey Cronen
Sollens belohnen.

an der andern Seite drey fest in einander geschlossene Hände/ und dabey:

1. Wir drey haben einen Sinn/
Niemand aber weiß wohin.
2. Was die drey schliessen/
Soll niemand wissen.

Über welche zernichtete Desfeins verschiedene auch ziemlich unglimpffliche Retorsions-Medaillien gepräget worden. Derer eine die Lemmata also verändert:

1.
Es ist Fried/ und auch keiner/
Das machst du/ und noch einer.

2.
Von drey Cronen
Kein Belohnen.

1.
Die drey hatten einen Sinn/
Jedermann weiß nun wohin.

2.
Das Schliessen/ Wissen/
Ist nun zerrissen.

Eine andere kommt mit dieser etwas überein. In einer Seite stehen 3. Cronen. Herum: ES IST FRIEDE UND IST KEINER, DAS MACHST DU UND NOCH EINER. MDCC. Unten: VIVANT 3. CROHNEN, DIE TAPFER BELOHNEN, DER FEINDE NICHT SCHONEN. Die andere hat die 3. Hände. Die Überschrift ist: WIER DREY HABEN EINEN SIN, SPIEGELT EUCH AN DEM GEWIN. Die unterstehenden Worte: WAS DIESE BESCHLIESSEN, THEILS ÖFFENTLICH BÜSSEN, WIRD JEDERMAN WISSEN. Noch ein anderer Schau-Pfennig über 2. Loth wiegend/ gehöret hieher/ an dessen einer Seite das Brust-Bild der ihigen Königl.

Königl. Majestät in Schweden zu sehen/ und herum: CAROLUS XII. D. G. REX SVECIAE. M DCC; an der andern aber Hercules, wider den dreyköpffigten auf ihn zuspringenden Hölle-Hund seine Keule richtend/ mit herumgesetzten Worten: NEC. LEO. ME. NEC. FORMA. TRIPLEX. TUA. CERBERE. MOVIT. So ist auch eine gewisse Gedächtniß-Münze von 2. Loth eben hieher zielend schon von Anfang des 1700sten Jahres herum gegangen/ welche sich wohl sehen läffet/ habende auf der einen Fläche das Bildniß der Nordischen Helden schön ausgedrückt/ mit den herumstehenden Worten: CAROLUS XII. DEL. GRATIA. REX. SVECIAE. 1700. Auf der andern Fläche liegt ein schlaffender Löwe/ gegen welchen von forne ein Hund die Zähne blecket/ und noch näher vor ihm ein Basilisk sich ereifert: an der Lende aber ein Wolff ihn anspringet/ und hinter dem Rücken eine Schlange (ob dieselbe Patkula, oder sonst einen bedeuten sollen/ mag der Erfinder wissen) zischet; über ihm aber wachet die helle Gottheit im Bilde einer Sonnen/ darin der abgekürzte Name JEHOVA. Unten stehn die Worte:

Sie werden Neides voll/
Gang wüthend/ rasend/ toll,

Oben herum aber:

Doch bleibt er in der Ruh/
Sibt acht/ und schauet zu.

§. 63. Den Anfang der Unruhe machte Dännemarc durch die Hollsteinische Affaire. Weil man aber wol sahe/ daß Schweden ihm zu mächtig auf dem Halse seyn würde: bevorab da Engelland/ Holland und Lüneburg ebenmäßig sich des Herzogs von Hollstein annahme: so dauchte diß dem Könige in Pohlen die rechte Zeit zu seyn/ der Cron Schweden Macht zu distrahiren; damit Dännemarc/ welches sich gewaltig zur See armirete/ auch anho zu Lande so gute Trouppen/ als sonst jemahls auf den Beissen hatte/ angesehen derer theils in Braband eine ziemliche Zeit mit zu Felde gelegen/ im Stande bleiben möchte/ seinen Strang an dem allgemeinen Dessein, als einem grossen ausgeworffenem Netze/ in welchem man Länder und Städte zu fischen gedachte/ kräftig gnug zu ziehen.

§. 64. Nun konte man sich Schwedischer Seiten zu Pohlen dazumahl nichts Arges versehen: weil man sich auf den so theur erworbenen Dänischen Friedens-Schluß gar zu fest vertieß; welchen die Republique so

vie

viele Jahre beständig und unverbrüchlich gehalten/ und zu dessen Abbruch niemahlen etwas verstatet; wol wissende/ daß dero selbst eigene Sicherheit und Freyheit ihre Grundfeste darit habe. Insonderheit hatte Schweden ein Auge auf den 35. und 36. Articul selbigen Friedens-Schlusses/ welche lauten/ wie folget:

Artic. XXXV.

§. I. Damit dieser Friede desto fester/ beständiger und sicherer verbleiben und aufwachsen/ und von allen Seiten unverlehet möge gehalten werden/ so versprechen alle obgedachte pacificirende Theile/ sowol principalen/ als conföderirten/ daß sie diese Transaction und Frieden/ wie auch alle dessen Articul, Capita und Clausaln, heilig und unverbrüchlich halten wollen und sollen/ und damit selbiger hinführo nicht möge können gebrochen werden/ verbinden sie sich untereinander zu einer General-Gwarantie, allgemeinen EviCTION und reciproquen Defension von allen Seiten/ hiemit aufs kräftigste/ als es seyn mag/ gelobende/ daß dafern es sich treffen möchte/ daß ein Theil vom andern/ oder mehr Theile von mehrern/ zu Wasser oder zu Lande/ mit Krieges-Macht/ dieser Pacification zuwider/ möchten angegriffen werden/ so soll Aggressor ipso facto vor einen Zerstörer dieses Friedens von allen gehalten/ und von dieses Friedens Beneficien gänzlich ausgeschlossen werden; und so wol das andere/ wie auch die übrigen pacificirenden Theile/ dem verletzten Part zum längsten innerhalb zweyen Monaten/ von Ansuchung des verletzten Theils anzurechnen/ mit gesammten Waffen beyzustehen/ und so lange Krieg wider den Aggressoren führen zu helfen/ bis der Friede mit gesammter aller Theile Consens wieder hergestellt ist/ untereinander verbunden seyn.

§. II. Dafern es aber geschehen möchte/ daß ein Theil vom andern/ oder aber mehr von mehrern/ mit einiger gröblichen Beschwer- und Verletzung/ doch ohne Krieges-Macht solten vexiret oder beleget werden; so soll dem verletzten Theile nicht frey stehen/ bald die Waffen wieder zu ergreifen/ sondern es sollen Mittel und Wege gesucht werden/ wie solche Zwiespaltungen freundlich mögen beygeleget werden/ dergestalt/ daß das verletzte Theil/ imfall es immediate mit dem Verletzenden sich nicht vergleichen könnte/ die übrige pacificirende Theile dessen erinnere/ und alsdann eine allgemeine Commission im Nahmen aller pacificirenden an des verletzten Theils Gränzen innerhalb vier Monaten angestellt werden/ in welcher zwischen beyderseits de-

putir-

putirten Commissarien die Sache untersucht/ und wo möglich/ zum höchsten innerhalb vier anderen folgenden Monaten geschlichtet werde.

S. III. Imfall aber das verletzende Part hartnäckicht zu billigen Vorschlägen befunden würde/ soll alsdann dem verletzten Theile frey stehen/ doch mit vorhergehender rechtmäßiger Ankündigung des Krieges/ sein Recht mit den Waffen zu verfolgen/ und den Krieg/ wie oben gesetzt worden/ wider den Beleidiger zu führen.

S. IV. Solten aber bloß allein wegen der Gränzen einige turbationes mit Gewalt und contrar-Mitteln hintertrieben werden/ so sollen solche Actus nicht vor eine violation und Brechung dieses Friedens gehalten/ sondern die Controverse wegen der Gränzen ohne Waffen geschlichtet werden.

Artic. XXXVI.

Weil aber zu mehrer Sicherheit dieser pacification, so wol der Durchl. und Großmächtigste König in Schweden/ als auch der Durchl. und Großmächtigste König und Republicq Pohlen/ wie auch der Durchl. Chur-Fürst von Brandenburg begehret und erfordert/ daß der Durchl. und Großmächtigste Fürst und Herr Ludwig der XIV. Aller-Christlichster König in Frankreich und Navarren/ durch dessen Hülffe/ Fleiß und Vermittelung zwischen obgedachten Durchl. Königen und dem Durchl. Chur-Fürsten zu Brandenburg dieser Friede befördert und zum gewünschten Ende gebracht worden/ ein Fidejusor der Exsecution und Observanz desselben seyn möchte: Als thut Ihro Aller-Christlichste Königl. Maytt. derselben Begehren hierin willfahrend/ und mit gleicher Begierde sie den lieben Frieden befördert/ auch die Beständigkeit wünschende/ selbige vor sich und dero nachkommende Könige in Frankreich/ hiemit geloben und versprechen/ und solches durch den erleuchten Hoch- Wolgebohrnen Herrn Antonium de Lumbres dero zu Verstärkung solcher Guarantie, mit vollkommener Macht versehenen Legaten: Daß sie die Exsecution, Observanz und immerwährende Beständigkeit dieser Pacten zwischen obgenanten Potentaten bestermassen/ wie solches geschehen kan/ auch durch Waffen/ dasern friedliche Mittel nicht anschlagen wolten/ zu maintainiren; Und/ wofern jemand etwas desjenigen was unter dieser Fidejussion enthalten/ violiren und brechen solte/ dero Macht und Waffen mit dem verletzten Theil auf dessen Requisition und Ansuchung zu conjungiren. Damit aber dessen ein jeder so vielmehr vergewissert seyn möge;

so

so verheisset
on seines
wechselung
le. Es soll
Aller-Christ
andere Pot
chem guten
mehrer Beg
and manig
S. 67.
len/ mit viel
gen. Man
Sicherheit u
den Königl.
eingehändig
lieber der
schwinden
mer Verfall
sämtlichen
Könige zu de
S. 66.
an diesen Hof
binet getaget
tet/ endlich her
und heit Joha
zu Caroli XI.
Etion und an
rig geworden
tügen/ bey Ih
thige Bitter
zu impetrieren
sich unternehm
Augen niemah
sa seyn: so ma
des Englischen

so verheisset gemelter Herr Französischer Gesandter/ daß er die Ratificati-
on seines Königes über dieser Gvarantie, zu selbiger Zeit/ wann die Aus-
wechselung der Friedens-Ratihabitionen geschehen wird/ausantworten wol-
le. Es soll auch allen und jeden pacificirenden Theilen frey stehen/ selbige
Aler-Christlichsten Königs Gvarantie und Bürgschafft anzunehmen/ auch
andere Potentaten und Staten in wärender Zeit der Ratification zu sol-
chem guten Willen zu ersuchen und benennen 2c. Zu dessen allen und jedem
mehrer Begläubung und Versicherung 2c. Gegeben in der Olive/ (den drey
und zwanzigsten Aprilis) dritten Tag Monats Maji Ao. 1660.

§. 65. Zu dem gaben die Legaten und Brieffe des Königes in Pohl-
len/ mit vielfältigen Contestationen lauter Freundschafts- Versicherung-
gen. Man stellte gar zum Schein Tractaten an/ zu beyderseits Reichen
Sicherheit und Beschützung/ nähere Verbündniß zu schliessen/ und waren
dem Königl. Envoyé Welling zu Dresden/ die Articles derselben schon
eingehändiget. Im Werck aber war man darauf bedacht/ sich je ehe je
lieber der Hauptstadt des Herzogthums Lieflands/ Niga/ durch einen ge-
schwinden Angriff/ dagegen selbige/ feindlicher Einbildung nach/ mit gnugsam-
er Verfassung nicht würde verwahret seyn/ zu bemeistern; und so dann die
sämtlichen Unterthanen und Einwohner zum Abfall von ihrem rechtmäßigen
Könige zu bewegen.

§. 66. Denn es war ein böser Vogel aus Liefland vor einiger Zeit
an diesen Hoff geflogen/ der daselbst ein Basiliskens-Ey in des Königes Ca-
binet geleyet/ daraus diese Otter/ nachdem man lange gnug darüber gebrüt-
tet/ endlich heraus fahren mußte. Sein Nahme ist numehro berüchtiget/
und heist Johann Reinhold Patkul. Dieser hatte durch seine Frechheit
zu Caroli XI. Zeiten schon wenig gutes gestiftet. Denn als der Redu-
ction und anderer Onerum wegen/ die Liefländischen Stände etwas schwü-
rig geworden; und deßfals Ao. 1694. Deputatos nach Stockholm abfers-
tigten/ bey Ihro Königl. Mäytt. durch unterthänige Vorstellung und demü-
thige Bitte/ Linderung und Remedirung eines oder andern Gravaminis,
zu impetiren; welches bey diesem löblichen Herren/ der die Reduction an
sich unvermeidlich vornehmen müssen/ und Lieflands eigentlichen Zustand mit
Augen niemahls selbst betrachtet/ sonst nicht ganz vergeblich möchte gewes-
sen seyn: so machte er durch seine Ekfronterie/ dergleichen im Unter-
Hause des Englischen Parlaments/ oder auf dem Reichs-Tage zu Warschau kaum

möchte ungestraft blieben seyn/ daß die andern guten Leute/ die vor sich als redliche Patrioten/ und zugleich getreue Unterthanen des Königes/ keine schlimme Intention hatten/ weil sie mit unterschrieben/ auf einige Jahre in Arrest bleiben mußten. Wie dann der Land-Rath Wicinghoff und der Land-Rath Budberg, der erste zu Conköping/der andere zu Warberg/ und ein Edelmann/ Nahmens Mengden/ zu Bahus/ bey dritthalb Jahr gefessen. Welche aber der König kurz vor seinem Ende der Gefangenschafft entlassen. Haben auch ihre Ehren-Ämter behalten/ und leben noch/ wie man mir vor gewiß berichtet/ alle drey auf ihren Gütern in gutem Wolstande. Er aber/ Patkul, als Schriftsteller/ und überzeuget/ daß er die Gemüther dort in seinem Vaterlande/ zur Meuterey und Widersetzlichkeit angereizet und verleitet/ hätte ohnfehlbar/ laut seines Urtheils/ mit dem Kopff bezahlen müssen/wann er nicht seiner wolverdienten Straffe mit der Flucht entgangen. Sein böser Vorsatz ist daher so viel klärer/daß er seine Sürther vor seiner Abreise nach Stockholm wolfeil gnug verkauft/ und das Geld aus dem Lande geschaffet. Welches er wol nicht gethan/ so er nicht nach des Königes Rache und eigenem Ruin zu ringen vorgehabt. Es hat auch dieser Grachus keine Liebe oder Verdienste gegen sein Vaterland/ worin die getreuen Stände selbst ihn unlängst vor einen Verräther erkläret/ vorzuschütten: als welchem zu dienen Prudentia Temporum erfordert wird; da hingegen Leute ohne Discretion, mit dem Kopffe nur gegen die Wand rennen und übel ärger machen/ nach dem Sprichwort: Chi sputa in Aria, gli cade in Testa. Man kan vielmehr sagen/ daß er von Stockholm als ein incendiaria avis, oder Unglücks-Vogel vor sein Vaterland/ ausfliegend/ die Fackel zu Anzündung des Feuers herum getragen/ welches nun über Liefland zusammen schläget. Denn es ist zur Gnüge kundbar/ wie dieser unruhige und dabey arglistige Kopff/ mit seinem heimtückischen Anbringen wider die Cron Schweden hin und wieder sich einzukünsteln gesucht/ biß er endlich am Sächsischen Hofe/ woselbst ohndem vaste Desfeinen obhanden/ mit seiner Pratererey/ ob habe er heimliche Commission von den Liefländern/ ingresst und Gehör gefunden.

S. 67. Als nun der König in Pohlen seine Sächsische Völcker/welche eine Zeit lang her/ wegen einheimischer Unruhe/ in Litthauen herum gezogen/ und nirgend eine bleibende Stätte hatten/ biß zu Ende des Winters/ Ao. 1700. bey Polangen und der Orten stehen gehabt/ haben dieselben einen

ganz

ganz unvern
renner bes
se in Nöga
von der Arr
ne Gesch
weise unbr
und Post
dienung emp
höflich emp
neß nicht w
den/ daß er e
Schwedische
aufbrachte /
gleichsam zu
balde/ nachd
der Entland
hatte geführ
Brief an d
geföh folgen
sehr fremde
licher Überfall
bringe nicht an
Eicheln und
auf der Seite
Wachen beim
Hinter-Wach
insonderheit d
Sächsischen K
genau Achrum
Quartiere spie
ihren Leuten da
un wollen/ ihre
folgen. Es hat
denn/ in Wof
und von ihm Re

ganz unvermutheten Einbruch in Liefland gethan/ um die Zeit/ da man nichts woeniger besorget. Denn weil sie in der Nachbarschafft stunden: giengen sie in Riga aus und ein/ und gieng fast kein Tag vorbeÿ/ da nicht jemand von der Armee nach Riga kam/ entweder etwas einzukauffen/ oder sonst seine Geschäfte zu bestellen. Die Sächsischen Officirer giengen Hauffenweise umher auf dem Marckte/ in den Häusern und Kirchen/ auf den Wällen und Pasteyen der Stadt; da ihr General selbst indeß alle mögliche Bedienung empfing. Summa/ die Sachsen wurden noch die Tage vorher höfflich empfangen und wol bewirthet. Eine besondere Klugheit aber und weiß nicht was vor eine heimliche bravade schiene Patkul darinne zu suchen/ daß er einen seiner Lands-Leute/ Nahmens Paicfel/ der ehemahls aus Schwedischen Diensten ausgerissen/ und itzo in Sächsischen commendirte/ aufbrachte / daß er an den Hn. Graf Dahlbergen einen Brieff schriebe/ und gleichsam zuerst die Sache guter Meinung offenbahren muste. Wornochst balde/ nachdem man mit dem Lager biß an Janiska/ einen nicht weit von der Eurländischen Gränze liegenden Ort gerücket/ damit man einen Schein hatte geführter Querelen/ man von dannen am 3ten Febr. einen andern Brieff an denselben abgehen ließ/ der voller Anzüglichkeiten war/ und ohngefehr folgendes Inhalts: Es kommen ihnen die Schwedischen Actiones sehr frembde und mißfällig für/ daß man nichts anders/ als wann ein Feindlicher Uberfall zu besorgen stünde/ so gar grosse Zurüstungen machte. Man bringe nicht anders/ als wann der Feind schon vorm Thore wäre/ Spiesse/ Siecheln und Morgenstern auf die Wälle und Aussen-Wercke/ man führe auf der Seiten von Eurland mehr Stücke zu Walle/ man verstärcke die Wachen/ bringe die Bürgerschafft ins Gewehr/ habe auf den Gränzen eine Reuter-Wache angeleget/ und examinire alles/ was nach Riga komme/ insonderheit Militair-Personen/ von denen man wol wisse/ daß sie aus dem Sächsischen Lager seyn/ viel schärffer als gewöhnlich/ und gäbe auf sie gar genaue Achtung/ ja man habe gewisse Leute ausgeschicket/ und ihre Winter-Quartiere spioniren lassen/ und was das allerunbilligste sey/ so habe man ihren Leuten durch unsere auf den Gränzen stehende Wache nicht vergönnen wollen/ ihre Deserteurs auf Liefländischem Grund und Boden zu verfolgen. Es hatte sich aber immittelst Carlowitz, Pohlnischer Ambassadeur, in Moscow auch an dortigen Schwedischen Abgesandten gemacht/ und von ihm Recommendation erhalten/ an den General-Gouverneur

die vor sich als
Königen feind
einige Jahre in
groß und der
Warbers/ und
Jahre geflossen.
schafft entlos
wie man
Wollstände.
Gemithe
angereiset
off bezahlt
eingangen.
seiner We
dem Lande
des Königs
dieser Grae
ne gutten
betten: als
hingegen
nen und
cade in
ncendi-
Fackel
zusam
e und da
die Eern
dlich am
mit seiner
ingest
ter wech
am ges
Dinters/
en einen
ganz

Graf Dahlbergen in Riga: woselbst er sich/ nachdem er innerhalb 9. Tagen aus Moscov alldort arriviret/ 3. Tage aufhielt/ und zweymahl auf dem Schlosse von ihm mit grösser Ehr-Bezeugung tractiret/ und den 22. Decembris unter Lösung der Stücken/ dimittiret wurde. Er hatte aber nur mit Fleiß vorgewandt/ als wenn er innerhalb 6. Wochen wieder um bey dem Czaar in Moscov zu seyn gedächte. Stellte sich derohalben/ als würde er auch nun wieder dahin geschicket; und verlangte einen Durchzug durch Riga/ den er auch erhielt: schickte aber/ statt der Bagage/ einige grosse Wagen voraus mit Gewehr/ Leitern und Hand-Granaten beladen/ nebst denen dazu gehörigen Artiglerie-Bedienten: damit unterdessen/ daß diese das Stadt-Thor besetzen/ und mit Befreyung der Hand-Granaten/ die Guarnison zurücke trieben/ ein starkes Detachement von Dragonern/ so jenen auf dem Fusse folgen solte/ hinein dringen möchte. Allein indem diese so genante Bagage-Wagen etwas zeitiger als die Dragoner/ (welche durch Gottes sonderbahre Schickung/ aus Versehen/ unrecht geführet worden/) an den Paß kommen/ ward von der auf den Gränzen von Liefland stehenden Reuter-Wache der Betrug entdeckt/ und durch einige wolberittene Reuter die Ankunft der Feinde nach Riga berichtet. Nach fehlgeschlagenem solchen Deslein, da die Stadt Riga Zeit gewonnen/ sich in Positur zu setzen/ fiel die grosse Hoffnung dieser Troupen grossen Theils in den Brunnen. Nur eroberten sie/ wie nicht Wunder/ ziemlich geschwinde die Koberschanke/ disseits der Düna vor der Stadt Riga/ und zwar am 24. Febr., welche sie Morgens um 4. Uhr durch 2000. Mann mit dem Degen in der Faust/attaquirten/ und nach 5. Uhr einbekamen. Wobey nicht mehr als 5. gemeine geblieben/ und 15. bleibret/ Schwedischer Seiten auch nur 5. erschossen/ aber 20. Stücken gefunden/ und die Besatzung/ bestehend in etwa 100. Mann/ deren Commandant der Major Bilsstein/ zu Krieges-Gefangenen gemacht wurden/ drauf sie/ die Sachsen/ 1000. Mann hinein legten/ den Ort auch mit einem andern Nahmen/ nemlich Dranienbaum/ nanten/ und möglichste Anstalt machten/ die Stadt Riga ernstlich anzugreifen.

§. 68. Hingegen fassete der Herr Graf Dahlberg mit selbiger Stadt die feste und tapffere Entschliessung/ sich biß auf den letzten Bluts-Tropffen zu defendiren/ machte auch alle ersinnliche Anstalt/ die Gewalt des Feindes von den Mauern abzuhalten; alles lose Gesindel/ so zu nichts nütze/ schaffete er aus der Stadt/ nicht so wol wegen eines zu befürchtenden Brodt-Mangels/

gels/ als wie
die guten Le
als zum M
§. 68
ral, Junc
darunter P
Schweden
niges Völk
vor zu komm
Eisländer in
Dienstern de
Leute zu ber
Land comm
Worten/ n
von Condi
man auch
träglischen
nischer So
und vor all
mingen vorg
seine Deferte
relen/ erwart
in sein Lager
verabs/ da nach
Beiß/ welche
selben sein De
wolle/ ob hi
welchem Ein
bedrohentlich
die stark gm
kommen sein
aufschaffen.
hofft/ ystamm
in ihren Dete
müß/ von d

gels/ als vieler Unordnungen/ bey etwaniger Bombardirung: und schonen die guten Leute nicht/ ihre schöne und mit unsäglichen Kosten/ so wol zur Lust als zum Nutz gebauete Vorstädte/ in Brand zu stecken/ u. in die Asche zu legen.

§. 69. In solcher allgemeinen Bestürzung kam ein von dem General, Jacob Heinrich Flemmingen ausgestreutes und zu Janiska den 10 Febr. datirtes Placat zum Vorschein/ darinnen er saget/ er sey gezwungen/ von den Schweden/ die schon lange Feindseligkeit verübet/ und gedrohet/ seines Königes Völcker in den Winter-Quartieren anzugreifen/ dero Beginnen zu vor zu kommen/ und seine Troupen in Liefland zu führen/ und darnechst die Liefländer in Schus nimmt. Es ward auch Patkul, der in Sächsischen Diensten der Zeit Oberster war/ die versprochene Aufwiegelung seiner Landsleute zu bewerkstelligen/ mit 1500. Reutern und Dragonern ins platte Land commendiret. Es war aber mercklich/ daß er nicht/ weder mit Droh- Worten/ noch mit den gröfftesten Verheissungen/ einen einigen Liefländer von Condition auf seine Seite bringen konte. Es halff da nichts/ was man auch aller Orten schriftlich und mündlich austreute/ von dem unerträglichen Schwedischen Joche/ und dagegen vorhin den Liefländern Pohl- nischer Seiten erwiesenen Wohlthaten ic. Insonderheit aber wurden dort und von aller Welt verlachtet/ die von dem General-Lieutenant Flemmingen vorgewandte Ursachen des Feindlichen Einbruchs/ (1) daß man ihn seine Deserteurs verwegerte/ (2) daß man Volk aus Finland/ Ehesten/ Carelen/ erwartet/ und ihn damit zu überfallen gedrohet/ (3) daß man Espionen in sein Lager geschicket/ und was des abgeschmackten Zeugs mehr war. Bevorab/ da noch der zu Janiska den 19. Februarii, an seinen König datirter Brieff/ welcher mit Fleiß herum gieng/ darzu kam. In welchem er demselben sein Dosslein berichtete/ und den Leuten einen blauen Dunst verkauffen wolte/ ob hätte er aus eigener Bewegniß diesen Einbruch unternommen. Zu welchem Ende er abereins ausdrücklich setzte: Die Schweden hätten sich bedrohentlicher Weise vernehmen lassen/ sie wolten/ so bald ihre Troupen/ die starck gnug seyn solten/ aus Finland/ Ehesten/ und Carelen/ nur angekommen seyn würden/ die Sachsen in ihren Winter-Quartieren in Litthauen aufklopfen. Daher denn die Klugheit erfordere/ daß man/ ehe diese Mannschafft zusammen käme/ einem so Feindseligen Vorhaben vorzubeugen/ und die festen Orter zu besetzen trachte/ damit man dadurch den Krieg/ so weit möglich/ von den Gränzen des Reichs abhalten/ und vielmehr Sedem belli

in dessen Lande/ der ihn zuerst angefangen/ pflanzen möchte. Bath dero-
wegen um Königl. Ratification, und weitere Ordre. Denn so wenig man
ihm seine Deserteurs, die vor Hunger zum Theil wol weglauffen musten/
verwegert/ oder dieselbe/ die dort nicht einmahl gekommen/ wieder zu suchen
schuldig; wiewol es eine Zahl von 6 Dragonern war/ die man anzugeben
wusste: so wenig der Gouverneur in Riga/ der kaum Volcks gnug gehabt/
die Stadt zu besetzen/ eine ganze Armee attaquieren konte: so wenig es
Leuten zu verdiencken/ bey denen die Sachsen Kotten=weise sich divertiret/
und viel gutes genossen/ daß einer oder der andere wieder ihr Lager besuchet
und besehen: so wenig und noch viel weniger war es einmahl zu gedenccken/
daß ein Bedienter ohne Vorwissen und Vergünstigung seines Königs/ sich
einer Ruptur mit einem gewaltthätigen Nachbarn unterstanden; weil
dergleichen Vermessenheit und Überschreitung der Ordre, wenn gleich der
Anschlag geglückt/ ihm leicht hätte den Kopff kosten können; am allerwe-
nigsten aber ist es den Schwedischen zu verargen gewesen/ daß sie sich bey
vermerckendem Unrath in Defensions-Positur gesetzt. Daher ihn auch
mit scharffer Lauge wäschet die (ist ein Tractat in 4to von 7. Bogen) Un-
tersuchung der Ursachen/ mit welchen von dem General der so genannten
Sächsischen Trouppen/ sein unversehener und treulosser Einfall in Liefland
in einigen ans Licht gegebenen Briefen beschöniget werden wollen. Aus
dem Lateinischen Original übersetzet/ ADCC.

S. 70. Der König in Pohlen selbst die Schwachheit dieses Vor-
wands gnugsam sehend und erfahrend/ daß jederman davor eckele/ war be-
dacht andere wichtigere Ursachen anzufügen. Derohalben kam fünff Mo-
nat hernach ein eigener Tractat heraus/ intituliret: *JUSTÆ VINDICIÆ
ET SUMMA ARMORUM JUSTITIA* ex parte S. R. M. Polonia-
rum &c. &c. dessen Auctor, vermuthlich der durchtriebne Patkul selbst/ sehr
viel nach eignen Düncken/ ohne Erröthung vor Unwarheit/ und mit grosser
Hestigkeit hinein geschrieben. Er ist aber bemühet/ der Welt einzubilden/ die
Schweden hätten den Olivischen Frieden oft gebrochen/ derowegen er ihre
Injarien nach der Ordnung des Olivischen Friedens herrechnet. Insonder-
heit daß Liefland unrechtmäßiger Weise der Republic abgenommen/ die
Einwohner ihrer alten Privilegien beraubet/ und durch Einführung einer
Despotischen Herrschafft übel gehandhietet worden. Drum es billig/ daß
der König in Pohlen/ den sein Gewissen und Eidschwur Liefland zu recuperi-
ren

ren verbinde
auch fast ge
der Angl
Republic
nachdem X
ria der E
num aber
bindnisse
der Geistl
sanden wole
und nennlich
Winter
lich durch die
Zufuhr der
ergriffen
holet worde
Welches a
Jhro Kön
aus dem Ar
ganzen Alp
TA, seu ex
SUM, quod
simum, & d
care nitur
publica, cui
stantur. H
treil sie über
wol verdien
sten zwischen
S. 71.
raption selb
wit man es
betaduch ein
mim Sinn
kings noch

ven verbinde/ das Joch von der bedrückten Leute Hälse reiffe. Wozu er sich auch fast gezwungen sehet/ weil zu befürchten/ die armen Liefländer möchten in der Angst einen andern Herren suchen mit unwiederbringlichem Verlust der Republic &c. &c. Erinnert die Guaranteurs des Olivischen Friedens nachdem XXXV. Articul ihres Amtes: mit Vorwenden/ man habe alle Injurien der Schweden wegen des Türcken-Krieges bisher verschmerzen müssen/ nun aber wäre der König in Pohlen gereizet/ durch Erinnerung/ des E. Verbündnisses mit der Cron Dänne-march/ welche die Schweden durch Erbauung der Holsteinschen Schanzen beleidiget/ durch schändte Abweisung seines Gesandten/welchen der König in Schweden ohne Audience zurück ziehen lassen/ und neulichst durch den Rigischen Gouverneur, der seine Troupen in den Winter-Quartiren bey Polangen auf vielfältige Art molestiret/ und endlich durch die Schwedischen Schiffe/welche gegen Danzig gekreuzet/ um die Zufuhr der Krieges-Ammunition zu verhindern/ daß er die Waffen plötzlich ergriffen/ 2c. 2c. Wobey viele alte virulente Beschuldigungen herbey geholet worden/wegen Erics, Caroli IX, Gustavi Adolphi, Caroli Gustavi. Welches aber alles schon Schwedischer Seiten/ auf ausdrücklichen Befehl Ihro Königl. Maytt. / (v. p. 12.) mit angezogenen nöthigen Documentis aus dem Archiv, sehr gründlich beantwortet ist/in einer Schrift von einem ganzen Alphabet, genant: VERITAS A CALUMNIIS VINDICATA, feu ex parte S. R. M. SVECIE JUSTISSIMUM RESPONSUM, quô nefandæ artes & calumniæ Regis Poloniæ quibus injustissimum, & divinis humanisq; juribus maxime detestabile bellum infucare nititur & contra pacta conventa, præstitumq; juramentum, Republicæ, cui præest, Libertatem, si poterit, simul opprimere, manifestantur. Aus welcher Beantwortung wir hier nichts extrahiren mögen; weil sie ihrer unwiederleglichen Vortrefflichkeit wegen ganz gelesen zu werden wol verdienet; wie sie den auch deshalb in zierlich Teutsch übersehet/mit besten zusehen seyn wird.

S. 71. Wir bleiben/ nach unserm Zwecke/ bey der Geschichte der Ir-ruption selbst/welche wie zuerst das Gerüchte davon zu Stockholm ausbrach/ hielt man es anfänglich vor eine von interessirten Leuten ertichtete Sache/ die dadurch einige der Cron Schweden damahls obhandene Desseins zu stören im Sinn haben möchten. Angesehen aus Pohlen weder von Seiten des Königes noch der Republic, einige Beschwerden oder Klagen eingelauffen waren/

waren/die die geringste Muthmassung eines Mißverständnisses/ weniger eines Krieges hätten geben können. Als man aber mehr als allzuviel Gewisheit erhielt/ ließ man zwar nichts nach in der Holsteinschen Affaire; bis man auch endlich/durch Hülffe der Englischen und Holländischen Flotten/ wie auch anderer Allirten Auxiliar-Trouppen/ insonderheit durch die Glückliche Descente Jhro Königl. Maytt. auf Seeland den König in Dennemarcq zur raison brachte/ und durch den am 18. Augusti erfolgten Travendalischen Frieden die Ruptur mit demselben verhütete/machte aber nichts desto weniger möglichste Anstalt/das 8000. Mann Finnen zum Succurs/unter des General-Lieutenant Wellings Commando anmarschieren mußten. Ob nun wohl selbige/ weil zu selbiger Jahres-Zeit die See nicht passabel war/ und das Eis nicht überhalten wolte/wegen des weiten Umweges einen langen und schweren March hatten: so vermehrte doch die Gewisheit ihres Anzugs/ der Guarnison und sämtlicher Bürgerschaft in Riga/ ihre courage. Wozu die Versicherung kam/das der dortige Adel/ beständig bey Sr. Königl. Maytt. von Schweden verbleiben/auch dero hohen Ordre nach der Stadt zum glücklichen Entsatz aufsitzen wolten. Zu dem hatten sie eben keine grosse Mannschafft des Feindes gegen sich/ bekamen auch den 10. Martii den Hn. Obristl. Thiesenhusen/der in der Nacht die Sächsischen Trouppen vorbey passirte/ glücklich in die Stadt. Ob nun gleich aus der Kober-Schanze/ insonderheit auf den St. Peters-Thurm und einige hohe Häuser starck geschossen ward/ thaten doch die Kugeln nicht grossen Effect, weil sie von selbiger Seite nicht anders/ als durch Bogen-Schüsse herein gebracht werden kunten. Hingegen unterließ man auch nicht/ aus der Stadt starck auf die Belagerer zu feuren/ und ihnen allen möglichen Abbruch zu thun.

§. 72. Es versuchten derowegen die Sachsen ihr Heyl wider die grosse Dinamünder-Schanze; von welcher man zwar in der Stadt anfangs davor hielt/das sie sich nimmer ergeben würde. Weil aber die Sachsen/nachdem sie die Anstalt zur Attaque in Eis und Schnee gemacht/ und ein zwey stündiges Beschießen mit continuirlichem Stürmen verfolgt/ auch Pontonß theils von Blech/theils von Leder adhibirten/ und die Gewalt mit der Geschwindigkeit conjungirten/ gieng der Ort den 26. Mart. unvermuthet über. Der erste Sturm war vergeblich/ und blieb in demselben der General-Major Carlowitz, indem er von einer Strick-Kugel mitten von einander geschlagen ward; welches vor einen höchst rühmlichen Tod passiren könnte/ wenn er

ih

ihn in einer gl
liche Straff
ihm 5. Cap
nen; so daß
Wunden d
gebildeten
die doch nur
gegangen.
dirt/ mit ein
der doch gem
sich die Sch
und anderer
doch einen rü
der Stadt W
Gewinn so li
geringe Ueber
seinen Köni
echten Ang
§. 72.
man alle W
thate sehr vor
dependiren
ten bleiben/ u
ausbreitet/ h
Augustus d
weg in Kieck
dollen Lück
sem Jülich
mischen Reich
Marsgraff zu
bezug/ Befür
bez auch Bar
Stück u
se Wätschen
schafft und W

ihn in einer guten Sache betroffen hätte/ iſo aber nicht anders als eine göttliche Straffe ſeines böſen Vornehmens zu achten. Es blieben auch mit ihm 5. Capitains/ und verſchiedene andere Officirer/ nebst 600. gemeinen; ſo daß nicht mehr als 5. von den commendirten Officirern ohne Wunden davon kamen, Wie denn die meiſten von denen davor übrig gebliebenen Soldaten/ ſehr bleſſiret waren/ auch ein Major nebst andern/ die doch nur geſchicket worden/ die attackirende zu ſecundiren/ drauf gegangen. Wie aber Flemming noch andere 2000. Mann commendirte/ mit einer abermahligen ſcharffen Ordre/ auch ſelbſt ſich wagte/ als der doch gerne etwas ausrichten wolte/ ward die Attacke ſo hefftig/ daß ſich die Schanze nur ergeben mußte. Der Commendant/ welcher einer und anderer Dinge Mangel/ auch nur eine geringe Mannſchaft hatte/ bedung doch einen rühmlichen Accord und reputirlichen Abzug; der ihm auch nach der Stadt Riga gegönnet werden mußte. Flemming aber ward über dieſem Gewinnſt ſo liebe/ daß er den Ort umzutauſſen ſich erkühnete/ und durch nicht geringe Ubereilung Auguſtus-Burg benahmſete. Welche doch Zeit genug ſeinem Könige zu einer Auguſtus-Burg werden dürfte/ und vermuthlich rechten Angſt-Burg/ welche mit Angſt die Sachſen wieder ausſpeyen wird.

§. 73. Weil man aber der Stadt nichts anhaben mochte/ ſuchte man alle Mittel und Wege hervor/ dieſelbe in der Güte zu emportiren/ und thate ſehr vortheilhafte Vorſchläge: Sie ſolten zwar von der Republicque dependiren/ aber ihre eigene Milice halten/ bey allen ihren alten Freyheiten bleiben/ u. a. m. Es ward auch des Königs in Pohlen Placat in Liefland ausgebreitet/ lautend/ wie folget:

Auguſtus der Andere von Gottes Gnaden König in Pohlen/ Groß-Herzog in Litthauen/ Neuffen/ Preuffen/ Maſovien/ Kiobien/ Polthnien/ Podolien/ Liefland/ Smolenſko/ Severien und Zernichovien/ Herzog zu Sachſen/ Jülich/ Cleve und Bergen/ auch Engern und Weſtphalen/ des Heil. Römischen Reichs Erſt-Marschall und Churfürſt/ Landgraff in Thüringen/ Marggraff zu Meiſſen/ auch Ober- und Nieder-Lauſnitz/ Burggraff zu Magdeburg/ Gefürſteter Graff zu Henneberg/ Graff zu der Mark und Ravensberg auch Barby/ Herr zu Ravensſtein ꝛc.

Gleich wie bey dieſer gegenwärtigen Expedition in Liefland unſer Abſehen keinesweges dahin gehet/ jemanden er ſey von der Ritterſchaft und Adel/ Städten/ Bürgern oder übrigen Einwohnern des Lan-

des an Leib/ Leben/ Haab/ oder Gut/ einigen Schaden zufügen zu lassen; Sondern vielmehr unsere herkömmliche Meinung und Wille ist/ daß sie allerseits bey dem Ihrigen nicht allein geschüzet/ sondern auch durch allerhand Mittel und Wege zu besserem Flor und Wachsthum ihrer Wohlfahrt und Handels mögen befördert werden; also haben wir insonderheit solches unsers Königlichen Schutzes und Gnade zugleich theilhaftig machen und davon versichern wollen alle und jede Bürger und Handels-Leute in Riga und andern Liefländischen Städten/ wie auch alle in den Städten selbiger Province trafiquirende Engell- und Holländer/ dergestalt/ daß wir dieselben sie mögen der Orten das Bürger- Recht gewonnen haben/ oder sich nur als Frembde aufhalten/ vor ihre Personen/ mit allen ihren Schiffen und Effecten/ in unsern Schutze nehmen/ und Ihnen frey geben wollen/ in währenden diesem Kriege ihren Handel nach wie vor in Liefland mit Frembden und Einheimischen frey/ sicher und ungehindert/ zu Wasser und zu Lande ohne eine Beschwerde/ Neuerung oder Beunruhigung zu führen. Wie sie denn hierüber von allen unsern Befehlhabern/ so Civil- als Militar- Staats/ sollen gehandhabet und geschüzet/ auf beschene Anforderung mit sichern Pässen versehen und ihnen alle Willfährigkeit erwiesen werden. Dannenhero denn obgenante Bürger/ wie auch Engell- und Holländische Handels- Leute sich keines weges in ihrem Handel stöhren lassen/ oder auf die Flucht begeben dürfen/ sondern sie können bey dem Ihrigen/ es sey in Städten/ oder wo sie sich als Frembde oder Bürger/ nach ihrem Gefallen befinden und aufhalten wollen/ frey und sicher verharren/ ihrem Gewerbe abwarten/ und sich/ wie vor gedacht/ alles Schutzes und Beförderung ihrer Commerciën getrösten. Und solchemnach haben wir unserm commendirendem General insonderheit ernstlich befohlen/ daß er ihme die Conservation der Städte/ insonderheit der Stadt Riga/ und deren Commerciën solle lassen angelegen seyn/ sie auch aufs eufferste mit einem Bombardement verschonen/ und also derselben Ruin abkehren; es wäre denn/ daß sie sich opiniatremet widersetzen/ welchenfalls wir gezwungen würden/ sie als unserer Gnade unwürdige Feinde anzusehen/ und weder Häuser noch Menschen schonen zu lassen/ wobey sie denn ihren und der ihrigen Untergang sich selbst bezunehmen Ursach haben/ und hergegen uns von aller Verantwortung gegen Gott und ungleicher Beurtheilung der Welt/ befreyen werden. Urkundlich haben wir diß eigenhändig unterschrieben/ mit unserm Königl. Insiegel bekräftiget/ und durch öffent-

öffentlichen
 ten. Gege
 Mu
 Lieutenant
 schau.
 S. 74.
 der Liefländische
 Frieden mit de
 und wurde gar
 Groß-Vohlen
 in nach W
 S. 75.
 cars, nebst
 gen die Vasse
 Werfallung
 die Dima in
 wurden aber
 ihre Wader
 mit großer
 munition für
 Canonen ins
 sich nahe an de
 lich auf die
 zu Lande wieder
 mehr zu hören
 Truppen die
 merte und be
 S. 76.
 als General
 selben gemußt
 Truppen erst
 darauf unter
 wichen sich
 kulliar. W
 die Sch

öffentlichen Druck zu aller männlichen Notice bringen zu lassen befohlen. Gegeben auf unser Residence zu Warschau/ den 23. Martii, Ao. 1700.

Man hielt endlich gar inne mit Schiessen/ und reifete der General-Lieutenant Flemming selbst aus dem Lager weg zu dem Könige nach Warschau.

§. 74. Unterdessen wolten die meisten Pohlischen Magnaten von der Liefländischen Affaire nichts wissen/ sondern blieben dabey/ daß sie den Frieden mit der Cron Schweden fernerhin zu unterhalten/ resolvirt lebten/ und wurde gar gemurmelt von einer Manifestation, so die Noblesse in Groß-Pohlen abzufassen willens. Drum der König so vielmehr von Dresden nach Warschau geeilet.

§. 75. Es nahete sich numehro der Stadt Riga der Finnische Succurs, nebst andern Königl. Völkern. Derowegen die Sächsischen Troupen die Pässe besetzten/ und sich verschankten/ um von einer unvermuthlichen Ueberfaltung sich zu befreyen/ und bey harter Anstrengung sich bequem über die Düna in ihre so genante Augustus = Burg retiriren zu können. Es wurden aber bald von den zuerst ankommenden 6000. Mann Schweden ihre Wachten repoussiret/ und so drauf sämtliche Troupen gezwungen/ mit grosser Confusion und Verlust vieler Leute/ aller Vivres und Ammunition über die Düna zu weichen; und hatten kaum so viele Zeit/ ihre Canonen ins Wasser zu versencken; indem die Rigischen mit Salioten sich nahe an der Sachsen Schiff = Brücke geleet hatten/ und continuirlich auf die herüber gehende feureten. Wornechst die Rigische Passage zu Lande wieder allenthalben frey wurde/ und vom Feinde der Seite nichts mehr zu hören war. Massen der General - Lieutenant Welling mit mehr Troupen die Schwedische Milice verstärckend/ den Feind immerzu allarmirte/ und biß an die Samogitischen Gränken zurück zu ziehen nöthigte.

§. 76. Als aber den 18. Junii Herzog Ferdinand von Curland/ der als General - Feldzeugmeister das Commando der Troupen antrat/ dieselben gemustert/ und ihre Beschaffenheit genau erkundiget: und neue teutsche Troupen effectivè 6000. Mann stark/ recht auserlesene Troupen bald darauf unter dem General Feld = Marschall von Steinauen ankamen; zu welchem sich allerhand Cosacken und Polacken/ insonderheit Sapiehische Auxiliar - Völker samleten: fingen sie wieder an offensivè zu agiren; weil ihnen die Schwedische Armee zu schwach. Der König in Pohlen machte

sich/ um desto mehr anzurichten/ auch in Person hin/ und kam/ nachdem er am dritten Julii von Warschau abgereiset/ am 14. Julii, mit dem Boywoden von Inowoluslaw/ und seinem numehrigen geheimen Rathe/ Patkuln, zu Mietau an; von wannen er sich den 16. früh nach dem Lager verfügte/ und den Tag nach seiner Ankunfft Dinaminda in Augenschein nahm. Fing drauf an den 18. Julii, oberhalb Thomsdorff/ theils auch einen Musqueten-Schuß unterhalb Thomsdorff/ die Dina zu passiren. Ob nun gleich mittlerzeit die Schweden aus Riga um eine Diversion zu machen/ bey der Stadt über die Dina setzten/ die zur Beschützung des alten Sächsischen Lagers zurück gelassene Litthauische Milice, unter dem General Major Pottotfsky repoussirten/ auf 100. Mann gefangen nahmen/ und die Werke gänzlich ruinirten: wolten sich doch die Sachsen daran nicht kehren. Weil denn der General-Lieutenant Welling nicht im Stande war/ die Ueberfahrt ihnen zu verwehren: zog er sich/ mit gutem Bedacht/ nach einigem gethanen Widerstand in bequemer Ordnung zurücke. Und nachdem den 31. Julii, unfern Riga/ er in Action mit dem Feinde gerathen/ gelangete er den 4. Augusti biß unter die Strücker selbiger Stadt/ welche er mit gnugsamer Infanterie besetzt ließ/ und sich mit 5. a 6000. Mann/ meist Cavalierie/ gegen Verna wandte/ und sich an der Diegenschen Beck verschankte.

§. 77. Worauf 3000. Pferde detachiret wurden/ mit welchen Patkul das Land in Contribution setzen mußte/ so weit nur immer möglich: die feindliche ganze Armee aber zog sich vor Riga/ und machte alle Anstalt/ die Stadt zu bombardiren. Wie denn am 19. Augusti mit 4. Mörsern zuerst ein Versuch aus der Kober-Schanke geschah; jedoch mit wenigem Effect, weil die Schanze zu weit abgelegen. Gleich so giengs mit den übrigen hinein geworffnen Bomben/ ohne daß deren eine in der Kirchen einige Personen verletzete: da hingegen die Riger mit Ausfällen dem Feinde möglichen Abbruch thaten. Endlich ließ der König die Canonen wieder abführen/ wohl sehende/ daß ihm das Werk zu schwer wäre/ und gewann es noch einen guten Schein/ daß der ab- und zureisende Französische Ambassadeur durch seine Vermittelung die Bombardirung abwandre. Es behielt auch die Stadt die freye Handlung.

§. 78. Damit aber der König gleichwol etwas in Liefland ausrichtete: so wurde der Herzog von Curland mit benötigter Artillerie und Mannschafft nach Rockenhausen/ einem aufwärts an der Dina gelegenen Schloß

se/

se abgefertigt
Bestung von
niren und be
ejustem.

(1) Da

flieg

2. E

(2) Co

(3) D

die

ein

niso

§. 79.

Butrik und

de auch er de

der Bauren

Nothfall pa

wegen der die

Rockenhausen

sehen die über

gleichen in die

ter-Quartiere/

und Capitul

te er selbst wick

§. 80.

Mohren her

ren/ nichts ab

mir nun nicht

fündigen Les

Zeit - Einbe

Nachbaren.

l. Eire

bur/

sich de

zuop

se/ abgefertiget; wohin auch der König den 27. Sept. aufbrach. Selbige Bestung wurde nun am 2. Octobris berennet: und nachdem ihr mit canonniren und bombardiren sehr hart zugesetzt worden/ ergab sie sich den 7. ejusdem. Der gemachte Accord bestund in folgenden:

- (1) Daß die Guarnison den 2. Octob. morgens frühe um 8. Uhr mit fliegenden Fahnen/ schlagenden Trommeln/ Kugeln im Munde/ und 2. Stücken abmarchiren/ auch
- (2) So viel einem jeden Soldaten zukommt/ mitnehmen;
- (3) Daß sie den vorigen Abend dem General - Lieutenant, Nobel/ die Mussen-Wercke/ des Morgens frühe aber/ das innerste Schloß einräumen solten. Welches denn auch geschehen/ und ist die Guarnison nach Revel convoyret worden.

§. 79. Welling aber stund mittlerweile mit seinem Corpo zwischen Butnick und Dungen/ das Land/ so viel möglich/ zu decken/ zu welchem Ende auch er durch ein öffentliches Placat publiciren lassen/ daß die Helffte der Bauern/ und andere im Lande befindliche Mannschafft/ sich auf allen Nothfall parat halten solten. Weil nun demselben nicht beyzukommen/ wegen der vielfältigen Moraste und Sumpffe/ ließ der König in Pohlen Kockenhausen unter dem Obristen Bosen mit 600. Mann Besatzung versehen/ die übrigen Trouppen/ ausser denen/ die bey Kockenhausen herum/ im gleichen in die Kober- und Dinamünder-Schanke/ verlegt wurden/ die Winter-Quartiere/ die Cavallerie meistens in Litthauen auf den Radzivilischen und Sapiehischen Gütern/ die Infanterie aber in Eurland beziehen/ und reiste er selbst wieder nach Warschau.

§. 80. Mittlerweile war noch ein weit gefährlicher Ungewitter aus Moscow her aufgezozen/ von einer Nation, die nun innerhalb 200. Jahren/ nichts als lauter Schläge von Schweden gekriegt. Welches zwar wir nun nicht aus der Historie auszuführen gesonnen/ jedoch den Geschichts-kündigen Leser sich selbst zu erinnern veranlassen werden/ vermittelt kurzer Zeit = Eintheilung / eines von je heraus vor Liefland so gefährlichen Nachbarn. Die Zeit nemlich des Moscerwitischen Staats ist

- I. Eine unbekante/ bis auf das 840ste Jahr nach Christi Geburt/ welches sie selbst zum Anfang ihrer Republic setzen. Da sich drey Brüder aus den Varegis, einem Wendischen Volcke/ das zuvor in kleine Herrschafften zerrissene/ und den Nachbarn zinsbare Land

Land getheilet: und Rurick bekommen das Land von Narogard/
Sinaus die Gegend um den weissen See und Bielozera/ und Tru-
wor das Fürstenthum Plestow. Auf welche folgt

II. Eine sehr verwirrete Zeit. Da nun die Regenten sind

1. Rurick.
2. Olech, der in Vormundschaft des Regiments sich unternommen/ und Constantinopel belagert.
3. Igor, Ruricks Sohn.
4. Olha, Ruricks Gemahlin. Semiramis Moscovitica, führte die Christliche Religion A. C. 941. in Rußland ein/ und wird für eine grosse Heilige gehalten.
5. Swatoslaus, Igors Sohn/ ein Gößen-Diener.
6. Wolodimer, der endlich den Griechischen Glauben annahm/ und sich Ao. 987. tauffen ließ/ und Basilium nennen.
7. Wolodimer Monomachus, der Ao. 1113. starb. Vornechst nichts als eine beharrliche Verwirrung unter diesem Volcke herrschte/ in welcher sie unter das Tartarische Joch kamen/ und um das 1300. Jahr die Pohlen drüber schwarz Rußland/ Ukrainen/ Podolien und Kiow wegnahmen. Endlich gehet an

III. Eine etwas richtigere Zeit/ ums Jahr 1364. In welcher folgen

8. Demetrius, Groß-Herzog/ der Krieg führte mit den Tartarn.
9. Basilius, sein Sohn/ der die Bulgarey eroberte.
10. Georgius, Basilii Bruder.
11. Basilius der Blinde/ Basilii des ersten Sohn/ dem Andreas und Demetrius, Georgii Söhne/ die Augen austachen.
12. Johannes, Basilii des Blinden Sohn/ welcher sich auf Anstiften seiner Gemahlin Sophia vom Tartarischen Joche los machte. Denn zu vorher war er der Tartarn Knecht. Wenn ihre Gesandten kamen/ gieng er ihnen eine gute Ecke außerhalb der Stadt entgegen/ und ließ sie sitzen bey der Audienz/ er aber stund vor ihnen. Hatte schlechte Conduite, und groß Glück. Daher sein Schwager/ der tapffere Stephanus, Fürst von Moldau/ sich über öffentlicher Taffel offermahls soll verwundert haben/ und nicht begreifen können/ wie es doch zugehen müsse/ daß ungeachtet aller seiner Müß und Tapfferkeit/ er kaum seine Gränzen zu beschützen vermöge/
Johan-

Johannes hingegen daheim sitzende und schlaffende/ die seinigen so weit vergrößern könne. Er starb Ao. 1492.

13. *Gabriel*, Johannis zweyter Sohn/ der sich hernach *Basilus nantes* nahm seines ältesten Bruders *Johannis* Sohn/ *Demetrium*, dessen Mutter *Stephani*, Fürsten von *Moldau*/ Tochter war/ den rechtmäßigen Successorem, gefangen/ und ließ ihn durch Hunger/ andere sagen gar durch Drauch umbringen. War ziemlich glücklich/ doch so geizig/ daß er nicht allein die Seinige/ auf ihre eigene Unkosten/ die Gesandtschaften und andere Staats- Berrichtungen zu bestreiten gezwungen/ sondern auch so gar dasjenige/ was ihnen von ausländischen Potentaten verehret worden/ weggenommen/ und in seinen Beutel gesteckt haben soll.
 14. *Johannes Baslides*, welcher Ao. 1533. die Regierung angetreten. Der grausamste Tyrann/ den jemahls die Sonne angeschienen/ die Peitsche der Liesländer/ die sie in einem 25 jährigen Kriege heftig genug gefühlet.
 15. *Theodorus* oder *Fedor Ivanowitz* sein Sohn/ dessen größte Freude war die Glocken vor und nach der Kirche zu leuten.
 16. *Boris Gudenow* starb Ao. 1605.
 17. *Fedor Borisowitz*, sein Sohn/ ward noch einem halben Jahr erwürgt/ als die Russen dem ersten falschen *Demetrio* zufielen.
 18. *Basilus Zuki*, maste sich das Reich an Ao. 1606. Wider welchen der zweyte falsche *Demetrius* aufstund/ und endlich *Prinz Vladislau* von *Pohlen* zum Groß- Fürsten erwehlet wurde.
 19. *Michael Fedorowitz*, *Johannis Basilidis* Enckel/ Ao. 1613.
 20. *Alexius Michaelowitz*, sein Sohn/ Ao. 1645. der Ao. 1656. *Niga* vergeblich belagerte.
 21. *Fedor Alexowitz*, des obigen Sohn/ Ao. 1675. Gewan unterschiedliche Haupt- Schlachten wider den *Türcken*.
 22. *Petrus Alexowitz*, des obigen Stieff- Bruder/ der zuerst mit seinem ältesten Bruder *Ivan*, und seiner Halb- Schwester *Sophia*, nachgehends aber nun alleine regieret; und wider die *Türcken* Glück gehabt.
- §. 81. Dieser hat sich durch seine Reise/ welche ihm sein gewesener grosser *Minister de la Port* unter andern auch darum gerathen/ damit die stete
Melan-

Melancholia und Tyrannische Inclination dadurch etwas gemilert wür-
 de/in Teutschland/Holland/Engelland ziemlich bekant gemacht. Denn er ist
 durch einen strengen Giff/ den ihm einige in seiner Jugend beygebracht/ ders
 gestalt zugerichtet/ daß er den Kopff und Hände nie recht stille halten kan/
 sondern mit wunderlicher Positar verwenden muß. Welches ihn den stetig
 anreizet/ seine Rache wider der Verbrecher Verwandten und die Vornehm-
 sten des Reichs auszugießen. Weil aber in diesem Stücke er bey seiner
 Heimkunft so gar keine Aenderung spüren lassen/ daß er sehr cruelle Exe-
 cutionsvorgenommen/hat der gute Craff de la Port sich darüber dermassen
 entsetzet/daß er kurz drauf/nicht ohn Argwohn beygebrachtes Giffte/ Todes
 verblichen ist. Dahero auch/ wie verlauten wil/ erfolgt ist/ daß man ihm
 aufs neue Giff beygebracht/ welches ihm entweder den Lebens-Faden ab-
 kürzen/oder aber Zeit Lebens elend gnug machen wird. Den Käyser-Titul/
 welches Prædicat er auch auf dieser Reise von Jhro Käys. Mäytt. zuerhalten
 gedachte/hat er auch nicht bekommen/ wiewol ihm der Titul Jhro Königl.
 Mäytt. geworden/welchen ihm vor kurzem die Pohlen nicht einmahl geben
 wolten/ Käyserlicher Seiten gewiß sonst noch keinem Groß-Fürsten in Po-
 scow zugestanden ist. Ob er nun darin seinen Zweck erreichet/daß er die
 Staats-Maximen so wol im Politisch/als Militarischen/ von den berühm-
 testen Häuptern der Christenheit recht zu begreifen gesucht/ wird in seinen
 Ländern die Erfahrung geben. Bey seinen Nachbarn den Pohlen/ hat
 Casimirus III. dadurch den Nahmen Magni verdienet/daß er/ so viel er ge-
 konnt/von Teutschen Völkern in das noch ziemlich Barbarische Pohlen kom-
 men lassen/ und durch dero Beyhülff und Anleitung/das Feld/die Städte/und
 Dörffer anzubauen/ Manufacturen aufzurichten und Handelschafften ein-
 zuführen angefangen; auch statt der unförmlichen harten Slavonischen Ge-
 setze/die Sachsen-Rechte/ deren man sich annoch meistens bedienet/ aufge-
 bracht. Den Ruhm hätte Czaar Peter unter seiner Nation auch bey der
 Nachwelt haben mögen: wann er das wol angefangene Vornehmen zu
 rechter Reiffe kommen lassen. Allein durch seine Präcipitantz stehet er sich
 sehr im Lichten. So bald er in seinem Reiche wieder angelanget/hat er das
 Krieges-Wesen und dessen vormahlige Ordnung auf den Teutschen Fuß ge-
 setzet/die Soldaten in ordentliche Regimenter eingetheilet/ mit Ober-und Un-
 ter-Gewehr versehen/ und Teutsche Officirer angenommen/ so sie täglich auf
 Teutsche Art exerciren müssen. Hätte er nun darin immer fort gefahren
 und

und einige
 Potentien in
 Übung dazug
 Allein die Er-
 den von ande
 ganze Mache
 ren können/
 auch gemach
 ten zu reiben.
 ten wil/ daß
 ten besamme
 seit 10 Jahr
 erhalten kan
 S. 82.
 er recht vom
 nicht gebüde
 sondern in
 nimmt er a
 wornach sein
 Schwere ge
 vor dem Krieg
 dem Zerlösen
 suchende/ gegen
 seinem Könige
 den Tücken
 Mäytt. in
 einthu hand
 vortragen lie
 gleich den
 woyn sey C
 zquivalent
 wischen Han
 darvon sein Pr
 Ermit. Er
 Woll mit den

und einige Regimente mit der Zeit erst als Auxiliar-Trouppen an frembde Potentien ein Zeitlang überlassen/ damit auch etliche der Seinigen erst die Übung dazu gehabt hätten/ möchte er ein grosses mit der Zeit praktiret haben. Allein die Einbildung/das seine Leute nun schon vollkommen/der Sieg gegen den von andern schon Schachmat gemachten Türcken/ welcher nicht seine ganze Macht/ auch nicht einmahl seine besten Leute wider ihn zu Felde führen können/ und das Vertrauen auf frembde Alliance, hat ihn voller Uebermuth gemacht/und auf die unseligen Gedancken gebracht/ sich an Schweden zu reiben. Wozu der grosse Reichthum geholffen: massen man bericheten wil/ das er einen sothaneu Schatz von Golde und andern Kostbarkeiten beyssammen habe/das er/ auch ohne Beyschuss des Landes/aus eigenem Sackel 10. Jahr lang einen Krieg fortsetzen/ und 200000. Mann im Felde unterhalten kan.

S. 82. Die Ursach des Krieges/ oder vielmehr den Vorwand hat er recht vom Zaune gebrochen. Er führet Querelen/das man ihm in Riga nicht gebührende Ehre angethan: Da er doch nicht als S. Czaarische Mäytt. sondern incognito in seiner Gesandtschaft daselbst gewesen. Hiebeneben nimmt ers als eine Injurie an/das der Nachbar ihm das nicht abtreten wil/ wornach seiner Begierde gelüftet. Wobey er aber so betrüglich mit der Cron Schweden gehandelt/das er die grössste Freundschaft vorgegeben/ ein Jahr vor dem Kriege den Frieden aufs neue beschworen/ und gar noch nur kurz vor dem Treulosen Friedens-Bruche den Königl. Schwedischen Ambassadeur besuchende/ gegen denselben sinceriret/ wie er ja so gar keine Ursache habe mit seinem Könige Krieg anzufangen: welches aber nur so lange gewähret/ bis er den Türcken-Krieg geendiget. Zu welcher Zeit er/ eben wie Jhro Königl. Mäytt. in Schweden von Zeeland die Trouppen wieder abzuführen in provincitu stunden/ daselbst durch einen Legaten sein unziemliches Begehren vortragen ließ. Welches auch der Ruffische Ambassadeur in Holland zugleich den Gliedern des Staats eröffnete/unter Vorwand des Commerci, wozu seyn Czaar einen Hafen an der Ost-See von Schweden gegen ein equivalent nöthig finde zu verlangen/ um daselbst einen Stapel des Moscovitischen Handels anzulegen. Blich auch einen Weg wie den andern darbey/ sein Principal müste denselben haben entweder mit Güte/ oder mit Gewalt. Schmierte auch den ihm doch viel zu klugen Holländern das Maul/ mit dem Erbieten/ es wolke sodann sein Czaar nicht mehr als die

Helffte des zu Riga und andern Schwedischen Orten zu erlegenden Zolles begehren/ und den ganzen Persianischen Handel dahin ziehen.

§. 83. Inzwischen war die Anstalt zum Feldzuge schon gemacht/ und reisete der Herzog von Croy/ welchen der König in Pohlen dem Czaar zuschickte/ schon den 25. Augusti aus Miltau ab/ nach der Moscovitischen Armee: wurde auch/ so bald nur den 29. Augusti der Friede mit dem Türken in Moscovy publiciret worden/ sogleich drauf den folgenden Tag/ als am 30. Augusti Ao. 1700. der Krieg wider Schweden publiciret. Welches auch den 4. Septembris zu Novigrod auf einem deswegen aufgerichteten Theatro außerhalb der Stadt geschah/ aus welcher zugleich unterschiedliche Schwedische Kauffleute/ ohnangesehen sie viel Jahre daselbst gewohnet/ gewiesen wurden. Drauf so gleich den Tag nach solcher Declaration selbiger Gouverneur mit 60000. Mann/ welche mehrentheils den ganzen Sommer vor solcher Stadt gelegen/ nach den Frontieren von Liefland marchirte/ mit sich führende 50. Stück Canonen. Der Czaar selbst fand sich auch nebst dem Herzog von Croy/ und einer Zahlreichen Armee, welchem Canonen und Mortiers/ nebst andern Zubehör von allen Orten in abundance folgte. Sie rückten also den 2. Octobris vor Narva/ in welche aber jedoch vor der Berennung noch 500. Keuter und so viel Fußknechte kamen/ und ließ der Czaar die Stadt auffodern/ und nach erhaltenem Abschlage/ zu einer formaleu Belagerung ungläubliche Anstalt machen.

§. 84. Was Ihre Kön. Mäydt. in Schweden/ welche mit Schmerzen sich nach ihrer bedrängten Stadt Riga auf Zeeland allbereit sehnten/ um die frembden Gäste von dannen zu vertreiben/ vor Unmuth über das Moscovitische Anbringen/ auch bald drauf ausgebrochne thätige Feindseligkeit geschöpffet/ ist leicht zu ermessen. Sie beschleunigten vielmehr noch als vorher alle Anstalten zum Transport, mit welchem sie nachdem sie aus Seeland in Schonen wieder angelanget/ im Sept. in hoher Person selbst mit abgiengen. Hatten auch das Glück/ daß der zuerst entgegen stehende Wind bald umgieng/ also daß sie bey so später Jahreszeit nach ausgestandenem Sturm ganz erwünscht in Liefland anlangten/ und unweit Revel landeten. Wor auf ihnen noch ein und anderer Transport folgete/ derer sie in Pernau zuerst warteten.

§. 85.
Arreit beleg
Kauffleute/
Envoye gien
quen/ Mobil
auch eine Za
trafquiren
schaffen verfu
ter andern an
und in Verlich
§. 85.
ne ungemeyn
Feind alles v
gar übel hart
Stadt kont
Feinde zu e
eine jämlich
Schlippem
hen Quanz
Fahne/ und
drauf gewese
selbst ins W
Vor allen Ko
Wiskow dem
tillere-Fahne
und Säcker d
eins ums and
lach überzoge
ihre selbst ist
sach/ welche
Witte ist ein
wescher steh
hat mit Nap
indas sie die
zu weiter hin

§. 85. Weil nun der Schwedische Minister Knipper vom Czaar mit Arrest belegen worden/ wie auch die in Archangel befindliche Schwedische Kauff-Leute/ so deutete man denselben dem Moscovitischen Extraordinaren Envoye gleichfals an/ und wurde er in seinem Hause/ nebst seinen Domestiquen/ Mobilien und Papieren in Verwahrung genommen. Wie man denn auch eine Zahl von 109. Moscovitischen Kauff-Leuten/ so jährlich daselbst trafiquiren/ auf dem Rath-Hause gefangen setzte/ auch alle deren Kauff-Manschaften versiegelte/ ihre Schiffe/ so mit considerablen Waaren geladen/ unter andern auch mit einer guten Quantität Kupffernen Platen evacuirt/ und in Versicherung unter dem Stadt-Siegel brachte.

§. 86. In Liefland aber war über Ihre Königl. Maytt. Ankunfft eine ungemeyne Freude. Um Narva zwar herum hatte es der Barbarische Feind alles verwüstet und verheeret/ die Leute/ so ihm in die Klauen gerathen/ gar übel handthieret/ und biß auf 16. Meilen nach Riebel gestreiffet: allein der Stadt konten sie nichts anhaben/ welche durch Ausfälle ihren Muth dem Feinde zu erkennen gab. Auch bekamen die Moscoviter zuerst bey Dorpt eine ziemliche Schlappe von einer Schwedischen Parthey/ die der Obriste Schluppenbach führte/ und wurden ihnen 7. Loßschen nebst einer ansehnlichen Quantité von allerley Waaren; unter andern eine grosse Provincial-Fahne/ und ein ziemlicher grosser Sack mit Denninggen abgenommen. Die drauf gewesene Russen wurden theils massacrirt/ theils aber sprangen sie selbst ins Wasser und ersäuften sich/ nur 4. wurden gefangen genommen. Vor allen Kostbarkeiten aber war die Ruffische Haupt-Fahne der Provintz Pleßkow dem Erbeuter billig angenehm. Diese der Moscoviter grosse Artillerie-Fahne ist von rothen Dammast/ daß übrige inwendige ist von Gold und Silber/ der geflamte Rand aber ist von grünen und gelben Dammast eins ums andere. Die Stange ist $7\frac{1}{2}$ Ellenlang/ und ist mit rothem Scharlach überzogen. Der Knopff und die Spitze sind verguldet/ die Fahne an ihr selbst ist 5. Ellen lang und 5. Ellen breit. Oben im Rande stehen 3. Personen/ welche nach ihrer Religion/ die Dreyfaltigkeit bedeuten sollen/ in der Mitte ist ein weyköpffiger Adler/ über welchem eine Crone ist/ und neben derselben steht ihr Priester oder Patriarch. In 4. Feldern an den 4. Ecken stehet mit Ruffischer Sprache folgendes (I) Ao. 7201. (denn man muß wissen/ daß sie die Jahre von Erschaffung der Welt/ und zwar in ihrer Dummheit weiter hinaus/ als die Welt gestanden/ rechnen) den 1. Martii, ist diese

S. 81

Fahne unter dero Herren Czaaren Beschützung gemachet worden. (II) Die von Gottes Gnaden Herren Czaaren/ Iwan und Peter Alexowitz, des grossen und mindern/ auch weiß Rußlandens Selbst-Erhalterer. (III.) Der Plefkowischen Herrschafft und Okolnizen Boyroden und Narmeesneken von Nisengorod Mattfewitz/ Opproonitz Nahme/ samt seiner Cameraden und Gesellen. (IV.) Stolnick und Obrister Iwan Mikaelowitz Konoschkin/ von dem Plefkowischen ersten Regiment. Diese Fahne ist deshalb zu consideriren/ weil man nicht so leicht lesen wird/ daß eine solche Fahne erobert worden: indem die Russen selbige in so hoher Achtung, als die Türcken ihre so genante Rosschweifze halten/ und sich lieber alle niedermachen lassen/ als zugeben/ daß dergleichen in ihrer Feinde Hände gerathe. Das größte Glück hierbey und ein vortrefflich gutes Omen war es/ daß gedachter Obrister Ihro Königl. Maytt. da sie den 25. Octobris zu Nevel anlangten/ dieselbe entgegen bringen/ und vor die Füße legen konte. Eine andere Parthey Moscowiter über 4000. Mann stark/ so auf dem March nach Weseberg begriffen waren/ um das daselbst angerichtete Magazin anzustecken/ wurden von dem Obristen Nebinder angetroffen/ und totaliter geschlagen/ so daß deren sehr wenig davon kamen. Es giengen auch unter Anführung des Major Patkul und Thiesenhufen / 600. Mann zu Pferde aus/ welche am 31. Octobris anfangs sehr glücklich waren/ da sie bey Hackhoff in den beyden Dörffern Habkul und Wary 4000. Russen in aller Sicherheit antraffen/ selbige theils erschossen/ theils niedermachten/ und grosse Beute/ sonderlich 1500. Pferde/ bekamen. Allein nachdem sie sich hierbey in etwas verweilten/ kamen andere Russen/ welche mit 42. Standarten in den umliegenden Dörffern gelegen/ auf sie gestossen/ da es abermahls ein hartes Treffen gab; wobey die Russen wieder ein ziemliches einbüßeten. Weil aber die Feinde den Paß nach Purts besetzt/ mußten die Schweden sich durchschlagen. Bey welcher scharffen Action der Major Patkul und Rittmeister Aderkas gefangen/ und einige andere erschossen wurden/ die übrigen aber sich mit einer guten Beute zurücke wandten.

§. 87. Als nun Ihro Kön. Maytt. von Schweden zu Nevel alles veranstaltet/ und nachdem sie einen und andern Transport glücklich nachbekommen/ dannhero ihre Armee nach Weseberg/ als zu dem allgemeinen Sammel-Platz/ beordert hatten/ giengen sie den 5. Novembris von Nevel ab/ und kamen folgendes Tages/ nemlich am 6ten in aller früh auch dahin/ liefen

sen auch ihre
machen zu
brennen
denn sie be
weil die V
wegen bey d
dem die Zeit
auf die Haut
Macht von u
Ambasladen
nach Nevel g
haben Mar
zu gewinnen
des Könige
sein geheilig
besonderen
Hülfe
vortreffliche
solle es blei
ments-Druck
großer Devot
unter seiner A
te frey stehen
und zurück zu b
dem vielmehr
vorgiess
te dieser them
mit ein Ham
der Mangel
vermochte ihre
nigs/ der alles
zustand durch
wur.

§. 88.
Beyn nicht zu

fen auch ihre erste Sorgfalt daselbst rühmlich seyn/die benöthigte Anstalt zu machen/zu Aufrichtung eines Magazins. Welches/wie es geschehen/so brenneten Jhro Mäytt. vor heftigem Verlangen/ ihr Dessein auszuführen: drum sie denn sich fest entschlossen/ die Ankunfft ihrer übrigen Trouppen/ weil die Vivres mit der Zeit nicht zugereicht hätten/ und man des Weiteres wegen bey der Jahrs-Zeit sehr besorget seyn muste/ nicht abzuwarten/ sondern die Zeit zu gewinnen/ und mit denen/ die sie bey sich hatten/ den Feinden auf die Haut zu gehen. Es wurde/ in Betrachtung der grossen schrecklichen Macht von vielen heftig widerrathen. Insonderheit thate der Französische Ambassadeur Comte de Guiscar, welcher Jhro Mäytt. aus Stockholm nach Revel gefolget/ mögliche Vorstellungen/ Jhro Mäytt. von dem Vorhaben Narva zu entsetzen/ abzuhalten/ weil diese Stadt noch endlich wieder zu gewinnen/ der Ruin der Armee aber/ der ganzen Provinz Verlust und des Königreichs Ruin nach sich ziehen könnte/ insonderheit wenn der König sein geheiligtes Leben/so leicht geschehen könnte/einbüßte. Aber es war durch besonderen Heldenmüthigen/ mittelst festen Vertrauens auf die kräftige Hülffe Gottes gegründeten Schluß schon gar zu fest gestellt/ und sagte der vortreffliche König: Er habe mit seinem Gott schon Rath gehalten/ dabey solle es bleiben. Ließ demnach den 13. Novembris überall durch die Regiments-Priester das öffentliche Gebet anstellen/ welches auch er selbst/ mit grosser Devotion vollbrachte/ und darauf öffentlich ausruffen/ so jemand unter seiner Armee wäre/ der verzagt oder betrübtes Herzens wäre/ dem sollte frey stehen/ ohne einige Königl. Ungnade deßfalls zu besorgen/ umzukehren und zurück zu bleiben. Da nun kein einziger war/ der das thun wolte/ sondern vielmehr alle aus einem Munde mit grosser Herkhaftigkeit und Bewegniß vieffen: Sie wolten fechten bis auf den letzten Bluts-Tropffen: rückte dieser theureste Held/ im Nahmen Gottes/ mit seiner Armee fort/ als mit ein Hauffen starker Löwen. Die Unbequemlichkeit des bösen Weges/ der Mangel in dem von dem Moscoviter verödeten und verheerten Lande/ vermochte ihren Muth nicht zu schwächen/ welchen die Freudigkeit des Königs/ der alles das/ und so viel Schlafflose Nächte/ zu gleichem Theile mit ausstund/ durch sein unvergleichliches Beyspiel/ immerzu von neuen anflammete.

S. 88. Bis endlich am 20. Novembris styli veteris der zu allen Seiten nicht zuvergessende Tag anbrach/ da von diesem so kleinen Heere/ un-

ter Anführung des Heldenmüthigen CAROLI XII. die Stadt Narva glücklich entsetzt/ und die Moscoviter totaliter geschlagen wurden. Welcher unerhörter Sieg durch unzählbare Relationen numehro in der ganzen Welt ausgebreitet ist. Wir wollen aber hier dieselbe die in dem ganken Königreiche Schweden von den Cankeln abgelesen worden/ als die allersicherste hersehen/ datirt Narva den 28. Novembris 1700. und intituliret: Kurzer jedoch Warhafftiger Bericht des GLORIEUSEN und bey Menschen Gedencfen fast nicht erhörten unvergleichlichen Sieges/ womit der Allerhöchste Gott am 20. Novembr. jüngsthin Jhro Königl. Maytt. zu Schweden Rechtmäßige Waffen wider dero Treulosen Feind den Czaaren in Moscov gesegnet hat.

Den 13. Novemb. brachen Jhro Königl. Maytt. von Wesenberg/ so 15. Liefländische Meilen von Narva belegen/ mit dero Armee auf/ welche nur in 8000. Mann ungefehr/ zu Pferde und zu Füsse bestund/ massen Jhro Kön. Maytt. um die Zeit zu gewinnen/ die Ankunft der übrigen Troupen/ welche nach Wesenberg im March begriffen/ nicht abwarten wollen/ und ward der March solcher gestalt fortgesetzt/ daß man durch tieffe und gar üble Wege und Defilees, und durch ein Land/ so auf 10. Meilweges von dem Feinde dermassen verheeret und zerstöret war/ daß keine Subsistence, weder vor die Mannschafft noch Pferde zu bekommen/ am 19. dieses zu Egena/ anderthalb Meil von Narva/ ankam. Der Feind hätte zwar wol Gelegenheit gehabt/ unterwegens bey denen Pässen Purk/ Pihajaggi auch Sillamaggi einigen Widerstand zu thun: alleine er versäumete dasselbe/ und fand sich nur Scheremetiof mit 6000. Mann bey Pihajaggi/ der seine Fouragiers über den Paß gesand/ welchen aber unsere Vortrouppen so unvermuthlich angekommen/ daß sie gezwungen wurden ihre Bündte von Fourage im Stiche zu lassen/ und sich über den Paß zu begeben/ wobey jedoch einige niedergehanen wurden; er Scheremetiof selbst/ welcher auf der andern Seite des Passes stand/ nam in der Nacht die Flucht/ und eilte mit seinen bey sich habenden Troupen dem Russischen Lager zu. Des andern Tages früh Morgens ward der March fortgesetzt über den Paß/ welches des Tages vorher nicht geschehen könnte/ weilten der Abend einfiel/ ehe die Armee solchen erreichet/ und damit continuiret bis am 20ten/ da man von Lagena aufbrach/ und gegen den Mittag vor des Feindes Lager anlangete/ welches gänzlich vom Strande unten bey dem Strom/ samt der Portei Mühle an/ bis an Zoala mit

mit einem fe
Graben/ v
Wälden ge
teren an r
ons/ Lmie.
geschick des
Armee aufm
juzecognosc
befest anzug
griffen war
Muer. solch
den darauf ge
sen verbelet
alten Habes
mendirt vor
Lieutenant
Angriff/ au
Captain G
von der Gar
Lieut. Pat
rechnen/ und
Capit. van de
der linken E
talion Heling
Batalion W
Deutschen Ma
vom Meiser
der Witten/
manlander p
ni-Lieutenant
unrechnen p
war oberhalb
schick comm
zu Rechten vo
retand; Die

mit einem starckem Retrenchement/ bestehende aus festen Wällen und tieffen Graben/ wie auch Brustwehren/ so mit Spanschen Reutern und Stern- Pfählen gespicket/ daneben auch mit verschiedenen Muffenwercken und Battereyen an vortheilhafften Höhen versehen/ nebst einer starcken Convallations-Linie. So fort bey der Anfunfft lieffen Ihro Königl. Maytt. im Angesicht des Feindes und unter dem Canoniren von dessen Batterien/ dero Armee aufmarchiren/ und sich stellen/ und ritten selbst in hoher Person herum/ zur recognosciren/ an welchen Orten der Feind in seinem Retrenchement am besten anzugreifen wäre; Mitterweil daß die Infanterie im Werke begriffen war die Sachienen zu verfertigen. Nachdem nun Ihro Königl. Maytt. solcher gestalt das Retrenchement in Augenschein genommen/ wurden darauf zwo Haupt-Attaquen verordnet/ worzu die Armee folgender massen vertheilet ward: Auf dem rechten Flügel/ welcher beordert war bey dem alten Nahtshoff einzubrechen/ und von dem General-Lieutn. Belling commandirt ward/ dabey der General-Major Posse die Attaque führete/ thät der Lieutenant Keenschöld mit 50. Mann von der Granadier-Guarde den ersten Angriff/ auf ihn folgte eine Battallion von der Granadier-Guarde/ unter Capitain Graf Sperlings Commendo/ welcher von dreyen Battallionen von der Garde souteniret ward/ nemlich der Leib-Battallion unter Obrist-Lieutn. Palmquists Anführung in der Mitten/ des Major Nummers zur rechten/ und Capit. Ehrenstein zur lincken Seiten. Danegst folgte der Capit. von der Garde/ Carl Posse/ auf der rechten/ und Capit. Sparre auf der lincken Seiten/ und wurden von dem Obristen Knorring mit einer Battallion Helsingers zur Rechten/ und von Capit. Casimir Wrangel mit einer Battallion Wesmanlander zur Lincken secundiret/ die da wiederum von dem Obristen Magnus Gabriel Thiesenhausen mit seinen Finnen zur Rechten/ vom Major von Wulffen mit einer andern Bataillon Helsingers in der Mitten/ und dem Capitain Kurfck aber mit einer Battallion Wesmanlander zur Lincken souteniret wurden/ und nach diesen hatte der General-Lieutenant Wachtmeister Ordres sich mit seiner Cavallerie von ermeldtem rechten Flügel einzudringen. Auf den lincken Flügel/ welcher verordnet war oberhalb Wepsekyle einzubrechen/ und von dem General-Lieutn. Keenschöld commandiret ward/ wurden zwo Attaquen formiret/ davon die erste zur Rechten von dem General Major Maidel in zwoen Columnen angeführet ward; Die rechte Columnne führete der Obrist-Lieutn. Roos mit einer

Ba

Bataillon Wärländer/ welche von einer andern Bataillon von selbigem Regimente/ unter Capitain Focks Commendo souteniret ward/ den der Major von Feilzen mit einer Bataillon Wärländer secundirte/ darauf der Capit. Cas mit den Finnen dieselbe schloß; Die lincke Columne aber ward von dem Obr. Lieut. Sryndel angeführet/ so ebenmäsig von drey Bataillon Finnen souteniret/ und die erste davon von dem Obristen Mellin/ die andere vom Obr. Lieut. Lode/ und die dritte vom Major Bergen commendiret ward. Diese beyde Columnen attaquirten des Feindes Retrenchement zur linken Seite/ unterhalb einem von ihm aufgeworffenem hohen und grossen Wercke/ welches auf beyden Seiten die Linien bestreichen und das Feld commandiren könte. Der Obrist Graf Stenbock/ welcher die andere Attaque zur Linken anführete/ und von dem Obrist-Lieutn. Haffschr mit einer Bataillon Finnen/ so mit allerhand Schanz-Zeug versehen waren/ souteniret ward/ attaquirten selbiges grosse Werck/ worauf Jhro Königl. Maytt. folgten/ welche zu dem Ende der Attaque beym linken Flügel beywohneten/ weilten allem Ansehen nach allda das schärfste Gefecht zu werden schiene/ auch auffer dem Jhro Königl. Maytt. in den Gedancken stunden/ den Czaren daselbst anzutreffen/ welcher auf dieser Seiten sein Haupt-Quartier hatte/ und hatten Jhro Königl. Maytt. in dero Befolg bey sich den General Lieutenant Reenschöld/ Capitain Lieutn. und General-Major Horn mit den Trabanten/ und die Cavallerie des linken Flügels/ davon der General-Major Ribbing die Reserve commendirete. Auf dem linken Flügel commandirete der General-Feld-Zeugmeister die Artillerie/ welche von 21. Stücken bestand/ und der Major Appelman auf dem Rechten. Darauf wurden zur Losung gegeben diese Worte: **Mit Gottes Hülffe;** und befohlen Jhro Königl. Maytt. daß das Signal zur Attaque mit zwey Raqueten sollte gegeben werden. Die Attaque ward stracks darauf um 2. Uhr nach Mittag von der Infanterie auf beyden Flügeln/ unter Faveur eines neblichten und mit Schnee vermischten Windes/ welchen die Armee auf dem Rücken hatte/ mit gröffter Rigueur angefangen/ und dasselbe mit einem solchen Success/ daß/ ohnerachtet auf des Feindes Seite ein kräftiger Widerstand geschah/ dennoch die Unserigen das Glück hatten/ innerhalb einer Viertel Stunden das Retrenchement an beyden Orten zu forciren/ und den Feind zu poufiren/ wie er denn auf beyden Seiten mit einer grossen Niederlag langs dem Retrenchement in die Flucht gejaget ward. Unser linker Flügel trieb

des Feindes
die Brücke
Flüchtigen
ben in dem
wohr zu ru
nommen
Häuser und
tante wider
Schiffen ge
man den ein
gang hatte
des linken
es darauß
eübren At
zugegen wo
der Cavall
nachdem d
niren/ und
genheit des
tere Gefech
bende Trup
selbige nach
einige feindl
den General
sten Craff
ner Höhe bei
Retrencheme
den Flügeln
der Feind sich
le Auswege
Heil der Fei
getrieben war
ab/ und löbri
gen ward. W
vom Feinde

des Feindes rechten vor sich hev/ biß zum Narva-Strom/ allwo er zwar über die Brücke sich zu salviren suchte/ aber nachdem selbige von der Vielheit der Flüchtigen überladen und entzwey gieng/ versoff eine grosse Anzahl derselben in dem Strom/ und blieben die übrigen gezwungen eine desperate Gegenwehr zu thun/ weilen sie sahen/ daß ihnen alle Auswege zur weitem Flucht benommen waren/ weswegen sie zwischen ihre in dem Lager aufgebaute hölzerne Häuser und Hütten eine Wagenburg formireten/ also daß man eine neue Attaque wider dieselbe zu thun genöthiget ward/ welche unter continuirlichem Schiessen gegen einander so lange wärete/ biß der späte Abend einfiel/ so daß man den einen von dem andern nicht unterscheiden konte. Selbigen Fortgang hatte durch die Gnade Gottes auch der rechte Flügel gegen des Feindes linken/ indem er denselben ebenmäsig in die Flucht trieb/ und geschah es darauf/ daß ein Theil davon/ als nemlich die Garde bey der letzteren obbesührten Attaque sich mit unsern linken Flügel/ allwo Jhro Königl. Maytt. zugegen waren/ conjungirete. Und wiewol der Ort sehr unbequem war/ mit der Cavallerie zu agiren und etwas auszurichten/ so ward dieselbe dennoch nachdem die Infanterie die Eröffnung gethan/ commendiret selbige zu soutenir/ und ersetzte mit ihrer Tapfferkeit die Desavantage/ welche die Ungelegenheit des Orts ihnen sonst zusügete. Nachdem die Dunkelheit alles weitere Gefechte verhindert/ rangierten Jhro Königl. Maytt. die bey sich habende Troupen zwischen der Stadt und dem Retrenchement/ und stellte selbige nach der Situation des Ortes denen Seiten entgegen/ von wannen einige feindliche Enterprise zu befahren stunde/ lieffen auch inzwischen durch den General-Feld-Zeug-Meister Siöblat/ General-Major Meydel/ und Obristen Graff Steinbock/ eine der vornehmsten feindlichen Batterien/ so auf einer Höhe belegen/ mit einiger Mannschafft besetzen/ von welcher das ganze Retrenchement konte beschossen werden/ wodurch dann dem Feinde auf beyden Flügeln die Communication miteinander abgeschnitten ward. Wie nun der Feind sich solchergestalt von allen Seiten eingeschlossen sahe/ und ihm alle Auswege zur Detraite benommen waren/ fertigte der annoch überbliebene Theil der feindlichen Troupen/ welche bey dem Narva-Strom zusammen getrieben waren/ annoch selbigen Abend ihre Boten an Jhro Königl. Maytt. ab/ und submittirten sich Jhro Königl. Maytt. Gnade/ so ihnen auch zugesaget ward. Worauf sofort bey Jhro Königl. Maytt. nachfolgende Generals vom Feinde sich einfunden/ nemlich der Unter-Feld-Marschall und Obers

Kriegs-Commissarius Jacob Fiederowis Dalgorukon/der General Affsteman Michailowis Solowin/ und der General Feld-Zeugmeister/ Prinz Arschelowis/ und legten ihr Gewehr zu Jhro Königl. Maytt. Füßen nieder/ auf Gnade und Ungnade sich ergebende/ räumeten auch also fort Jhro Königl. Maytt. ihre Posten ein/ welche mit zwey Bataillons von der Garde occupirt und besetzt wurden. Diese ihre Submission sahen Jhro Königl. Maytt. so gnädig an/ daß ihnen vergünstiget ward abzumarchiren/ und mit vollem Gewehr über den Strom zu passiren/ nachdem sie alle Fahnen und Standarten von sich gegeben hatten. Als der General Weide/ welcher des Feindes linken Flügel commandirete/ der ebenfalls von den Unsrigen abgeschnitten war/ solches vernam/ schickte er gegen den Morgen seinen General-Adjutanten benebenst einem Trummelschläger mit Brieffe an den General der Schwedischen Armee/ und bate auf gleiche Art um Gnade/ welches so bald es Jhro Königl. Maytt. in Unterthänigkeit vorgetragen ward/ ihme nebst seinem Volcke gleicher gestalt bewilliget wurde/ jedoch mit diesem Unterscheide/ daß sie ohne Ober- und Unter-Gewehr sich von hinnen begeben solten. Hierauf legeten alle des Feindes Regimenter für Jhro Königl. Maytt. Füßen ihre Fahnen und das Gewehr nieder/ und marchireten so wol die Officirer zu einer grossen Anzahl als die Gemeinen mit entblößeten Häuptern durch das Lager über den Strom. So bald dieses geschehen/ ward das ganze feindliche Lager eingenommen/ worinnen ein Ueberfluß von allerhand Dingen nebst einer reichen Beute zu finden war; worunter vornemlich eine kostbahre Artiglerie zu zehlen/ bestehende in 145. neue Metallene Stücken von differenter Grösse/ die größten zu 45. Pfund nach dem Schwedischen Meß-Stab/ 28. neue Metallene Feuer-Mörser von unterschiedlicher Invention/ und 4. Haubizen mit einer ansehnlichen Quantität Ammunition/ 6. paar Paucken/ 151. Fahnen/ 20. Estandarten/ ausser denen so in der Action zerrissen und im Finstern weggekommen/ samt denen/ die bey des Feindes Retraite in dem Strom versencket worden/ wovon täglich einige aufgeschiffet/ und hie und dar wieder gefunden werden: Eine grosse Menge Gewehr/ des Czaarens hinterlassene Feld-Cassa/ überdem ein hauffen Gezelte und Baracquen/ ingleichen ein ansehnlicher Vorrath an Proviant und Fourage/ nebst anderer reichen Beute/ so Jhro Königl. Maytt. Armee zufiele. Jhro Königl. Maytt. haben nicht allein selbst mit unvergleichlicher Tapfferkeit und vorsichtigem Commando diese ganze glorieuse Action geführet und dirigirt/ sondern auch Jhro hohe Königl. Pers

Person in
gewaget/
Feind und
und Cav
insonder
dieser G
das Jhro
schreibliche
Generals-
melden/ da
nung/ auf
giments-
der die tap
sich ein un
auch mit ei
der Actio
schlemige
ction/ das
lobren ma
Klein. und
von Lang/
fort/ Man
ergaben sich
Ruffische Ge
jeren und an
mehr die
nung aus-
Königl. M
Dieser Ero
des Merckw
schung des
8000. Man
nicht mehr a
tügen/ besch
rage so sie in

Person in allen den Gefährlichkeiten/ so der geringste Soldat unterworfen/ gewaget/ gestalten Ihro Königl. Maytt. an denen Orten/ allwo das größte Feuer und schärfste Gefechte/ so wol zu Pferde als zu Fusse/ die Infanterie und Cavallerie angeführet: Wobey Ihro Königl. Maytt. Trabanten sich insonderheit distinguiret; Noch dennoch hat der allwaltende Gott in allen diesen Gefährlichkeiten Ihro Königl. Maytt. hohe Person also bewahret/ das Ihro Königl. Maytt. zu dero sämtlichen getreuen Unterthanen unbeschreiblicher Freude und Vergnügen/ ganz unbeschädiget geblieben. Zu der Generals=Personen Ruhm kan man gleichfalls nicht vorbeÿ gehen zu vermelden/ daß ein jeglicher vor sich durch eine vorsichtige und tapffere Anführung/ auf alle Weise sich signalirt haben. Wie denn auch so wol die Regiments=als Compagnie=Officirer gleichsam unter einander amuliret/ welcher die tapfferste Action thun könnte. Bey der gemeinen Soldatesque fand sich ein unerschrockener Muth und die größte Lust den Feind anzugreifen/ so auch mit einer ungläublichen und ungemeynen Digner geschah. In währender Action/ nachdem der Herzog von Croÿ/ welchem der Czar bey seiner schleunigen Abreise des Tages vorher/ vermittelt einer schriftlichen Instruction/ das Ober=Commando bey der Armee übertragen/ sahe/ daß alles verloren war und übern Hauffen gieng/ begab er sich zugleich mit dem Generals Lieutn. und Ober=Ingenieur Allard/ Gen. Majorn und Pohlms. Envoye Bar von Lang/ dem Obristen von des Czaren Garde Blumenberg/ Obristen la Fort/ Major Pyl/ und einigen Ingenieuren/ aus dem Russischen Lager/ und ergaben sich selbst als Kriegs=Gefangene; auffer diesen aber werden alle Russische Generals/benebst verschiedenen Obristen/ Obrist=Lieutnanten/ Majoren und andern Officirern/ gefangen gehalten. Und ist solcher gestalt nunmehr die Stadt Narva so 10. Wochen eine schwere und hefftige Belagerung ausgestanden hat/ mittelst des Höchsten wunderbarer Hülffe und Ihro Königl. Maytt. unvergleichlicher Heldenmütigkeit glücklich entsetet worden. Dieser Sieg ist so viel mehr glorieux und unvergleichlich zu schätzen/ als negst des Allerhöchsten Beystand derselbe mit einer so geringen Macht/ in Ansehung des Feindes grossen Hauffens und Anzahl/ massen derselbe sich selbst 80000. Mann gezehlet/ erworben. Dagegen Ihro Königl. Maytt. Armee nicht mehr als eine Handvoll Volk zu rechnen/ welche noch von grossen Fatiguen/ beschwerlichen Märschen/ und Mangel an Leibes=Unterhalt und Fourrage/ so sie in etlichen Tagen nicht gehabt/ fast so gut als ganz abgemattet war.

war. An Seiten des Feindes kan man den Verlust zum wenigsten auf 18000. Mann rechnen/ mit denjenigen so in dem Narva- Strom vertrunken; dahingegen die Anzahl der Todten/ und Blefirten auf Ihre Königl. Maytt. Seiten zum höchsten biß auf 2000. sich belaußen/ darunter dennoch die meisten nur dergestalt verwundet seynd/ daß man ihrer Restitution halber sich gute Hoffnung machen kan.

Lista der Rußischen Gefangenen.

Der Feld-Marschall Duc der Croy.

Der Unter-Feld-Marschall Knes Jacob Fioderowiß Dolgarukoy/so dabey Ober-Kriegs-Commissarius ist.

Der General von der Infanterie Afteman Michaielowiß Solowin.

Der General von der Infanterie Adam Weide. (bestan.)

Der General auch Gouverneur in Novogrod Knes Ioan Ioanowiß Tru

Der General-Feld-Zeugmeister Anshelowiß Prinz von Georgia.

Der General-Lieutenant und Ober-Ingenieur Allard.

Der General-Major und Pohlnischer Envoye Baron Lange.

Der General Major Ioan Ioanowiß Battelin.

Der Oberste von des Czars Guarde Blumenberg.

Der Obriste von der Artillerie Casimir von Kragen.

Der Oberste la Fort/ Oberste Delben/ Oberste Jacob Gordon/ Oberste Schnewentz/ Oberste Sulitz/ Oberste Westhof/ Oberste Vindegres/ Oberste Iwanikky.

Ausser unterschiedenen Obristen/ Obrist-Lieutnants/ Majors/ und Compagnie-Officirern/ welche man zu benennen für unnöthig hält; wie denn auch einem grossen Theil davon permittiret ward/ mit der Mannschafft/ welche das Gewehr niederlegte/ und nach Rußland zu ihrer Heimath zu gehen/ beurlaubet ward/ sich abzuziehen/ weiln Ihre Königl. Maytt. sich mit so vielen Gefangenen nicht belästigen wolten.

§. 89. Dieser Relation verdienet noch beygefüget zu werden ein Schreiben eines vornehmen Generals/an Ihre Kön. Maytt. in Pohlen abgefertiget/ aus der Gefangenschafft in Narva/aus dem Franköisch. übersezet/ wie folget:

Allerdurchlauchtigster und Großmächtigster König und Churfürst/

Ihre Königl. Maytt. werden Zweiffels-ohne meinen lekten unterthänigsten Bericht vom 4. paslato empfangen haben/ und ist indessen weiter nichts

nichts pass
fallen mit
lich aus d
Wangel t
Requisit
stem Ed
müssen se
Dem
der Königl
ten von die
daß 6000.
er Scheren
ten Post ve
er doch geg
18. paslato
Alexovir
ward/ daß
Croy abf
halbtrafend
eine Ech
meinen we
tung der Ca
über Einle
loßten mit
getz seines
Gefangensch
Eränkshaf
ne Poltrone
nur 30. Du
und mit gro
dor Alexovi
Avanturiers
eine Ech
nach getoch
auch war nie
gorika, als

nichts passiret/ als daß die Schweden bey Zwangorod zu zweymahlen ausgefallen/ mit dero größten Avantage, auch die Unsrigen (sc. Russen) schimpfflich aus dem gefastten Posto bis an die Pallisaden verjaget; und sich wegen Mangel von Pulver/ Kugeln/ Carcassen/ Bomben und andern ermangelnden Requisitionen mehr/ diese Belagerung dergestalt verzögert/ daß man mit größtem Schimpff und Schand davon abstehen/ und davon gejaget werden müssen/ solches wird hernach mit mehrern diese Relation besagen:

Demnach den 28. Nov. der General Scheremethoff, auf Bericht/ daß der König von Schweden avancire/ und mit seiner ganzen Armee 4. Meilen von hier an einem gewissen Paß Sillmeggi sich gesezet/ welcher so starck/ daß 6000. Mann eine Armee von 30000. Mann aufhalten können/ so hat er Scheremethoff sich dennoch so lasche erwiesen/ daß er diesen importanten Paß verlassen/ und sich Sporenstreichs nach unserm Lager reteriret/ da er doch gegen 6000. Mann Cavallerie starck war; worauf den besagten 28. pasfato Ihr Czaarische Mäytt. wie auch dessen Feldmarschall Fædor Alexovitz, Golowin, samt andern Kneesen und Bojaren mehr/ sehr angst ward/ daß auch der Czaar in Zeit von einer Stund 7. Boten an Herkog von Croy abschickte/ und endlich selbst ganz bestürket zu ihm kam/ sich wie ein halbrasender Mensch/ samt allem/ was bey ihm war/ geberdet/ und war es eine Schande zu hören/ und anzusehen/ daß solche große Leute heuleten und weineten wie die Kinder; Indeß aber wendete sich wegen grosser Verriichtung der Czaar in möglichster Eil ohne Verzug nach Moscov/ vorgehend/ über Smolensko nach Pohlen zu gehen/ und sich entweder zu Birk oder Volokow mit Erw. Königl. Mäytt. zu abouchiren. Fædor Alexovitz folgte seines Herren Exempel/ hatte nur diese Entschuldigung/ daß eine große Gesandtschaft aus der Türckey käme/ welche er empfangen/ und mit ihnen die Erankscheidungen einrichten müste/ ob dergleichen Vorwendungen aber seine Poltronerie entschuldigen können/ stehet dahin; Auf solchen Fall mußten nun Ih. Durchl. der Herkog von Croy das völlige Commando wider Willen und mit grosser Weigerung dennoch übernehmen/ weiln der Czaar auch Fædor Alexovitz 3. Stunde vor Tage Abscheid genommen/ und seine Ritter und Avantiere ohne einigen adieu, weggegangen: Jedoch hinterließ der Czaar eine Schriftl. Instruction an den Herkog von Croy, welche weder gehauen noch gestochen war. Was wolte er nun thun? Er fand sich im Embarras, auch war niemand der ihm einige Assistance thät/ ohne was der Fürst Dolgoruka, als General-Commissarius, thun konte, Den

Den 29. frühe kam Scheremetiof mit seiner Cavallerie in einer völligen Confusion, berichtete Ihro Durchl. daß der Feind folgete/ und ward man gegen Abend gewahr/ daß er $\frac{3}{4}$ viertel Meil von uns/ ohnweit St. Peter sein Lager geschlagen. Ihro Durchl. machten indeß alle ersinnliche Disposition, gaben sowohl Münd- als Schriftliche Ordres aus. Des Morgens um 7. Uhr aber gab der Feind mit 2. Raquetten ein Signal; Ein gleiches thaten sie aus der Stadt/ und ob man Unser Seits gleich eine Reuter-Wache vor dem Retrenchement aussetzen wolte/ so hat man doch nicht so viel Hertz bey der ganzen Russischen Cavallerie finden können/ welches uns den ein böses Omen vorstellte: Wir erfuhren auch hernach/ daß der Schwedisch. General Major Ribbing selbige Nacht unser Retrenchement ohne Difficultät recognosciret hätte. Den 30. Novemb. frühe mit dem Tag schossen die Schweden dero Losung aus 4. Stücken/ und geschah in der Stadt ein gleiches. Ihro Durchl. ließen darauf in aller frühe die Armee heraus rücken/ mit Intention sie zusehen/ auch wie das Retrenchement besetzt werden könnte/ und wo etwa einiger Mangel solchen vorzukommen/ und hingen Ihro Durchl. bey dem rechten Flügel an. Wie man aber auf die Höhe/ allwo die grosse Bastion, kam/ da ward man des Feindes gewahr; Darauf wurden drey Canonen-Schüsse zur Losung gegeben/ die Spiele aller Orten gerühret/ die fliegenden Fahnen aus der Trenchee ins Werck gestellet/ und die ganze Linie bis ans Wasser formiret: indessen ward man in dem Corpo de Battaille ein starckes Canoniren von beyden Seiten gewahr/ daß man auf 12. bis 1500. Schritt von beyden Seiten auf einander canonirte; mitlervveile formirten Ihro Kön. Maytt von Schweden die Battaille/ und sahe man/ daß die Infanterie in die Mitte gestellet ward/ die Cavallerie aber/ so formirte sich lincks und rechts auf beyden Flügeln/ welches eine Verzögerung bis um 1. Uhr Nachmittag verursachete/ und bliebe unsere Armee in zwischen stets aufm Gewehr. Darauf machten die Herren Schweden eine Finte/ als ob sie sich zurück zögen; und war wunderbarlich/ da es doch den ganzen Tag nicht geschneyet hatte/ sahe man auf einmahl eine ganze starcke und dunckele Wolcke mit Schnee über uns/ so daß man kaum 20 à 30. Schritte vor sich sehen könnte/ unter dessen Faveur avancirte die Königl. Schwedische Armee en Battaille, und hielten uns an 2. Orten in der Mitten an/ wie im Dessein zu sehen ist/ wie sie aber unter unser Retrenchement kamen/ da ward es auf einmahl wieder licht/ und pousirten sie die Russen in

Zeit

Zeit von 2
trencheme
die Anlag
Spanisch
hen für u
unsere de
jagen die
Flügel von
rechten Fl
Brücken b
gerischen ge
große Bast
grad/ Kne
Nacht/ daß
der Hertz
in ein W
setzen/ und
die Crick
zu wehren
lein die Co
ander ließ:
in Ordnung
der Chama
mol Weib
den und wo
wir selbst/ do
auch ohnfe
und der Ge
senheit zu th
ser Confusi
ten zu prach
roßtra Ihro
bontzen Na
tham und hat
bis Nacht

Zeit von 2. Vater Unser lang aus dem schönen und wol-retrenchirten Retrenchement; Wir hatten einen Graben von 9. Schue breit/ 6. tieff/ und die Anlag der Brustwehr auch 9. Schue mit Sturm = Pfählen/ oben mit Spanischen Reutern besetzt/ doppelt Banquett mit Batterien wol versehen für uns: Alle Stücke spielten über die Banque/ dennoch aber wurden unsere beyde Flügel zertrennet/ und zwar in der größten Confusion, und jagten die Schweden die Russen aus einem Werck ins andere/ der rechte Flügel vom Feind trieb unsern Lincken/ und der lincke Flügel den Russischen rechten Flügel/ bis an den Ströhm/ da sich dann die Flüchtigen der Floss Brücken bedienen wolten/ welche aber von großem Gedränge zerbrach/ in zwischen gewonnen also die Schweden alle unsere Höhen/ sonderlich wo das grosse Bastion drauf lag/ auch das Quartier vom Gouverneur in Novogrod/ Knees Trubezkoy, und währete diese Affaire fast bis in die finstere Nacht/ daß man kaum mehr sehen könnte. Es suchten zwar Ihre Durchl. der Herzog von Croÿ und ich den rechten Flügel zum Stand zu bringen/ und in eine Wagenburg auch mit Spanschen Reutern sich nebst dem Wasser zu setzen/ und aus den letzten drey Wercken/ wovon wir noch Meister waren/ die Stücke/ derer noch 9. an der Zahl/ zu nehmen/ um sich entweder eusserst zu wehren/ oder wenigstens eine raisanable Capitulation zu erhalten. Allein die Confusion war so groß/ daß alles wie eine Heerde Vieh unter einander lieff: Ein Regiment ran in das andere/ daß man nicht 20. Mann in Ordnung zusammen bringen könnte/ auch keinen Tambour, zu Schlagung der Chamade finden. Als nun viel Deutsche vor unsern Augen/ so wol Weib- als Männliches Geschlechts von denen Russen maslaciret wurden/ und wir solches Spectacul nicht länger ansehen konten/ befürchteten wir selbst/ daß es uns in dieser Gefahre nicht besser ergehen würde/ welches auch ohnfehlbar geschehen wäre/ derowegen rathschlagten Ihre Durchl. / ich und der General Lang/ unter einander/ was bey dieser gefährlichen Beschaffenheit zu thun sey/ und nahmen ex tempore die Resolution, uns bey dieser Confusion durchs Retrenchement nebst wenigen von unsern Bedienten zu practiciren/ uns selbst gefangen zu geben/ um uns ehender der Generosität Ihre Königl. Mäytt. von Schweden zu unterwerffen/ als der Barbarischen Russen Hände zur Masacre zu dienen/ welches wir denn auch gethan/ und hat uns der Obrister Graf Stenbock gefangen genommen. Selbige Nacht haben die Russen den Fürsten Dolgorokoy an Ihre Königl. Mäytt.

in einer tieff
 er und noch
 weit Sr. Peter
 liche Dispon-
 Des Worgens
 Ein gleiches
 Reuter-We
 nicht so viel
 des uns den
 Schwedl.
 ohne Ditt-
 Log schloß
 Stadt ein
 heraus zu
 der werden
 enen Ihre
 v allem die
 auf wurden
 e genöthi
 die ganze
 de Bar-
 auf 12.
 terweile
 e man
 so fern
 Deroge
 rmee w
 eden eine
 den gan
 e stärke
 a 30.
 Königl.
 Witten
 ent für
 ussen in
 Zeit

Mäytt von Schweden abgeschickt/ und verlanget zu capitaliren/ worauff
 Ih. Königl. Mäytt durch einiges hin und wieder schicken sich endlich bewegen
 lassen/ ihnen allen das Leben zu schencken/ auch nach Rußland marchiren zu
 lassen/ jedoch mit Hinterlassung aller Fahnen/ Epiele/ Ober- und Unter-
 Gewehr/ und seynd also über 20000. Russen mit dem Prügel in der Hand/
 gleich wie eine Heerde Vieh abgezogen. Scheremetioff mit seiner Cavallerie
 hat sich ohn einigen Feind zu sehen/ durch den Narva-Fluß schwimmend
 salviret/ es sind aber viel Pferde und Menschen ersoffen/ (weil an selbigem
 Ort der Fluß ziemlich rapid,) auch die meisten Pferde sehr matt wa-
 ren/ und weilten auch die Floß-Brücke disseits brach/ als seynd daselbst ei-
 nige 1000. Menschen und Pferde versoffen; Ingleichen sind auch viel
 Menschen/ so sich auf kleinen Fahr-Zeugen und Schiffen salviren wollen/
 zu Grunde gangen/ und jämmerlich versoffen. In Summa/ diese Vi-
 ctorie war Ihro Königl. Mäytt. von Schweden so complet, als was
 seyn kan; Dann eine Armee, wo sie selbst a la teste gewesen/ und Anfang
 componiret à 9000. brave Leute/ haben 62000. Russische * * * aus ei-
 nem wol-retrenchirten Lager/ geschlagen. Den Verlust der Moscoviter
 schätze ich à 19000. Mann/und ist fast niemand Quartier gegeben worden.
 Sonsten haben Ihro Königl. Mäytt. von Schweden den lincken Flügel selbst
 persönlich angeführet/ und ob sie gleich während der Action mit dem Pferde ge-
 stürzet/ auch der eine Stiefel im Morast stecken blieben/ so sollen sie doch mit
 einem Stiefel die ganze Occasion über geritten seyn. Das ganze Russische
 Lager ist den Schweden/ samt allem was darin war/ zur Beute geworden:
 In demselben sind erobert 64. Batterie-Stücke/ 70. Feld-Stücke/ und 25.
 Mörser/ alles von Metall/ nebst einigen 1000. Bomben/ wenig Pulver/ und
 32000. Rublen an Geld/ so in der Kriegs-Cassa vorhanden war. Königl.
 Schwedischer Seiten sollen biß 2000. Mann todt und blefuret zusammen
 seyn/ die meisten aber blefuret; sonsten ist todt von marque der General-Ma-
 jor Ribbing/ und blefuret Obrist Graf Stenbock/ item der Obriste Rehbins-
 der/ und sonsten noch unterschiedl. Obrist-Lieutenants und Majors/ auch viel
 Officirer mehr. Alle Generalen und Bojaren werden als Geißel angehal-
 ten/ und sind selbige folgende: Der Fürst Dolgorukoy/ General-Commiffar.
 Der General von der Infanterie/ Afteman Michaielowitß Golovin. Gene-
 ral und Gouverneur von Novogrod/ Knees Iwan Jürgewitß Trubekoy.
 Der Gen. Feld-Zeugmeister/ Fürst von Georgia/ oder König von Meliten/
 son

sonsten D
 der so auch
 berg/ La
 dienten m
 che starc
 zu schreib
 wol bey
 bey Jhro
 Ingleichen
 Fiscal hat
 so gar verb
 also Patien
 nigl. Mäytt
 Der Job
 Erlösung
 getroffen
 thönigkeit
 ferner wie
 sterbe
 Ein
 Das der Jhro
 6. Dec. 1700
 P. a.
 einwilliglein
 ten aus Bage nicht
 Einn. Linn. in
 auch 1. Lager
 erwas. und nicht
 Es sey
 in/ und Bel
 yren Tage vo
 lassung einer
 §. 90.
 migen/ wenn
 Jnden aufs

sonsten Quarreviß genant. Der General von der Infanterie/ Adam Weide/ so auch blessiret. General-Major Buttelin/ auch der Obrist. Blumberg/La Fort, Gordon, und auch einige Obristen/Obristl. und andern Bedienten mehr. Was die vorbenannten Generalen anbelanget/ so werden solche starck bewachet/ separate logiret, auch nicht erlaubet/ ohn Permission zu schreiben; Denn bey jedem ein Ober-Officirer und 2. Schildwachten so wol bey Tage als Nacht im Zimmer verordnet. Ein gleiches geschieht auch bey Ihro Durchl. dem Herzog von Croÿ/ dem General Langen und auch mir. Ungleichem wird uns nicht erlaubet zusammen zu kommen. Der Krieges-Fiscal hat alle unsre Schrifften und Documenta von uns abgefodert/ auch so gar verbotthen/ daß wir keinen unser Diener ausschicken dörrfen/ und heist also Patience per force, biß Gott eine Erlösung sendet. Als wil Ew. Königl. Mäytt. hiemit Allerunterthänigst gebeten haben/ meinem Anliegen nach Dero Hohen Vermögenheit den besten Ausschlag zu geben/ und auf unsere Erlösung insgesamt Allergnädigst zu reflectiren/ und uns dessen versichtlich getrostet; Solche hohe Königl. Gnade ich auch Lebenslang in aller Unterthänigkeit erkennen soll/ und suchen mit meinem Blut abjudienen/ und mich ferner wie allemahl Ew. Königl. Mäytt. ganz unterthänigst empfehlende sterbe

Ewer Königl. Mäytt.

Aus der Festung Martow den
6. Dec. 1709.

Allerunterthänigster und Gehorsamster Knecht

Ludwig Nicolas von Allart.

P. 2. Von denen Officirern so Ew. Königl. Mäytt. beliebet mir mit zugeben/ ist der Ingenieur-Kirchstein todt/ auch der Conducteur Tumber und dann mein Adjutant Sichoß, so von den Russen aus Rage niedergebauen worden/ vom Herzogen von Croÿ sind folgende masseriret worden; Obrist Lieutn. Lion, sein Secretair, Kammer-Diener/ 2. Heyducken/ sein alter Küchen-Weiser/ 2. Köche auch 1. Laquey, nebst einigen Teutschen Officirern mehr. Und heist wol recht/ nicht Czeller als Puleros., und nicht Generaleuser als eines braven Gemüths.

Es sey um diese Relation wie es wolle; so ist doch nichtes unwahres darin/ und Welt-bekant/ daß der Czaar, als er des Königs Anzug vernommen/ zwey Tage vor der Battallie/ sich aus dem Lager weggemachet/ mit Hinterlassung einer Schriftlichen gar possirlichen Ordre an den Herzog von Croÿ.

S. 90. Es hat auch wol den Czaar sein böses Gewissen ängstigen mögen/ wenn er seine Treulosigkeit bedacht/ daß er nur vor einem Jahre den Frieden aufs neue beschworen. Allermassen es ein Handgreifliches Zeichen

K

der

der göttlichen Rache ist/ daß eben an demselbigen Tage/ da im vorigen Jahre der falsche Eynd von ihm geschehen/ er diese grosse Niederlage gelitten. Wor- auf das Anagramma inventiret worden:

Hungare, cede tua, VARNAM perjure notasti.

Clade tua. IARVAM, Mosche parine modo?

Wie bey Varna Vladislaus ist geschlagen und geblieben:
So must auch der Russen Lager bey der Narva ganz zertrieben.
Ob die Schuld bey beyden gleich/ geht mich so genau nicht an/
Bey dem ersten ist's gewiß/ daß der Meinceyd es gethan.

§. 91. Ihre Kön. Mäytt. in Schweden aber ist dieser Sieg so viel glorieuser/ als gerechter ihre Waffen/ als williger sie ihren bedrängten Untertthanen beygesprungen/ als mehr ihrer Feinde gewesen/ da selbige allemahl ihrer 10. Mann gegen einen Schweden gehabt/ und als mehr Beute und gefangene Generals-Personen sie bekommen; deren vornehmster ist der alte geübte General, Carolus Eugenius von Croy, welcher anfangs unter dem Könige von Dännemarcß als General-Lieutenant, bey letztem Türcken-Kriege aber/ als Käyserlicher General-Feld-Marschall in Ungarn commendiret/ und nebst Prinz Ludwigen von Baden und Marggraff Ernst Rüdiger von Starenberg noch übrig ist von den Käyserlichen Generalen/ die den ganzen Türcken-Krieg über ihre Generalat-Chargen besessen/ und dessen Geschlechtes/ so aber nur noch auf ihn und seinen Bruder einen Dom-Herren des Stiffts Cölln beruhet/ Stamm-Register von Adam her bis auf diese Zeiten/ auf dem Schloß Haverle eine viertheil Meile von Löwen/ in dem Chor der Kirchen zu sehen.

§. 92. Jedermann muß über diesen Sieg erstaunen/ und wuste Comte de Guiscard, Francköcher Ambassadeur, der es erst nicht glauben wolte/ nicht anders zu sagen/ als es wäre ein warhafftiges Miracul. Es müssen Feinde selbst zustehen/ daß es keine geringe Dinge sind/ welche dieser junge König in einem Jahr ausgerichtet/ da er an der einen Seiten des Meers alle Dähnische Desseins durch seine glückliche Landung gebrochen/ und bald darauf an der andern Seite die Zahlreichen Russen/ bis aufs Haupt geschlagen. Man sahe hierauf bald diese teutsche Verse

Auf

Auf des
Durchlauchtigsten / Großmächtigsten
Zwölfften Schwedischen

C A R L S

Entseßlichen Anfang

Glorywürdigster
Helden-Thaten.

A. MDCC.

CARL blüht im Norden auf; sein Knall durchrollt die Welt:
Ganz Dännemarcß erstarrt; der Moscowiter fällt.
Fahr fort / o Donner-Kind / fahr fort durch Gottes Hand!
Du dringst / wo einer sonst / in Pabsts und Türcken Land.

Da in der letzten Zeile eines theils auf den Wunsch / der unter dem Pabstthum gedruckten Evangelischen / die nach dem Könige in Schweden / als einem Erlöser aus ihren Trübsalen / längst ausgesehen / mag gezelet seyn; andern theils auf der Türcken eigne Furcht. Denn die Türcken haben den festen Glauben / daß ihres Reichs Untergang und Verderben aus Norden kommen werde. Sie haben in ihren Annalen ein Prognosticon, welches von verschiedenen ihren heiligen Leuten / die von den alten Griechen den Nahmen Sophos oder Weise beybehalten / soll den Ursprung haben: Daß des Türckischen Reichs Abnehmen nicht zu fürchten sey / sondern es werde so lange floriren / bis die Figlioli biondi, die gelbhärigen oder weissen Söhne von Norden / solches wiederum verstoren werden. Es kan zwar diese Prophezeung nicht mehr gelten / als die Propheten selbst: doch ist zu wünschen / daß sie hierin blindlings eintreffen. Leonclavius soll auch sonst in einer Vorrede an den Churfürsten und Herzog Christian in Sachsen / von dem Untergang des Türckischen Reichs redend / bey Vertilgung desselben ausdrücklich das Haus Pfalz benennen haben. Wil nun jemand ein Omen daher nehmen / stehts ihm frey / und ist ganz gewiß CARL der XII. König in Schweden kein schlechtes

Müß-Zeug Gottes. Gott wird aber in den nechsten Zeiten/die ohne Zweif-
fel große unerhörte Veränderungen bringen müssen/ sein Werck doch thun/
nach seinem Gefallen.

§. 93. Es gieng auch sonst nicht gar lange hernach diß Carmen, von
C. S., dem Könige zu Ehren gesetzt/ herum:

Geh't mit Gottes Hülff
und Raht

Was der Zwölffte CAREL that/
Achzig Tausend Moskowiter
Fallen hier wie Midjaniter;
Da der Schwed'sche Gideon
Ihnen gab den Meineids-Lohn.

Menschen-Wiß muß stille stehn/
Und auf Gottes Allmacht sehn/
Mit Erstaunen sich ergehen/
Wann sich Zeh'n geg'n Einen sehn
Wol umschanket/ dennoch stieh'n/
Und mit Schand und Spott ab-
zieh'n.

Hier war Gottes Schwerdt
und Hand/

Und der Tapffren Gothen Stand/
Daß der feige Lindwurms-Hauffen
Musste Narvens Wasser sauffen;
Was das Schwerdt geschonet hat/
Um Quartier fußfällig bat.

Geh't ihr Russen/ sagt dem Ezaar
Daß der Löw kein Wüthrig war;
Auch nicht hält vor Helden-Thaten
Hencken/Köpffen/ Spiecken/ Braten:
Sondern Edelmütig siegt/
Was sich bücket/ nicht bekriegt.

Vivat CARELS Helden-Muht/
Der sein edles Ahnen-Blut
Vor sein Volck nicht wollen sparen/
Ob er gleich so jung von Jahren:
Doppelt man die Prob gesehn/
Denckt/ was künfftig kan ge-
sehn.

Narva hole Zauchkend ein
Deinen König/ der Allein
Dich Mit Gottes Hülff befreyet;
Vivat CAREL freudig schreyet/
Vivat jeder Held und Mann/
Der das seine wol gethan.

Schweden mache dich bereit
Zum Triumph nach solchem
Streit;

Laß Trompeten frölich schallen/
Doppelte Cartauen knallen/
Stecke Sieges-Fackeln an:
Gott mit CARELN hats ge-
than.

Höchster Herrscher/ grosser Gott/
Nach der Dreyen Tück zu Spott/
Die du Selbst am besten kennest/
Und der Bösen Anschlag trennest.
Haben sie gleich einen Sinn/
Und doch niemand weiß wohin:

Go

§. 94.
Generalen a
der Combat
hieben ein
malen/ daß
Anfang der
jung'ret/ un
stand anger
ten begeben
sich zu dem
gewahr/ da
ihn hügig re
andern ein
siehet da ein
und ihn auf
Rabenius gle
wertende: Si
schieß. Der
genommen/ r
§. 95.
genfcheinliche
Nacht. in
ders Reichen
und Freuden
In der
Welcher denn
Ankunftung d

So bist du recht Drey und Ein/
 Siehst des Herzens Grund allein/
 Machst die klügsten Râth zu Narren/
 Lâssest in der That erfahren;
 Wo man falschen Meineyd hegt/
 Untreu seinen Herren schlägt.

§. 94. Die Tapferkeit der ganzen Schwedischen Armee, von den Generalen an/bis auf den geringsten Knecht/ ist wol aus der kleinen Anzahl der Combattanten von selbst zu schliessen. Drum keine Particularia wir hierbey einzuführen nöthig. Doch haben die Zeitungen nicht vergessen zu melden/ daß sich auch die Geistligkeit in der Schlacht wol gehalten. Beym Anfang der Battallie hat die ganze Priesterschaft an einem Ort sich conjungiret/ und den höchsten Gott mit Beten und Singen um gnädigen Beystand angeruffen. Wie nun ein jeder sich zu seinem Regiment und Bataillon begeben wollen/ und Ih. Kön. Mâytt. Hof- Prediger/ Rabenius, sich zu denen Trabanten und der Königl. Garde zu verfügen willens/ wird er gewahr/ daß die Schweden schon ins Feindes Retrenchement gebrochen/ und ihn hitzig verfolgen. Gehet also gleichfals ins Retrenchement/ allwo er unter andern ein schön Gezelt ansichtig wird. Wie er nun in dasselbe hinein siehet/ siehet da ein Russischer Priester/ der alsofort einen grossen Säbel ausziehet/ und ihn auf Lateinisch fraget: Aut pro nobis, aut contra nos? Worauf Rabenius gleich einen von denen bey sich habenden Pufferten ausziehet/ antwortende: Si DEUS pro nobis, quis contra nos? und ihn durch den Kopff schießt. Darauf er ihm die Mütze/ so kostbar mit Silber ausgemacht/ abgenommen/ welche an J. K. M. übergeben worden.

§. 95. Weil denn ein so herrlicher Sieg allerdings ein rechtes Augenscheinliches Wunderwerck des Höchsten war: so setzten Ihro Königl. Mâytt. in Schweden den 15. Februarii folgenden 1701. Jahres in allen dero Reichen und Landen zu einem allgemeinen grossen Danck- Triumph- und Freuden-Feste an/ und verordneten zu Texten:

In der Früh-Predigt/ 1. Sam. XIV, 6.

Haupt-Predigt/ Psal. XXI, 8. usq; ad finem.

Nachmittags-Predigt/ Exod. XV, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.

Welcher denn auch mit den erdencklichsten Solennitäten/ sowol in devoter Verrichtung des Gottesdienstes/ als auch mit Bezeugung der grösssten

Freude/ überall gefeyret wurde. Und mag mans wol bemercken/ daß da es die Tage vorher ganz unfreundlich war/ auch noch die Nacht durch bis gegen Morgen/ es doch recht gegen den Tag alles still ward/ und der Himmel den ganzen Tag zu dieser so rechtmäßigen Freude/ ein sehr vergnügliches Gewitter/ mit schönen Sonnenblicken schenckte. Nachdem nun den ganzen Tag durch/ wie Vormittags so Nachmittags der Gottesdienst abgewartet/ und jedesmahl das Te DEUM laudamus, unter dem Donner der Canonen abgesungen/ war keine Stadt in Schwedischen Reichen und Provinzen/ die nicht gegen Abend bis in die späte Nacht durch viel tausend Lichter und Lampen illuminiret/ mit köstlichen Triumph- Bogen/ Sinnbildern/ oder was sonst immer erdenklich/gezieret/ und mit aller Lustbarkeit bey Banquetten/ Feuerwercken/ Ballen/ Musiquen und dergleichen angefüllet war. Davon die besondere Relationes sarsam zeugen. In Stralsund wurden bey einer vollständigen Musique mit klingenden Paucken und Trompeten in den Kirchen nachstehende zwo Oden/ derer erste aus dem Texte genommen/ abgesungen:

SYMPHONIA.

Intrada.

Kommet her und schauet die Wercke des HErrn/ der auf Erden solch Zerstören anrichtet; Der den Kriegen steuret in aller Welt; der Bogen zubricht/ Spiesse zuschlägt/ und Wagen mit Feuer verbrennet. Psalm. XLVI.

1.
Sisset uns dem HErrn singen/
 Der so grosse Dinge thut.
 Lasset Sieges- Lieder klingen/
 Gott hält uns in sicherer Hut.
 Er hat Wagen sammt den Rossen
 In das Nothe Meer gestossen.

Rittornello

Omnes:

VICTORIA! ruffet zu Gott!
 Dem HErrn zu Ehren/ dem Feinde
 zu Spott!

2.
 Er der HErr ist meine Stärcke/
 Er mein Lob- Gesang und Heyl.
 Groß sind seiner Hände Wercke.
 Er allein ist unser Theil/
 Unserer Väter Gott alleine
 Ist der HErr/ und wir sind seine.

Rittornello.

Omnes:

VICTORIA! singet das Heer!
 Dir GOTT in der Höhe alleine sey
 Ehr!

3. Er

Er ist doch der
 Heer ist sein
 Er der Allerhöchste
 Seine Feinde
 Pharao samt
 Einigen in den

VICTORIA!
 Du schaffst

3.
 Er ist doch der beste Krieger.
 Herr ist sein gelobter Nahm.
 Er der Allerstärckste Sieger/
 Seine Feinde stehn mit Schaam.
 Pharao samt seinen Rittern
 Sinken in den Grund mit Zittern.

Rittornello

Omnes:

VICTORIA! ruffet das Land.
 Gott schaffet uns Hülffe mit mächtl-
 ger Hand.

4.
 Deine rechte Hand thut Wunder/
 Deine Hand erlegt den Feind/
 Du verzehrest ihn wie den Zunder/
 Eher als ers je vermeint.
 Deine grosse Herrlichkeiten
 Muß der Feind auch selbst ausbreiten.

Rittornello.

Omnes:

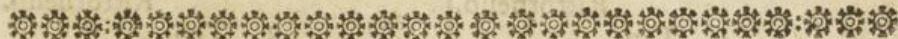
VICTORIA! Schwedischer Belt!
 Gott schütze und stärke den Nordis-
 schen Held!

5.
 Drum laßt uns dem Herren singen!
 Laßt uns seyn von Herzen froh!
 Laßt VICTORIA! erklingen:
 Weil der Russen Pharao
 Für der Gothen Schwerdt gefallen.
 Laßt VICTORIA erschallen.

Rittornello.

Omnes:

VICTORIA! Pomrischer Sund!
 Erhebe den Herren mit Herzen und Mund.
 Halleluja Gloriosum.



Gott-lobende Ringel-Ode.

Vorbereitung.

Laßt die Carthannen knallen!
 Pauken und Trompeten schallen!
 Daß die Himmel wieder hallen.

1. Cant.

1. Cant. I.
Gelobet sey Gott!
 Der Pharaons Hauffen
 Samt Wagen und Rossen im Meer
 laßt ersaufen/
 Durch Gideon Midian machet zu
 Spott/
 Gelobet sey Gott!

Rittornello.

2. Cant. II.
 Gott lebet ja noch!
 Zu unseren Zeiten/
 Und lehret die Helden gewaltiglich
 streiten. (Og/
 Der vormahls erlegte den Sihon und
 Der lebet ja noch!

Rittornello.

3. Alt.
 Die mächtige Hand/
 Die David gewiesen
 Zu streiten mit Löwen/ mit Bähren
 und Riesen/
 Die bleibet noch immer in vorigem
 Stand,
 Die mächtige Hand.

Rittornello.

4. Ten.
 Gerechtes Gericht!
 Die rückische Russen
 Die fallen dem Herrscher der Gothen
 zu Füßen.
 So machet der Herr die Falschen zu
 nicht!

Rittornello.

5. Cant. I.
 Ihr Schwestern Euch stellt/
 In frölichen Reigen
 Dem Schwedischen David entgegen
 mit Geigen:
 Der hundert mahl tausend der Russen
 gefällt.
 Ihr Schwestern Euch stellt!

Rittornello.

6. Cant. II.
 Gott hat es gethan!
 Der mächtige Odem
 Des Herren der schläget die Feinde
 zu Boden, (Wahn.
 Wer anders gedencet/ hegt eiteln
 Gott hat es gethan!

Rittornello.

7. Alt.
 O Göttlicher Sieg!
 O Himmlische Waffen!
 So können ein hundert bey tausend
 hinraffen/
 Wenn Gott der Herr Zebaoth füh-
 ret den Krieg/
 O Göttlicher Sieg!

Rittornello.

8. Ten.
 O würdiger Lohn!
 So werden gerochen/
 Die Bündniß und Eyde so Treulos
 gebrochen/
 Und andern gestrebet nach Scepter
 und Cron.

Rittornello.

O würdiger Lohn!
 9. Basf.

Halleluja.
 1. 65. Der diese be-
 2. in Seife eines D-
 3. des Königs Bild
 4. VELLE. Der Re-
 5. oder neuen Hand p-
 6. und Ehre der Stadt
 7. (siehe unten) in der
 8. einen Waffen und
 9. seinen begabte. Ein
 10. Schick irragend.
 11. SA TRIUMPHAT.
 12. (Schick und
 13. hat also von
 14. Die Unschick: O
 15. BERATAM. 1700.
 16. Niam gannam:
 17. MIRABILE IN O
 18. hen und sein Wan-
 19. unter der roten Br-
 20. S. 97. Nach
 21. kin. Muz. aus E
 22. über den: Nov. M
 23. schmächtige Poler
 24. empfangen wurden.
 25. einen Parteyen an
 26. gegen feindes unter
 27. die armee, mit denfe

9. Bafs.

Gelobet fey Gott!
 Er bleibe nun weiter
 Des Königes Schüzer und steter Begleiter.
 Und helffe ihm tilgen die Feindliche Rott.
 Gelobet fey Gott!

Halleluja. Lasset die Carthaunen knallen/ &c. ut supra.

S. 96. Auf diese herrliche Victorie siehet man auch eine sehr nette Medaille, in Größe eines Dithalers/ an Gewichte $1\frac{1}{2}$ Loth. Auf der ersten Seiten ist des Königs Bildniß/ mit der Umschrift: CAROLUS D. G. REX SVECIAE. Der Revers präsidentiret eine geflügelte Victoria, welche hält in der rechten Hand zweene Sieges-Kränze/ (da der eine auf die Befreyung und Entfag der Stadt Narva/ der andere auf die in die Flucht geschlagene Feinde ziele/) in der Linken einen Palm-Zweig; sitzet auf einem Hauffen erobeter Waffen und Geschüze/ und hat vor sich zu ihren Füßen etliche Moscowiter liegende: Hinter ihr präsidentiret sich die Stadt Narva mit dem Schloß Ivanogorod. Die Überschrift ist; TANDEM BONA CAUSA TRIUMPHAT.

(Endlich muß es doch der gerechten Sach gelingen/
 Und zuletzt von Gott Hülffe/ Glück und Siege bringen.)

Die Unterschrift: OB RUSSOS FUGATOS ET NARVAM LIBERATAM. 1700. Die Randschrift rings herum ist aus dem CXVIII. Psalm genommen: A DOMINO FACTUM EST ISTUD, ET EST MIRABILE IN OCVLIS NOSTRIS. (Das ist vom HErrn geschehen/ und ist ein Wunder für unsern Augen.) Des Maitre Nahmen stehet unter der rechten Brust. P. H. M.

S. 97. Nach erhaltener dieser herrlichen Victorie begaben sich seine Kön. Mäytt. von Schweden/ ob sie gleich von einer schweren Arbeit kommen/ so fort den 21. Nov. nach der entsetzten Stadt Narva/ woselbst Sie dan/ als ihre rechtmäßiger Beherscher mit der größten Freude und höchster Summission empfangen wurden. Es zogen sich aber Ihre Mäytt. nach abgeschickten einigen Partheyen auf die Ivanogrodische Seite/ zu Verfolgung des flüchtigen Feindes/ unter andern aus Mangel der Fourage und Lebens-Mittel vor ihre Armee, mit derselben bald wieder von dannen/ und rückten mit einem

Theile der Troupen nach der Dorptischen Seite/um daselbst zu refräichren/und etwas auszuruhen. Da denn der König erstlichen auf dem Flemingschen Land-Guthe Lesre genannt 5. Meilen von Narva sein Quartier nam/nachdem vorhero 2000. Mann nach Waska Narva detachiret worden/das daselbst verhandene Proviand abzuholen. Welchem nach um die Pohlen desto besser observiren zu können/der König einem Theil der Armee im Dorptischer die Winter-Quartiere genießen ließ/ und schlug bey demselben in hoher Versohn sein Quartier auf/einige Meilen von Dorpt/auf einem Landhause/oder alten Schlosse/Kaif genant. Es lieffen Jhro Maytt. in selbiger Provinz darauf neue Werbungen mit gutem Succels anstellen/und verfügten Anstatt gegen das Früh-Jahr zu einem neuen starcken Transport, und anderer Zubehörung zu einer vigeuresen Campagne. Da denn auch den Winter über verschiedene glückliche Charmügel wider die Russen voffielen: indem die tapffern Schwedischen Partheyen häufig in dem Rußischen Territorio ravagirten/und mit guter Beute wiederkehrten. Es bewapneten sich auch viel Land-Leute. Welches nachdem es insonderheit der Cronmansche Amptmann von Allakskurii mit 200. seiner Bauren thaten/ gelang ihm eine brave Action gegen die über die Peips in denen Schwedisch-Liesländischen Gütern streiffende Russen/derer er zulezt 600. auf einmahl erlegte/ und sich und den Seinigen dadurch eine gute Beute zuwege brachte. Welches auch Jhro Kön. Maytt. so gnädig aufnahmen/ daß sie gedachtem Amptmann gleich eine Capitains-Charge ertheilten.

S. 98. Der General-Major Cronhiort aber stund beständig mit einem auscomendirtem Corpo Finnischer Milice in Rußland/und thate dem Feinde viel Abbruch. Er avancirte über 50. Meilen in selbiges Gebiete/verbrante viel 100. Bauer-Wohnungen und Herren-Höfe: bemächtigte sich auch unter andern eines wol-fortificirten Schlosses; ließ aber/ nachdem er die darauf befundene Besatzung niedergemacht/das Schloß/welches er nicht in so weiter Ferne zu besetzen werth achtete/ so gleich rasiren. Dannenhero die Russen überall sehr flüchteten/und den Schweden in der Eil/ was nicht mit fortzubringen/überlieffen. Er hat aber doch ihre Milice derselbs auch endlich eingeholet/und derselben 2000. Mann erlegt/ und den Rest in die Flucht geschlagen. In welchem Treffen er von den Seinen doch auch 300. Mann eingebüffet/das Feld aber allewege behalten. Endlich hat er nach gemachten guten Progressen/ seine Leute in die Winter-Quartiere verlegt.

S. 99.
die Ankunfft
welchem also
daß sich in de
Pohlnische g
den vermeint
entliche Be
dem auch der
hat man eini
fandern. D
einen so gena
der liegend/a
unter 2. Jm
Schiffen in d
dischen Mat
welchem der
über der Se
Es sind auch
worden/mel
doch nicht la
den/als unter
auf ertrunken
nounter ein
Hierauf bald
S. 100.
immer größe
sky, eine W
das Capitän
verhaft gem
ist stets bei
erwartigen
reden/ auch
Pohlen ange
währen Paß
ten nicht böse

§. 99. Der König in Pohlen hatte sich/ wie oben gemeldet/ gegen die Ankunft des Königes in Schweden/ wieder aus Liefland gemacht/ von welchem also auch nichts besonders seit dem unternommen worden. Ohne daß sich in der Ost-See im Novembr. einige Capers aufgegeben/ die sich Pohlische genant; welche/ weil sie sich der Dähnischen Hafen zu gebrauchen vermeinet/ haben Ihro Königl. Mäydt. von Dänne-marck durch eine ernstliche Verordnung nicht alleine den Verdacht von sich abgekehret/ sondern auch dero Rauberey verhütet. Königl. Schwedischer Seiten aber hat man einige Schiffe ausgeschicket/ die Ost-See von solchen Harypien zu säubern. Da denn der von Wismar ausgelauffne Schiffer/ Feldener/ den einen so genanten Pohlischen Caper unter der Femerschen Cüste vor Ancker liegend/ attaquiret/ und 3. von seinem Volcke sogleich erschossen/ worunter 2. Zimmerleute/ so an den Laveten gearbeitet. Worauf sich der Schiffer in die Cajüte retiriret/ und aus derselben schießend/ einen der Schwedischen Matrosen in die Schulter getroffen/ jedoch nicht tödtlich. Nach welchem dem Caper mit Granaten einwerffen starck zugesetzt worden; worüber der Schiffer sich hinter in den Keller retiriret/ und darinnen ersoffen. Es sind auch einige Granaten in den Raum unter das Volck geworffen worden/ welches sie gleichfalls herauf aus dem Caper ins Schiff gethan: so doch nicht lange gewähret/ und sind sie schon willens gewesen/ sich zu ergeben/ als unterdessen das Schiff des Capers gesunken/ und die Officirer darauf ertruncken; dreyzehn Personen aber wurden aufgefishet und geborgen/ worunter ein Feldscherer/ selbige wurden gefänglich zu Wismar eingebracht. Hierauf bald war von keinen Pohlischen Capern mehr zu hören.

§. 100. In Pohlen wurden während der Zeit auch die Verwirrungen immer gröffer/ und thate sich in Litthauen unter dem Cron Fähdrich/ Ogynsky, eine Menge des Adels/ unter dem Nahmen der Republikanten wider das Sapielische Haus hervor. Welches schon hiebevör bey dem Adel sehr verhaßt gewesen/ weil es sich einiger Prærogativen vor andern anzumassen/ fast sters beschuldiget worden/ welche die Pohlen keinem/ wenn er gleich von auswärtigen Potentaten zum Frey-Herren/ Grafen oder Fürsten gemacht worden/ auch nicht in dem geringsten/ vor einem schlechten unbetittelten in Pohlen angefassenen Edelmanne gestehen; so gar/ daß auch die Könige selbst in denen Pactis Conventis betheuren müssen/ daß sie ihre Bluts-Verwandten nicht höher/ als andere Pohlische von Adel halten wollen. Weil denn

tum der Römische Käyser neulicher Zeit den Groß-Feldherrn in Litthauen/
Casimirum Johannem Sapieha, Wojwoden von Wilda und seinen Bru-
der Benedictum, Litthauischen Groß-Schatmeister in den Fürsten-Stand
des H. Röm. Reichs erhaben/ hat solcher neue Ehren-Titul die Mißgunst
unter dem gemeinen Adel sehr vergrößert. Es hat auch die sehr verdächtige
dem Könige geleistete Hülffe in Liefland bey denselben mehr und mehr Ver-
dacht gemacht/ und die dadurch erweckte Erinnerung der alten und neuen
Injurien/ die Gemüther dergestalt erhitzt/ daß vor dißmahl die Extrema er-
folget sind. Nachdem auf einige andere Thätigkeiten den 18. Novembris
zwischen Dniel/ 7. Meilweges von Wilda/ das scharffe Haupt-Treffen/
zwischen dem Adel/ der 20000. und dem Sapiehischen Hause/ so nur 5000.
Mann starck/ vorgegangen/ in welchem die letztern ganz geschlagen/ und ei-
nige 1000. auf beyden Seiten getödtet worden. Die Schlacht hat von
8. Uhr des Morgens bis 1. Uhr nach Mittage gewähret/ und hat der Feld-
Herr kaum mit wenigen seiner Leute den Waffen des rasenden Volckes ent-
kommen können. Wie groß die Erbitterung/ ist daher zu ermessen/ daß/ da
der Groß-Schat-Meister bereits drey Tage gefangen gewesen/ derselbige
in Gegenwart des Fürsten Wisnowieckly/ wie auch der Fürst Sagunsko/
welcher der letzte von solchem uhralten Geschlechte/ in dem Bezelt grausamer
Weise sind in Stücken zerhauen. Seit dem sind die Sapieher im Exilio
herum terminiret/ und haben theils bey dem Könige/ theils bey den Magnaten/
theils auch bey Auswärtigen um Restitution und Schutz flehentlich gebe-
ten. Was sich sonst nicht allein in Litthauen/ sondern auch andern Thei-
len des Reichs wider den König selbst angesponnen/ und noch anspinnet/
wird ihm nicht mehr ungewiß seyn. Gewiß ist/ daß er so viel zu thun ge-
kriegt/ daßer sich mit seinen Völkern gegen Liefland nicht groß regen kön-
nen/ derer theils er zum Schutz/ so weit sich der erstrecken wollen/ hierauf
nach den Sapiehischen Gütern beordret. Seine Cosacken aber/ wie sie sich
zu regen begunt/ sind von dem Schwedischen Obristen/ Schlippenbachens/
dergestalt übel daselbst bewillkommet worden/ daß sie seit dem keine Lust mer-
cken lassen/ wieder nach Liefland zu kommen.

§. 101. Darüber ist also der Winter hingegangen/ bey dessen Ab-
lauf und mit eintretendem Frühlinge/ das Abouchement, unter dessen Vor-
wand der behutsame Czaar, der Schlacht vor Narwa/ so glücklich wie be-
kannt/ entgangen/ nun endlich vollenzogen worden. Was dieser Monarche
indess

indess gen
denn daß einig
nicht gegeben
entwüßet wor
Haupter mit
kater solches
gangen Werk
Generals hat
begehret/ mit
dem nur sein
gen weil selb
hat verlauten
seines Arrest
dem Reiche in
nimt dieser g
mol von ihm
eingefunden
darauf Mor
schleunig ang
terrepre zu e
daß der Czaar
so nicht einma
der König ganz
dergestalt. I
welche der Kö
Zeit recht Sch
halten wollen
engogen. I
am 1. Martii
in Gegenwart
die Republic
indem des Cz
nung geben kö
annoverete ab
kriegt nur zu S

indessen gemacht/ davon ist nicht viel Denckwürdiges bekannt geworden/
 ohne daß einige bald nach der Schlacht zu Narva eingebrachte Russen Nach-
 richt gegeben/ daß er/ wie er die Niederlage der Seinigen vernommen/ so
 entrüstet worden/ daß er denen drey ersten Boten/ an statt Trinckgelds/ die
 Häupter mit seinem Sebel zerspaltet/ und dannenhero ein jeder Scheu ge-
 habt/ solches Unglück ihm anzukündigen/ sondern die Benachrichtigung des
 ganken Verlauffs seiner Nachfrage anheim gestellet. Die gefangenen
 Generals hat er auch von dem Könige in Schweden gegen Rantzion wieder
 begehret/ mit Versicherung/ sie nicht wider denselbigen zu gebrauchen/ son-
 dern nur sein Mütchlein an ihnen zu fühlen: welches aber nicht geschehen mö-
 gen/ weil selbige Königl. Schwedische Protection ihnen ausgebeten: und
 hat verlauten wollen/ daß der Herzog von Croÿ/ auf Ersuchen des Käysers/
 seines Arrests allbereit entlassen sey/ um bey erfolgenden Erweiterungen in
 dem Reiche in Käyserl. Krieges-Diensten employret zu werden. Aniso aber
 nimt dieser grosse Selbst-Erhalter seine Zuflucht zu dem Könige in Pohlen/ der
 wol von ihm Trost nöthig hätte. Selbiger hat sich den 21. Febr. zu Birsien
 eingefunden/um daselbst des Czaars zu erwarten. Welcher denn auch den 26.
 darauf Morgens um 4. Uhr/ in Gesellschaft des Stallmeisters Bisthums/ so
 schleunig angelanget/ daß der König kaum so viel Zeit gehabt/ ihn bey der Un-
 tertreppe zu empfangen. Bey welcher Zusammenkunfft bemercket worden
 daß der Czaar dem Könige allemahl zur Lincken getreten/ auch auf keine Wei-
 se/ nicht einmahl an der Tafel/ die rechte Hand nehmen wollen/ ob ihn gleich
 der König ganz inständig darum gebeten/ so daß er den König fast selbst nie-
 dergesetzt. Auch daß die Pohlischen Senatores, so viel deren da gewesen/
 welche der König den 27. das ist am Sonntage/ mit dem Czaar, der sich der
 Zeit recht Königlich angelegt gehabt/ und den Moscowitern/ zur Mahlzeit be-
 halten wollen/ sich mit Manier excusiret/ und dem/ so allda vorgegangen/ sich
 entzogen. Ingleichen der Discurs, welchen der Littausche Unter-Canzler
 am 1. Martii mit dem Czaar und seinem Premier-Ministro dem Golowin
 in Gegenwart des Königes gehabt. Der Czaar nemlich stellte vor/ wie
 die Republic Ursache hätte zu dem Schwedischen Kriege sich zu resolviren/
 indem des Czaaren grosse Macht/ nebst der Sächsischen/ ihr grosse Hoff-
 nung geben könnten/ die ganze Province Liefland ihr zu unterwerffen. Es
 antwortete aber obgedachter Minister: Eine freye Republic, welche ohn-
 längst nur zu Kriegen aufgehöret/ wäre gar schwer zu einem neuen Kriege zu be-
 reden

reden: weil sie einen gewissen Frieden/ den ungewissen Vortheilen des Krieges vorziehe. Man müste derselben einen ganz andern Nutzen zeigen/ als der aus dem ungewissen Ausgange eines Krieges herrührete. Als der Czaar in ihn drang/ was er damit verstünde: Antwortete er/ daß solches in des Czaaren Händen stünde. Wie der Czaar noch hitziger fragte: Was er damit meinte/ gab der Unter-Canzler zur antwort: Der letzte Tractat mit dem Czaaren/ hätte der Republic einen grossen Verlust in ihren alten Gränzen verursacht. Wann nun der Czaar nur die Helffte derselben/ zum Exempel die Bowodschafft Kiow, nebst Kiow selbst abtreten wolte/ würde die Republic darauf zu reflectiven haben. Worauf der Czaar replicirte: Ich wil euch helfen Liefland zu gewinnen: und ihr wollet/ daß ich das meinige noch verlieren soll/ da ich doch so viel Geld vor die Province gegeben. Der aus dem Krieg zu erwartende Nutzen/ sagte der Unter-Canzler/ gieng den Czaaren nicht weniger als die Republic an. Denn er würde doch seine alte Horoden oder Nemter wieder abnehmen wollen. Hingegen wäre des der Republic gegebenen Geldes Ursache diese/ daß sie die Jahre des Stillstandes gegen Kiow und Smolensko verlänget. Endlich reterirte sich der Unter-Canzler allein in ein ander Gemach; und Golowin continuirte seinen Staats-Discours, daß wenn gleich der Czaar solches würde thun wollen/ müste er deswegen mit den Cosackischen Dömen/ und ihren Feld-Herren zu Rathe gehen; anders hätte man gewiß einen einheimischen Krieg zu besorgen. Dem aber geantwortet wurde; wenn man in Moscow einen einheimischen Krieg/ deswegen daß man etwas ohne Rath thäte/ befürchten müste: so hätte sich die Republic bey weiten mehr vorzusehen/ einen Krieg ohne vorhergehenden Rath anzufangen. Es sollen des Czaaren Discursen damahls noch mehr gewesen seyn/ die eine grosse Unwissenheit des Pohlnischen EStaats angezeigt: dieses ist aber die Essentz davon gewesen. Endlich daß der König in Pohlen und Moscowitische Czaar von da/ in Gesellschaft Herzog Ferdinands von Curland/ nach den Liefländischen Plätzen gereiset/ die Dinamünder-Schanze/ die Kober-Schanze/ und die Postirungslinie zu besehen: da denn der Czaar sich bey Dinamünder-Schanze die Stelle/ wo ehemahls der General Carlowitz erschossen worden/ zeigen lassen/ woselbst er eine Flasche Wein gefodert/ und (welches lächerlich) auf des Verstorbenen Gesundheit/ unter Lösung 6. Canonen/ getruncken/ dabey ihm die Thränen zum Zeichen seiner vor ihn gehabtten tendren Liebe/ in die Augen

Wen geschlo
nahmals aber
für nun am n.
der Czaar, als e
daß sie daselbst
§. 102.
wollt noch au
schon etliche mal
als von der Pohl
vor Fundamen
zu conferiren/
auf demselbigen
nach der Genera
de Friede mit de
wider noch Cae
gen und Cürber
daß behalte/ di
die Republic
Damen zu verje
Cürber Sachen
en sie vernemes
tere von Cürb-
war, welche sie v
funktion nicht g
deration mit de
gen: sobald sie v
schen Cürbern/
tigkeit sich schie
die Litthauer/ d
get und von den
wollen denn dar
Vernemen mach
sch? und daß de
Und wird mans
die König dem

Augen geschossen. Darauf er am 6. Martii, zu Nietau angesprochen; hernachmahls aber sich wieder zu dem Könige nach Birsen begeben/ von wannen sie nun am 11. Martii schon wieder von einander/ der König nach Warschau/ der Czaar, als er vorgegeben/nach Plesecow gereiset/ und lassen sie ausbreiten/ daß sie daselbst beschloffen/ den Krieg wider Schweden zu continuiren.

S. 102. Es ist auch wol eben nicht Rath gewesen/ gar zu lange sich daselbst noch aufzuhalten: nicht so sehr um der Schweden willen/ welche schon etliche mahl über die Duna gesehet/ und biß nach Birsen gestreifet; als um der Pohlen selbst willen/ die ihrem Könige nun bald die Erklärung ihrer Fundamental - Geseze zu geben gedencken. Drum sie denn aller Dreyten conferiren/ und ist der Land - Tag in Groß - Pohlen nun geendiget/ und auf demselbigen beschloffen (1) daß der General - Reichs - Tag unfehlbar nach der General - Reveue gehalten/ und ein Aufboth geschehen; (2) daß der Friede mit der Crön Schweden erneuret; (3) die teutschen Troupen wieder nach Sachsen gesandt; und (4) der Sapieha wieder in seine Char- gen und Güther eingesehet werden solle. Damit nemlich der König keinen Anlaß behalte/ die nothwendige Beschüzung dieses vornehmen Gliedes in der Republique vorzuschütten/ und deßfalls die Abführung der teutschen Troupen zu verzögern. Wie denn auch andere Woyodschafften/ die der Sapieher Sachen nicht billigen/dennoch unverantwortlich zu seyn halten/ ein so vornehmes Haus gänzlich zu ruiniren. Es wollen auch die Deputirte von Groß - Pohlen/ sobald sie obige Puncte/dem Könige nach seiner Retour, welche sie zu Warschau erharren/proponiret/ ohne Categorische Resolution nicht zurücke nach Hause kehren. So ist gleichfalls die Confæderation mit der Crön - Milice schon richtig/ und wird sich effectivè zeigen: sobald sie nur/wegen der Wahl eines Marschalls aus ihren vornehmsten Gliedern/ sich vereinigen können/ da denn viel Neues von grosser Wichtigkeit sich schier bald äußern dörfte. Wassen nicht zu sagen/wie übel zufrieden die Litthauer/daß sich die Sächf. Troupen in die Haupt - Stadt Wilda ge- get/und von den grossen Höfen die Contribution erpressen. Wie schwü- rig wollen denn darüber die Gemüther wol seyn/ daß überdem Birsen/ und/dem Vernehmen nach/Lemberg u. Crackau mit Königl. teutschen Völckern besetzt sind? und daß der König die Radzivilische Provinzien in Litthauen erkaufft? Und wird mans sehen/ ob die Herren Pohlen einmahl zugeben werden/ daß ihr König dem Moscowiter seine Völcker/wie von 6000. Mann schon ge-
redet

tedet worden/ zum Succurs überlasse. Weil sie/ zu geschweigen der vielen andern raisons, die leicht so wol in Betrachtung der Cron Schweden/ als auch des Ezaaren zu ermessen/ auch der künftigen Besorglichkeit ihrer ohnfehlbaren Wiederkunfft sich nun Ursache haben/ mit eins zu entschütten.

S. 103. Jhro Königl. Mäytt. in Schweden/ werden auch ungeachtet zu Laiz viel von einem Frieden mit Pohlen gesprochen wird/ wozu auch der Käyserliche/ Englische und Holländische Ambassadeur alle Mühe anwenden sollen/ vermuthlich nicht lange ruhen/ sondern die so Helden-Müthig vor Narva ersiegte Avantage, mit der jetzt angehendensbequemen Jahreszeit/ unverweilt gebrauchen. Woran so viel weniger zu zweiffeln/ als gewisser/ daß das in Niebel geworbne De la Gardische Regiment schon im Februario Ordre erhalten/ sich nach dem Königl. Lager zu verfügen; wohin die andern in Pernau und auf Desel stehende Regimenter auch schon längst marchfertig gewesen. Wann derohalben Jhro Königl. Mäytt. bey Dorpt die vorhabende General - Munsterung vollbracht/ müchten sie wol bald die Operationes anfangen/ und etwas Hauptsächliches tentiren. So sind auch die übrigen grossen Krieges-Anstalten dieser Cron warlich nicht umsonst. Den zu der in Pommern allbereit stehenden ansehnlichen Milice am 21. Martii und zwar zu Stralsund bey dem so genanten Dänholm/ 2. Regimenten Cavallerie/ jedes zu 1000. Pferden/ ein auserlesen schön Volck/ so wol an Mannschafft als Pferden angekommen. Welche nicht so bald debarquirt werden können/ so haben die Schiffe/ so/ wie sie nach gerade ledig geworden/ wiederum mit Proviand und allem Zubehör versehen/ sofort ihren Cours wiederum zurücke nehmen müssen/ noch dergleichen 2. starcke Regimenter überzuholen. Wobey die versicherte Nachricht aus Stockholm mitbringet/ daß ehestens aus Schweden annoch 22000. Mann nach Liefland transportirt werden sollen: so daß eine Armee von 40. bis 45000. Mann/ wider Moscovs und Pohlen wird agiren können. Ingleichen ist Königl. Ordre nach Carlscrona an den General Admiral - Wachtmeister ergangen/ eine Flotte von 60. Schiffen in See zu befördern/ worauf 10000. Matrosen angeworben werden sollen. Welches satzame Vermuthung gibt/ daß diesen Sommer über noch was mehr auf dem Liefländischen Theatro zu sehen seyn wird. Gott gebe was Gutes!



© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN® Gray Scale

- A 1 Red (R)
- 2 Red (R)
- 3 Green (G)
- 4 Blue (B)
- 5 Blue (B)
- 6 Magenta (M)
- 7 Magenta (M)
- 8 White (W)
- 9 White (G)
- 10 Black (K)
- 11 Black (K)
- 12 Yellow (Y)
- 13 Yellow (Y)
- 14 Cyan (C)
- 15 Cyan (C)
- 16 Yellow (Y)
- 17 Magenta (M)
- 18 Magenta (M)
- 19 Black (B)



Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

TIFFEN® Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

